

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY



GIVEN BY

J. D. A. Hartz



Co
in

NONI-EBON

J. 1



Columbia University
in the City of New York

LIBRARY



GIVEN BY

J. D. A. Hartz



Sämmtliche Werke

von

Friß Kenter.

Billige Amerikanische Ausgabe.

Siebenter Band:

Sanne Rüte un de lütte Fudel.

New York.

E. Steiger.

1870.

Sanne Nüte

un

de lütte Pudel.

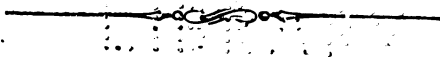


'Ne Dagel- un Minschengeschicht

von

Fris Reuter.

Verlag von



New York.

E. Steiger.

1870.

838R31

I5

v. 7-8

ALPHILOO
ALPHILOO
ALPHILOO

Satz und Electrotypie
von C. Steiger,
22 & 24 Frankfurt St., New York.

1.

Is't Sommer würd, un Frühjohr was,
 Dunn drevon f' ehr Göffel' in't gräune Gras,
 Dunn sprungen de Gören²
 Ut Stuvven un Dören
 Un danzten herümmer in'n Sünnesschin,
 Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
 Un sprungen vör Lust un klappten de Hän'n:
 „Kit, Fiken, kit, Pudel! des' säben sünd min.
 Kit, Fiken, kit, Pudel! bit's un' oll grag' Gant',
 Un wohrt man jug' Gäus', hei's betsch', de oll Ketel;
 Un holt jug man linksch, un holt jug tau Hand! —
 Süh, nu geiht't all los. — Entfahmtige Ekel!“ —
 Un sei stahn nu un slahn
 Mit de barkenen Strüek:
 „Willst, Nacker, woll glit!
 Wat herw'n Di un' Gäus' un un' Göffeling dahn?“ —

So häuden sei runner nah gräune Wisch,
 Wo de Frühjohrsdrag
 Hell dräwer lagg,
 Is en reines Laten up Gottes Disch.
 De Disch steiht äwerst man noch arm;
 Dor 's nicks von Sommerkost tau sehn;
 De Blaumen wagen knapp dat Bläuhn,
 Un loct de Sünne of hell un warm,
 Sei trugen All den Frieden nich,
 Versteken un verfrupen sich.

¹Junge Gänse. ²Kinder; vorzugsweise für Mädchen gebraucht. ³Gänse-
 rich. ⁴bistig.

Dat hartlichst Tüg, dat Winter'urn,
 Dat spigt verdeuwelt sin de Uhr'n
 Un horft herute in de Welt,
 Ob Rip of woll un Snei noch föllt,
 Dat Bladd, dat kümmt irst ganz bescheiden
 Un kickt sit nah den Nachtfrost üm:
 „Büßt, Kacker, hir noch wo herüm?
 Irst gah din Weg', nahst will 't mi breiden.“
 Blag Dschen' duft' unner den Wepeldurn',
 As wullt irst lur'n,
 Ob't sit of schickt,
 Dat't fröhlich in de Welt rin kickt;
 De Botterblaum, deip in de Bläder
 Mit ehren Sünnenangeficht,
 Kickt nah de Sün, as wull sei fragen:
 „Na, Schwester, segg, kann ik't woll wagen?
 Un krieg' w' nahgradens beter Weder?“
 Un rechtsch un linksch un hin'n un bören,
 Dor spaddelt' dat Allens von Gören un Bören,
 De springen un wöltern' in't gräume Gras;
 Dat ein, dat liggt langß, un dat anner verdwass';
 Kein Müß und kein Bür,
 Kein Strümp un kein Stäwel,
 Kein Rock un kein Nix,
 Blot Beinen un Knäwel';
 So spaddelt dat rümmmer in'n Sünneschin. —
 Kann't jichtens' up Irden woll beter sin? —

Un in dat lust'ge Kammerspill
 Sitt affid Ein', woll just so froh,
 Ehr junges Hart lacht ebenso;
 De Annern springen, doch sei sitt still,
 Ehr Mutting hett seggt, dat sei knüthen' föll.

¹Federblume. ²hoft. ³Rosendorn. ⁴nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren. ⁵wälzen. ⁶quer. ⁷alle Finger einer Hand. Daher nur im Plural gebräuchlich. ⁸irgendeß. ⁹striden.

Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
 En smucleres Dirning von drütteihn Johr
 Hett Gottes Sünn meindag' nich küßt;
 De Strahl, de spelt in't kruse Hor
 Un küßt de weike Bäck gesund,
 Und küßt den roten, frischen Mund
 Und sliedt sik dörch dat brune Dg'
 In dat unschüllig Hart herin;
 Un as hei dor hevünner frog,
 Wo't mit dat lütte Hart woll stünn,
 Dunn was't so trulich, rein un still,
 Un All'ns so woll, un All'ns so will,
 Dunn seggt de Strahl: „Dit heww ik söcht!“
 Un hett sik för ünner in't Hart rin leggt. —

Un ün ehr rümmer, dor danz't un springt't —
 Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
 Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
 De schönsten Botterblumenstengel:
 „Maß mi 'ne Räd!“ denn kümmt lütt Hanne,
 De oll, lütt, dämlisch Peiters Bengel,
 Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
 De sünd all von verleben' Johr,
 Un seggt: „Lütt Pudel, maß mi of en por
 So'n Fläuten, as Corl Westenfurten;
 Un gahn kein Fläuten ut, denn maß mi Purten.“ —
 „„Du lütte Klas, de sünd jo drög!““
 Un leggt de Knüttelstücken' weg:
 „„Wöst of so lang' min Göffel häuden.““
 Un löppt fix nah de Bäck hentau
 Un snitt dor Widen af tau Fläuten:
 „„Nu kumm, lütt Jung', un fik of tau!“

¹ „woll un will“ ist eine Redensart für „gut bestellt“, „in der Reihe“. ² gesucht. ³ Kette. ⁴ vergangen. ⁵ Purten, auch Guphup genannt, sind schnarrende, an einem Ende beschabte Pfeifen von Weidenrinde. ⁶ trocken. ⁷ Stricknadeln.

Eüh, so ward't maht, so warden s' sneedn'.

Nahst möst Du kloppen un möst beden:

Pipen, Papan, Pasterjahn¹,

Lat de widen Fläut afgahn,

Lat s' ok nich verdarwen,

Lat s' recht lustig warden.

Eüh so! Nu gah! Ik möt nu knütten.

Korlin, kumm her, un help den Tütten!² —

Un as de Fläuten sünd taurecht,

Dunn ward de schöne Lust irst echt:

Sei fläuten un tuten,

Tütt Krischau un Tuten

Un Korl un Korlin,

As müßt't man so sin;

Un Jöching Kurt, de steiht dorbi

Un sickt taum Heren bumbenfast

Un siddelt up en Ellernkast

De wunderschönste Melodie.

Un dörch dat Fläuten un Gedubel

Köppt Fisen em, de lütte Fudel:

„Kumm, Jöching, kumm: Wo sühst Du ut?“

Un wisch em af de lange Enut.

Un Frits künmt äw'r 'e Wisch tau lopen

Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:

„Kil, Fudel, kil! Wat herwo ik woll?“ —

„Wat heft?“ — „Ne schöne Sparlings-Sei.“ —

„Dat's woll 'ne jung'?“ — „Ne, bit's ne oll.“ —

„Wis mi mal her, dat deicht ehr weih.“ —

„Ne, ne, ik lat mi nich bedreigen,

Gew ik sei Di, denn lettst Du s' fleigen.“ —

„Un deicht Du't, Frits, denn deicht Du recht,

Un' Köster hett noch nilich seggt,

¹geschnitten. ²alter Kinderreim. Pasterjahn, corruptivt aus Sebastian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Saft tritt. ³Weibchen; wie denn auch Sei für das Männchen gebraucht wird.

Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen."¹
 „De hett mi hir nicks tau befehlen.“ —
 „„U bringst Du uns tau Hus den Bagel,
 Denn friggst von Muttern düchtig Tagel.“² —
 „De frig ik doch, dat's ganz egal.
 Un? Mutter frigg mi däglich vör,
 Ist in de Stuw', denn in de Dör
 Un denn bi'n Fühird noch einmal.“ —
 Mit einmal springt de Pudel hell in En'n
 Un röppt: „„De Wih!““ un klappt de Hän'n,
 Un all't lütt Volk springt utenanner,
 Korlin un Korl, Marik un Fanner,
 Ein Jeder stört't nah sine Hand,³
 Un All'ns röppt mit: „De Wih! de Kreih!“
 Un Fritz, de Klas, grippt nah sin Kaud'⁴
 Un — heidi! geht de Sparlings-Sei.
 Un — „Oh!“ — un kickt den Bagel nah,
 Kickt in de leddig Hand herin:
 „Entfahmte Pudel, täuw'! Ik slah . . . —
 Ne, Fiken, ne, ik dauh Di nicks,
 Dat süll man 'u Anner wesen sin!“ —

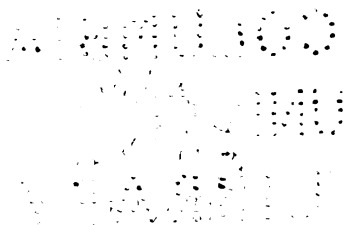
Un Jeder hött nu mit sin Gäuf',
 Un „Wile!“ „wile!“ geht dat ümmer,
 Un möten' f' mit de Kaud' herümmmer
 Un All'ns is bald in't olle Läuſ';
 Un klüten' f' runne von den Dümpel
 Un häuden' f' nüdlich up den Hümpel';
 Un wat de Gausendamen sünd
 De sünd of bald in Kauh un Freden,
 Sei recken äwer jedes Kind
 Den langen Hals, as wull'n sei jeden

¹Tagel (hochdeutsch Zage) wird für das Strafinstrument, wie auch für die Wirkung desselben gebraucht. ²Gerde. ³Ruthe. ⁴warte! ⁵möten — nicht zu verwechseln mit möten = müssen — heißt: hüten, hindern, jemanden in die Quere kommen. ⁶Geleise. ⁷mit Ersticköfen werfen. ⁸Haufen.

838R31

I5

v. 7-8



Satz und Electrotype
von C. Steiger,
22 & 24 Frankfurt St., New York.

1.

As't Sommer würd, un Frühjohr was,
 Dunn drewen s' ehr Göffel' in't gräune Gras,
 Dunn sprungen de Gören²
 Ut Stuwen un Dören
 Un danzten herümmer in'n Sünneschin,
 Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
 Un sprungen vör Lust un klappten de Hän'n:
 „Kit, Fiten, kit, Pudel! des' säben sünd min.
 Kit, Fiten, kit, Pudel! dit's un' oll grag' Gant³,
 Un wohrt man jug' Gänf', hei's betsch', de oll Kefel;
 Un hollt jug man linksch, un hollt jug tau Hand! —
 Süh, nu geiht't all los. — Entfahmtige Efel!“ —
 Un sei stahn nu un slahn
 Mit de barkenen Estrück:
 „Willst, Kacker, woll glit!
 Wat heww'n Di un' Gänf' un un' Göffeling dahn?“ —

So häuden sei runner nah gräune Wisch,
 Wo de Frühjohrsdag
 Hell dräwer lagg,
 As en reines Laken up Gottes Disch.
 De Disch steiht äwerst man noch arm;
 Dor 's nicks von Sommerkost tau seihn;
 De Blaumen wagen knapp dat Bläuhn,
 Un lockt de Sünne ol hell un warm,
 Sei trugen All den Frieden nich,
 Versteken un verkrupen sich.

¹Junge Gänse. ²Kinder; vorzugsweise für Mädchen gebraucht. ³Gänse-
 rich. ⁴bisfig.

Dat hartlichst Tüg, dat Winter'urn,
 Dat spigt verdeuvelt sin de Uhr'n
 Un horft herute in de Welt,
 Ob Rip of woll un Snei noch föllt,
 Dat Bladd, dat kümmt irst ganz bescheiden
 Un lickt sit nah den Nachtfrost üm:
 „Büst, Racker, hir noch wo herüm?
 Irst gah din Weg', nahst will 't mi breiden.“
 Blag Dschen' duft' unner den Wepeldurn',
 As wullt irst lur'n,
 Ob't sit of schickt,
 Dat't fröhlich in de Welt rin lickt;
 De Botterblaum, deip in de Bläder
 Mit ehren Sünnenangeficht,
 Rickt nah de Sünn, as wull sei fragen:
 „Na, Schwester, segg, kann ik't woll wagen?
 Un krieg' w' nahgradens beter Weder?“
 Un rechtsch un linksch un hin'n un vören,
 Dor spaddelt' dat Allens von Hören un Hören,
 De springen un wöltern' in't gränne Gras;
 Dat ein, dat liggt langß, un dat anner verdwas';
 Kein Müß und kein Bütz,
 Kein Strümp un kein Stäwel,
 Kein Rock un kein Nix,
 Blot Beinen un Knäwel';
 So spaddelt dat rünner in'n Sünnenschin. —
 Kann't jichtens' up Irden woll beter sin? —

Un in dat lust'ge Rimmerspill
 Sitt affid Ein', woll just so froh,
 Ehr junges Hart lacht ebenso;
 De Annern springen, doch sei sitt still,
 Ehr Mutting hett seggt, dat sei knüthen' süll.

¹Feberblume. ²hoft. ³Rosendorn. ⁴nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren. ⁵wälzen. ⁶quer. ⁷alle Finger einer Hand. Daher nur im Plural gebräuchlich. ⁸irgendeß. ⁹stricken.

Dat is de lütt Pudel, lütt Fisen is't.
 En smucleres Dirning von drütteiln Johr
 Hett Gottes Sünn meindag' nich küßt;
 De Strahl, de spelt in't kruse Hor
 Un küßt de weite Back gesund,
 Und küßt den roden, frischen Mund
 Und sliect sik dörch dat brune Og'
 In dat unschüllig Hart herin;
 Un as hei dor herümmen frog,
 Wo't mit dat lütte Hart woll stünn,
 Dunn was't so trulich, rein un still,
 Un All'ns so woll, un All'ns so will,
 Dunn seggt de Strahl: „Dit heww ik söcht!“
 Un hett sik för ümmer in't Hart rin leggt. —

Un ün ehr rümmer, dor danz't un springt't —
 Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
 Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
 De schönsten Botterblumenstengel:
 „Maß mi 'ne Käd!“ denn kümmt lütt Hanne,
 De oll, lütt, dämlisch Peiters Bengel,
 Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
 De sünd all von verleben' Johr,
 Un seggt: „Lütt Pudel, maß mi of en por
 So'n Fläuten, as Corl Westenfurten;
 Un gahn kein Fläuten ut, denn maß mi Burten.“ —
 „Du lütte Klas, de sünd jo drög!“
 Un leggt de Knüttelsticken' weg:
 „Wöst of so lang' min Göffel häuden.“
 Un löppt fix nah de Bäl hentau
 Un snitt dor Widen af tau Fläuten:
 „Nu kumm, lütt Jung', un sik of tau!

¹ „woll un will“ ist eine Redensart für „gut bestellt“, „in der Reihe“. ² gesucht. ³ Kette. ⁴ vergangen. ⁵ Burten, auch Suphup genannt, sind schnarrende, an einem Ende beschabte Pfeifen von Weidenrinde. ⁶ trocken. ⁷ Stricknadeln.

Süß, so ward't maht, so warden s' sneedn'.

Nahst möst Du kloppen un möst beden:

Pipen, Papan, Pasterjahn,

Lat de widen Fläut afgahn,

Lat s' ok nich verdarwen,

Lat s' recht lustig warden.

Süß so! Nu gah! It möt nu knütten.

Korlin, kumm her, un help den Lütten!" —

Un as de Fläuten sünd taurecht,

Dunn ward de schöne Lust irst echt:

Sei fläuten un tuten,

Lütt Krischau un Lutten

Un Korl un Korlin,

As müßt't man so sin;

Un Jöching Kurt, de steiht dorbi

Un sickt taum Hewen humbenfast

Un sibelst up en Ellernknast

De wunderschönste Melodie.

Un dörch dat Fläuten un Gedubel

Köppt Fiken em, de lütte Pudel:

„Kumm, Jöching, kumm: Wo süßst Du ut?“

Un wischt em af de lange Snut.

Un Fritz künmt äw'r 'e Wisch tau lopen

Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:

„Kit, Pudel, kit! Wat heww ik woll?“ —

„„Wat heft?“ — „Ne schöne Sparlings-Sei.“ —

„„Dat's woll 'ne jung'?“ — „Ne, dit's ne oll.“ —

„„Wis mi mal her, dat deiht ehr weih.“ —

„Ne, ne, ik lat mi nich bedreigen,

Gew ik sei Di, denn lettst Du s' fleigen.“ —

„„Un deihst Du't, Fritz, denn deihst Du recht,

Unf' Köster hett noch milich seggt,

¹geschnitten. ²alter Kinderreim. Pasterjahn, corrumpt aus Sebastian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Saft tritt. ³Weibchen; wie denn auch Sei für das Männchen gebraucht wird.

Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen."¹
„De hett mi hir nicks tau befehlen.“ —
„Un bringst Du uns tau Hus den Bagel,
Denn kriggst von Muttern düchtig Tagel!"² —
„De krig it doch, dat's ganz egal.
Un? Mutter kriggt mi däglich vör,
Ist in de Stuw', denn in de Dör
Un denn bi'n Fürchird noch einmal.“ —
Mit einmal springt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „De Wih!"³ un klappt de Hän'n,
Un all't lütt Volk springt utenanner,
Korlin un Korl, Marik un Hanner,
Ein Jeder stört't nah sine Haub',
Un All'ns röppt mit: „De Wih! de Kreih!"
Un Fritz, de Klas, grippt nah sin Raub':
Un — heidi! geht de Sparlings-Sei.
Un — „Oh!" — un fickt den Bagel nah,
Rickt in de leddig Hand herin:
„Entfahnte Pudel, täuw'! It slah . . . —
Ne, Fiken, ne, if dauh Di nicks,
Dat jüll man 'u Nummer wesen sin!" —

Un Jeder hött nu mit sin Gäuf',
Un „Wile!" „wile!" geht dat ümmer,
Un möten' s' mit de Raub' herumner
Un All'ns is bald in't olle Läuſ';
Un klüten' s' runne von den Dümpel
Un häuden s' nüdlich up den Hümpel';
Un wat de Gausendamen sünd
De sünd of bald in Raub un Freben,
Sei recken äwer jedes Kind
Den langen Hals, as wull'n sei jeden

¹Tagel (hochdeutsch Zigel) wird für das Strafinstrument, wie auch für die Wirkung desselben gebraucht. ²Heerde. ³Ruthe. ⁴warte! ⁵möten — nicht zu verwechseln mit möten = müssen — heißt: hüten, hindern, Jemanden in die Quere kommen. ⁶Geleise. ⁷mit Erdlösen werfen. ⁸Gausen.

Von ehr lütt, gel-gräun Volk mal tellen¹,
 Dauhn up den linken Bein sit stellen
 Un recken ut de rechte Flücht,
 Un pliren² rinne in dat Licht
 Un ward'n inwennig up de Wißen schellen.
 Doch de oll Gant, de gris-grag³ Gant,
 De kümmt so licht noch nich tau Rauh;
 Den grisen Boll⁴ in hoge Kant,
 De Flüchten lücht⁵'t^s, den Hals vörut,
 So trampft und zischt hei ümmertau,
 Süht giftig as 'ne Abber⁶ ut
 Un fohrt mit Trampfen un mit Zischen
 Bi Weg' lang⁷ mang de Gören tüschen.
 „Gör'n, wohrt jug!“ röppt lütt Böching Smidt,
 „Korl, wohr Di, Korl! De Racker bitt.“ —

Un as dat Beist sit so gebird't,
 Dunn kümmt in vörnehm stolzen Gang
 Den Fautstig äw'r 'e Wisch entlang
 En staatschen Mann; de Bäcker wir't,
 De rife Bäcker an den Markt.
 „Ja,“ seggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fil,
 Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtschen glif,
 Dat is hei sülwst, de Bäcker an den Markt.“
 Wo schregelt hei so staatschen doch
 De Wisch entlang in'n witten Rod!
 Wo lücht⁸'t sin lankingsch Büx von firn!
 As wenn sin eigen Bäckeltrog
 Up Stutenflechten⁹ güng spazir'n.
 Un denn sin weikes, witt Gesicht,

¹zählen. ²mit halbgeschlossenen Augen sehen. ³gris un grag heißen beide „grau“; doch werden beide Ausdrücke z. sammengestellt, wenn damit gescholten werden soll. B. B. De olle grise-grage Kirl! De olle grise-grage Säg'. ⁴Haube bei Vögeln. ⁵gelüftet. ⁶Otter. ⁷dann und wann. ⁸gestochene Semmel, eine besonders bei uns gebräuchliche Form.

Dat liggt so klunzig¹ dräwer hen,
 So püstig-warm, so breid, as wenn
 So'n Weitendeig dat Raschen² frigg.
 Un up den Teig, dor satt 'ne Müg,
 So bunting neist mit Spitz an Spitz,
 Mit säben Killen³ un säben Timpen⁴,
 „Pottkaufen“ kunn'n den Deckel schimpen.

De Bäcker schregelt⁵ langsam wider
 Un dacht an wat un dacht an nicks,
 Wupp! fohrt de Gant em in de Büg.
 Wo schot de Schreck em dörch de Glieder!
 Sei stött mit Bein, hei stött mit Hacken,
 Dat Beist deist immer faster packen,
 Un all de Gäuf', de kamen ran
 Un snatern un schri'n
 Um den bossigen⁶ Mann
 Un warden sik richten
 Un weih'n mit de Flüchten,
 Un de Gören, de lachen,
 Wo de Bäcker an'n Mark sik af möt marachen?
 Dat Gott sik erbarm!
 Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

• Taulezt denn ward hei los nu sin
 Un fohrt voll Wuth up de Gören in;
 De — heft Du't nich seih'n! —
 De preschen vonein,
 De Tüffel⁷ herunne von ehre Bein,
 Un stitschen dörch Hassel un Duren-Kämel⁸
 Un rönnen un stahn un lachen en Strämel¹⁰

¹Feucht und schwer wie ein Klotz. Vom Brode gebraucht. ²gähren.
³Furchen. ⁴stumpfe Ecken. ⁵die Beine schräg setzen. ⁶erboßt. ⁷sich in körper-
 lichen Anstrengungen abquälen (meist mit dem Nebenbegriff: vergeblich).
⁸Pantoffeln. ⁹Rain. ¹⁰Streifen. Von der Zeit, wie hier, gebraucht, heißt's
 eine Weile.

Un klappen de Lüffel tausam in de Hand
Un raupen denn iimmer: „De Gant! de Gant!“
Un of de lütt Pudel leggt weg de Knütt¹
Un lacht ut vullen Harten mit.
De Bäcker von'n Markt, de ward dat gewohr,
Un as hei de Annern nich kriegen kann,
Dumm towt hei ganz wüthig den Pudel an
Un ritt em tau Höcht in dat kruse Hor:
„Di heww ik nu, entfahmte Dirn!“
Un all de Gören stahn von firn
Un rohren un schri'n:
„Dat lett Hei sin!“
Weck ward'n sik up dat Bidden leggen,
De annern, de willen't „uns' Mutter“ seggen,
Un Hanne Peiters steckt all teigen Knäwel
In sine hübsche breide Kef²
Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,
As wenn hei an den Spitt all steck.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ik heww Em nicks tau Leden dahn.“
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bauz! fohrt en Schlag em in de Snut,
Un as en swarten Tintenleck³,
De em was follen in de Lex³,
Steiht Hanne Müte vör em tau,
De Smädjung': „Lettst dat Kind in Rauf
Du Röwer, Du? Wat hett f' Di dahn?
Kannst Du nich Dine Straten gahn?“
Un kist ut't swarte Echortfell rute,
Dat slackrig iim de Bein em slog,
So trozig, swart bet't Witt in't Dg'.
Un all de Gören, Krischan, Lute,
Korlin, Marik, de kamen ranne
Un stell'n sik säker achter en

¹Strickzeug. ²Mund, Maul. ³Vection.

Un: „Sau em düchtig, düchtig, Hanne!“
Un: „Kik den Kik! Wat will hei denn?“
Un: „Will hir uns' liitt Fiken slahn?“
Un: „Blot de Gant hett em wat dahn.“
So freihn sei ut dat säfer Nest. —
De Bäcker höllt't denn of för't Best
Un söcht sik den Pottkaufen up,
De was in't Graß em runne follen,
Un stülpt em up den Deig herup.
Un dreiht sik üm, de Bäcker an den Mark
„Tänn, ik kam hüt nah Dinen Ollen!
Ik will Di wisen, wat 'ne Hart.“ —
„Wat Hei mi kann? Hei kann mi nicks,“
Seggt Hanne Nüte. — „Kik,“ röppt Fritz,
„Wat hett hei för 'ne gele Vix!“ —
„Wat hett hei för 'ne timpig Müt!“
Röppt Jochen Boldt. „„Hei Dunmerjahn!
Un Hei wil uns' liitt Fiken slahn?““ —
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!“
Un as de Bäcker sik ümdreihet,
Dunn steckt hei wedder rin de Hand
Un bröllt, as wenn't üm't Leven geiht. —

Un Hanne Nüte strakt de Dinn:
„Lütt Pudel, bedst Di woll verfir'n?
Nu lat't man sin un ängst Di nich,
De Kik, de kümmt nich wedder k'rügg.“ —
Un't oll liitt Wörming¹ kickt tau Höcht
Un sött sin swarte Hand un seggt:
„Ach, Hanne, nu krüggst Du woll Eläg'?“ —
„Ja, wenn hei nah den Ollen geiht,
Denn glöw 't, dat de mi schachten² deiht,
Doch äwerst, ne! Dit is kein Läg'³,

¹Wörmingen. ²prügeln. ³Lüge.

Sir steckt sik Mutter woll noch mang,
 Dit ward en bloten Awwergang.
 Bi Leigen un bi Fulsheit Irig 'k dat Ledder
 Blot vull. — Ne, Pudel, dit verblödd' sik wedder."
 Un Hanne Nüte geiht sin Weg',
 De Pudel knütt't, de Gören spelen,
 Un 's Abends, as kein Göffeln fehlen,
 Sett All'ns sin Schick un sinen Däg'².
 Un bi de Nachtkost³, dor vertellen s'
 Un up den rifen Bäcker schellen s'.
 Den rifen Bäcker an den Mark,
 Un lawen den Pudel nah allen Ranten
 Un Hanne Nüte'n sin Helbenwart
 Un denn vör Allen den grisen Ganten.

2.

Unf' Hanne Nüte was dat einzigst Kind
 Von oll Emid Enuten tau Gallin,
 Un wo denn nu de Lüid' so sünd,
 Irst säden s' tau den Jungen Snüte
 Un nahsten säden s' Hanne Nüte.
 Un desen Nam' müßt hei behollen.
 Dat argert irst de beiden Ollen,
 Bör All'n was Mutter nich taufreden,
 Wenn s' tau den Jungen „Nüte“ säden.
 In't Irst rep s' oft ut't Finster rut:
 „Hei heit nich „Nüte,“ hei heit „Snut“!“
 „Na,“ säd de Du denn, „lat man wesen!
 Wenn hei man schriwen kann un lesen
 Un denn sin Handwart gaud versteiht
 Un nahsten denn up Wannern geiht,
 Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,
 Sei seggen „Nüte“ oder „Snut“.“ —

¹verblutet. ²in Ordnung sein. ³Abendbrod.

Di uns' lütt Pudel was tau den Namen,
 As Hamme Mäte, unschüllig kamen,
 Denn döfft' was sei up Fiken Smidten.
 Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,
 De ein, de kunn nich richtig snacken,
 De nennten sei denn Stamer-Fiken;
 De anner hadd wat lange Sacken,
 De nennten s' dornah Biphack-Fiken,
 Un uns' lütt Fiken würd Pudel heiten,
 Von wegen ehr kruses, brunes Hor.
 Na, frilich müßt't ehr irst verbreiten
 Un oftmals ded't ehr herzlich weih,
 Denn säd ehr Mutting: „Dirn, so rohr!
 So'u Nam', dat is jo eixerlei!
 Wenn Du man blot kein Pudel büst, —
 Un dorför will't Di denn woll wohren, -
 Nu kumm man her un lat dat Rohren.“
 Un treckt sei up den Schot un küßt
 Sei fründlich up de witte Stirn:
 „Süh, Fiken, büst min öllste Dirn;
 Wenn Du mi ut de Ort nich sleihst
 Un'n ihrbor Mäten wardeu deihst,
 Denn folgen nahst uns' annern Nagen
 As Hamel nah up gauden Wegen;
 Doch Dirn, wardst Du Di nich gaud schiden
 Un kümmtst mi mal tau Hus sülw^s twei,
 Denn slag't de Knaken Di entwei. —
 Nu nim den Korw un gah hen plücken.“

So wuß uns' Pudel denn tau Hög,
 Und of tauglik de annern Nagen,
 Un wenn of Mutter dornah seg,

¹getauft. ²sprechen. ³stottern. ⁴Biphacken nennt man die unschöne und auf Schwäche deutende Auspitzung des Sprunggelenks bei Pferden. ⁵selb. ⁶plücken ist dasselbe, was man in Süddeutschland „krauten“, „krautschneiden“ nennt.

Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
 Un' Fisen mößt den ganzen Segen
 Von Gören räufen,¹ wohren,² fäudern,³
 Un hadd un' Mutter of dat Slahn
 Un höll all Abends streng' Gericht,
 Lütt Fisen müßt doch möten, häuden,
 Dat Dürten sik nicks föll taunicht,
 Dat Fritz nich mit de Alex ded spelen,
 Dat Korl und Ludwig sik nich slogen,
 Un Jöching sik nich wörgt för sichtlich Dgen
 Mit Badern sinen Karrensälen,
 Dat Krischan sik nich wull balbiren,
 Un dat lüt Niking lep nich rinne
 In't kafnig⁴ Water, un lütt Sinne
 Nich up de Sodkist⁵ güng spaziren. —

So wuß sei denn in Arbeit up
 Noth as 'ne Ros, rank as 'ne Pupp,
 Den Kopp all tidig vull von Sorgen,
 Dat Hart so rein as Frühjohrs-morgen,
 De Hand woll hart, doch weif de Sinn,
 An Kleidung arm, an Dugend rik,
 So was de Pudel, was lütt Fik,
 As sei vör Gott an't Altor stünn. —
 Herr Paster hett sei baben stellt,
 Em dünkt, dat hüt an so'n Ur
 Kein Rang und Stand und Rißbaum gelt,
 Wil dat lüt Fik in Gotteswurd
 Vör All'n am besten weit Bescheid.
 Un as sei dor in Nock un Mütz
 Demüdig-arm un rendlich steiht,
 Dunn hevt sik Allens von den Sitz
 Un fröggt: „Wer mag de Öbberst sin?“

¹räten, etwa: sein Recht angebreiten lassen. ²pflegen. ³füttern. ⁴schend.
⁵Brunneneinfassung.

Dunn geiht en Flustern dörch de Reihn:
 „De Pudel is't, oll Smidten sin.“ —
 „Na, hett de Duivel so wat seihn!“
 Seggt oll, rit Boldt. „Nu kif mal!“ seggt 'e,
 „So'n Snurrers¹ mihr as Burenböchter!“ —
 Un as sei ut de Kirch rut gahn,
 Dunn pußt en olles Burenwinw:
 „Dat hett kein Hemd up sinen Linn,
 Un dat möt hüt as Öbberst stahn!“ —
 „Ja,“ seggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.
 Wenn Einer so sin Lex upseggt,
 In'n Katechism weit Bescheid,
 Denn hört sik, dat hei haben steiht.
 Ji, mit Zug' ollen dummen Dirns!
 Grad as up't dämlich Mul slahn wiren f'!
 Ji denkt man immer an Zug' Geld;
 Geld ward bi Gott nich haben stellt.“ .
 „Ja, Badder,“ seggt de Wewer Fram,
 „Dorin stimm ik mit Di tausam.“ —
 Un oll Stadthöller² Wöller seggt:
 „Ja, Meister Snut, Sei hewwen Recht,
 Wat is't för'n oll, lütt, klaunes Mäten!“ —
 „Ja,“ seggt Radmaker Bindelband,
 „Un hett meindag' nich müßig seten
 Un immer hett f' wat in de Hand,
 Un denn so ihrlich un so tru,
 Un denn so'n klores, smuck Gesicht
 Wer de mal eins taum Deinen kriggt,
 Un wer de mal eins kriggt as Fru,
 De ward wahrhaftig nich bedragen.
 Dor kümmt de Köster ran,
 Den kânt Ji fragen.“
 Un Köster Sur kümmt ran: „Ja, Badder Snut,
 Die wär' gelehrsammer, as Din Ichamm.

¹Bettler. ²Statthalter, Vogt.

Ich sag' natürlich nick's nich gegen Hannern.
 Und zworft worum? — Der Jung' wär' gut,
 Er wüßt Sein besser, as die Annern;
 Indessen doch, Natur der Wissenschaft
 Und das Verhältniß der Behaltungskraft,
 Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten-Fiken,
 Die vor gewöhnlich man den Pudel heißt,
 In Hinsicht diesen gor nich zu vergliken,
 Die hätt' einen himmelanwogenden Geist.““
 „Na,“ seggt oll Snut, „man nich tau hoch!
 Indessen freu't mit, dat oll Smidt,
 De mit de velen Gören sitt,
 Güt för sin Öllst de irste Nummer tog.“ —

Smidt Snut geist nu nah Hus, entlang de Del,
 Un denkt nich an sin Middageten,
 Geist nah en Flag, dor hadd hei vel
 Un oftmals in Gedanken seten;
 Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n
 För sin Gedanken Utkunft fun'n.
 Hei set't de Ellbag'n up de Knei
 Un led de Hand sik au de Backen
 Un summelixt un denn kunn hei
 De allerwön'nsten¹ Nät² upknacken. —

So hüt denn of; un kümmt herin un seggt:
 „So, Mutter, herw't mi äwerleggt,
 Un Du hest säker nick's dorwedder,“
 Un strakt³ ehr äwer dat Gesicht —
 De Öllsch, de hadd en dägtes⁴ Ledder,
 Doch so'ne Smädhand, wenn sei't Strafen kriegt,
 De 's grad so sacht un sin un zort,
 As wenn 'ne Raspel dräwer fohrt;
 De Öllsch de zuppt denn of en Beten —

¹schwerste. ²Rüsse. ³streicheln. ⁴tüchtig.

„Na, Mutter, hür mal, wat ik mein;
 De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,
 Dat is en Stolz för de Gemein,
 Doch mit de Dll'n is dat man swack.
 Wat meinst Du tau en Schepel Tüften?¹
 Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack
 Un ladt em up de Karr un schüwvt en
 Herun; Du giwvst en Büdel Mehl,
 Ik för den Dll'n en Pund Toback,
 Jehann, de maht en schön Empfehl —“
 „Holt,“ seggt de Dllsch, „so geiht't nich, Snut!
 Mit Kumpelmenten kümmt nich t'recht.
 Wenn so de Jung', as Du willst, seggt,
 Denn kümmt't man ganz erbärmlich rit.
 Ne, 't is man armes Volk, de Smidten,
 Doch arm un rit, dat's ganz egal,
 En Kumpelment möt allemal
 Stramm sneden ward'n un stramm of sitten. —
 Jung', knöp den Rock Di tau un hal Din Mütz
 Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:
 Empfehlung von de Snuten-Lüd'
 An Smidten un an Smidtschen
 Un't freut uns sühr un't freut uns hütt,
 Un schicken hir en Bitschen
 Un nemen Weid' uns hüt de Ihr —
 Un nich för ungaud berentwegen,
 Un dat dat man so wenig wir,
 Un för lütt Fiken Gottes Segen.
 Nu segg't mal her, hest't nu behollen?“

Jehann, de weit't, ladt up un karrt
 De Strat hendal; de beiden Dllen
 De fiken glücklich achter her,
 Un Snut, de seggt: „de Jung', de ward.

¹Kartoffeln.

Hei sleiht mi all ganz nüdlich vör
 Un is en rechten strew'gen¹ Hund,
 Un bliwvt de Slügel man gesund,
 Denn lihrt hei echter² Johr all ut,
 Un is't so wid, denn fall hei wannern.“ —
 „„Na,““ seggt de Dllsch, „„na Gott sei Dank!
 Denn heit hei endlich Jehann Snut;
 Dit „Rütsseggen““ und dit „Hanuern“
 Dit wohrt mi of all vel tau lang.““

3.

De Tid vergeiht. Nah Jahr un Dag
 Sitt Snut up sin Gedankenflag;
 Hei sitt un sitt un simmelirt,
 En gor tau swor Stück Arbeit wir't,
 Ob't so woll müßt, ob't so woll güng,
 Un ob hei't so woll klaut anfüng,
 Un ob dat Mutter of woll libb³ —
 Hei druckst un druckst un sitt un sitt. —
 „Mein Gott,“ seggt Snutsch, „wat dit woll heit?
 Hei kümmt noch nich? — Dit's souderboren! —
 So lang' plegt dat doch süs nich wohren.
 Weit, dat dat Eten farig steiht,
 Un kümmt nich rin. — Segg mal, Jehann,
 Hest Du mit Vatern hüt wat hatt?“ —
 „„Jf?““ — Ne, bewohr! — Wat süll ik hewwen? —
 Hei slog vermorrn de Klammern an,
 Un ik beslog dat Achterräd,
 Dunn kamn hei rut, besach dat Stück,
 Nicht mit den Kopp un lacht vör sik
 So heimlich hen, gung in de Smäd'
 Un't was, as wenn hei dor wat säd,
 Doch wat dat was, kunn 'k nich verstahn.““ —

¹Kommt her von Streme = Stütze; also: zuverlässig; jedoch nur in Beziehung der körperlichen Kräfte gebraucht. ²folgendes Jahr. ³leidet.

„Mein Gott,“ seggt Snutich, „wat dit woll heit? . . .“

Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn

Mit groten Brust un Irborheit:

„Hüt, Mutter, is en Freudentag;

Ik ded't mi up min olles Flag¹

Irst ganz gehürig äverleggen,

Doch mi kann ik't mit Woohheit seggen,

Mit unsen Jung'n will't sik regiren:

Wer einen sößtöll'gen Reisen leggt

Un kriegt dat ganz alleine t'recht,

Wotau twei dücht'ge Kirks süs² hüren,

So'n Snidt is echt.

Un, Jung'! — Vou Gott hest Du de Knaken,

Tau'n dücht'gen Snidt ded ik Di maken,

De Köster hett dat Sinig dahn,

Gottesfurcht hest von den Preister lihrt

Un nicks as Gands von Ellern hürt,

Mu kannst Du in de Frömd rin gahn,

Un morgen schriwen wi Di nt.“ —

„Ja,“ seggt de Dllsch un kickt em an

So äwerglücklich, „na, Jehann,

Denn heitst Du endlich Jehann Snut;

Un maken s' Di irst taunt Gefellen,

Denn lat Di nich mehr Müte schellen.“ —

As mi denn of den annern Mornn

Ehr leiw' Jehann Gefell was word'n,

Dunn hett de Dllsch denn gor tau hill

Tau neihn mi an tau stoppen fungen;

Dll Snut sorgt för en nigen Jungen,

De em den Püster trecken süll.

So kamm denn ran de lezt April,

Un Hanne gung von Dör tau Dören

Dörch't ganze Dörp un säd Adjü:

¹Stelle. ²fouf.

„Abjüs of, Smidtsch! Abjüs of, Hören!
Abjüs, lütt Pudel! Denk an mi!“
Un nah den Köfter kümmt hei dunn,
De just bi sine Innnen stunn:
„Abjüs, Herr Sur, ik kam tau Sei
Un wull mi doch bi Sei bedanken
För all ehr Gaudheit un ehr Mäuh,
Denn morgen is de irste Mai,
Denn wull ik in de Welt rin wanfen!“ —
„„Sie wollen also jetzt auf Reisen,““
Fröggt Köfter Sur, „„mein lieber Hanne?
Denn muß es wohl „Herr Rüte“ heißen. —
Die junge Menschheit waßt heranne
In's Handümdreihn, man weiß nich wo,
Un mit die Innn is't ebenso;
Es ist dasselbigte Ereigniß.
Sehn Sie die Innn hier zum Vergleichniß;
Das fliegt in't Irst blot in den Goren,
Zedennoch bald — wo lang' wird's wohren —
Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer
Nah'n Klewerslag, — kein besseres Insect
Gibt's for die Innn, as witte Klewer —
Un wenn das nun so rümmer trecht
Von Blaum tau Blaum, denn sucht das Honnig
Un jede kehrt zurück in ihr Behältniß,
Un darum auch, Herr Rüte, konn ich
Sie stellen in dasselbigte Verhältniß.
Un zworst worüm? — Sie fliegen as die Innn
In't Irst nu in de Welt hinaus,
Sie fugen hier und da herüm
Un bringen Honnig mit nach Haus;
Arbeiten is dat Honnigsugend,
Un Honnig Wissenschaft un Dugend.

¹wanfen wird vom bloßen Wandern und Gehen ohne Nebenbedeutung
gebraucht.

Un nu, Herr Rüte, noch 'ne Bitt'!
 Als ik von ehre Reiß' herwv hört,
 So hätt ich mich drauf präkawirt,
 Sie nehmen woll en Brief mich mit.
 Als ich noch wäre in der Schlesing,
 Da fennt ich mal en nettes Mäten
 Un hätt auch in's Verhältniß seten
 Ziemlich genau mit ihr, sie hieß Theresing,
 Ihr Vater wär' ein Webermeister,
 Und Anton David Mother heißt er
 Und hätt' en Bruder, der hieß Inter,
 Und dicht vor Polkwitz wohnen thut er.
 Wenn's Ihnen also menschenmügligh,
 Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,
 Und sagen S' ihr, ich säß' nu hier
 Und hätte sehr geliebet ihr,
 Und dieser Brief, der kün von mich
 Und dächt' noch immer au die Zeiten. —
 Un wat min Fru is, dariv't nich weiten.“ —
 Ach, arme, arme Köster Sur!
 Ein Fru stunn achter't Immenschur'
 Un kamm nu achter't Schur herint:
 „Her mit den legen^s Breiß, Musch Snut!“
 Un ihr dat Einer hinnern kunn,
 Ritt s' — ritsch un ratsch! — dat Siegel run:
 „Mein süßer Engel!“ — Dit ward nett!
 Wo't woll so'n „süßen Engel“ lett? —
 „Ich grüße Dir nach langer Zeit,
 Doch leider bün ich schon verfrei't —“
 So? „leider!“ — Täuw, dit will'n w' uns marken!
 Ik denk, hei schriwot an Pächter Swing'
 Von wegen en lütt gablich^s Farken',
 Un hei schriwot niderträcht'ge Ding'! —

¹Dienenschauer. Schauer wird eigentlich jedes nach einer seiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt. ²schlechten. ³mäßig groß. ⁴Fertel.

„Was meine Frau is midden in de Welt,
 Sie hätte zworst en Bitschen Geld,
 Weiß mit die Wirthschaft gut Bescheid
 Un is auch for die Nendlichkeit,
 Judeffen doch — was will das All bedeuten? —
 'Z sind doch nich meine schles'schen Zeiten!
 As mich Dein Arm so sanft umfies,
 Dein Mund sich von mich küssen ließ“ —
 Pfui! pfui! Du führst hier saub're Reden!
 Un de Person, de hett dat ledern?
 Un dese junge, dumme Bengel,
 De sall Aporten dragen an den „süßen Engel?“
 Du schämst Di nich? Du fallst hir DINNER lihren
 Un willst hir Fregenslüd' verführen?“ —
 „Oh Dürten,“ röppt uns' Köster Eur,
 „Oh Doris, bitte, hör doch nur!“ —
 „„Ik hören? — Ne, ik will nicks hören.
 Ik heww't jo lesen, heww't jo seihn!
 Bestell Di doch „Dein süßes Engelein,“
 De kann Di jo de Grütt unnrühren,
 Denn up dat Füer steiht uns' Grütt, —
 Ik bin jo doch tau nicks nich nütt, —
 Lat doch den „süßen Engel“ kauen,
 De rührt Di of de Klump' tausamen,
 De Engel kann dat Bir hüt proppen,
 De Strümp Di of hüt Abend stoppen,
 Di morgen früh de Stuw' utsegen,
 Di Fauder halen för de Regen,
 Dat Holt Di in de Käf rin drägen,
 Di waschen, ränken, hegen, plegen;
 Un ik, ik frig denn of bi Wegen
 Tau seihn, wat Ein en „Engel“ nennt,
 Un ward mi recht vergnänglich hägen?
 Wenn Jug de Grütt ut Leiw' andrennt.““

¹gelitten. ²Klöße. ³freuen.

Un dormit ritt sei — ein, twei, drei —
 Den ganzen Liebesbreiw untwei
 Un springt dunn in de Käf herin:
 „Un dat will gor verleint noch sin?
 Mit grüße Hor un kopprig! Snut,
 Verdrögt² as so'n Rosinenstengel?“
 Un halt en Bessen acht're Dör herut:
 „Süh! kumm mi man mit Dinen Engel!“
 Un Sur steht dor verduzt, verzagt:
 „Ich hätt ja blos man so gesagt,
 Man blos so thun, mein liebes Dürten!
 Ich hätt es wirklich man in Würden,
 As de Katteifer³ in den Start.⁴
 Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,
 Du weißt jo doch: Dein is min Hart,
 Und wenn ich Dir so mit den Bessen seh . . .“
 Swabb! smitt sin Dürten, sine leuwe Fru,
 De Dör em vör de Dgen tau.
 Hei krazt den Kopp: „Da steh ich nu!
 Herr Nüte, wenn ik raden dauh:
 Heurathen 'S nie sik eine Fru;
 Denn Swächlichkeit is das Gslecht,
 Kein einzigst Farw is bei ihr echt;
 Dat Bitschen Schönheit kommt zur Geltniß,
 Un jämmerlich is ihr Verhältniß.
 Ich hab' hauptsächlich blos den Brief geschrieben,
 Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;
 Denn der Artikel geht nicht schlecht.
 Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,
 Wo jugendvolle Herzen blühen;
 Auch hier bei uns, hier in Gallin.
 Doch wenn ich mir in Liebe übe,
 Ist's blos um's Brod, nich um die Liebe.
 Was m:inen Sie, krieg ich for so en Jungen,

¹kupferj. ²vertrocknet. ³Eichläschen. ⁴Schwanz.

Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern?
Nich halb so viel als Durtig Bungen
For Liebesbrief mir zahlet gern.
Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;
Un' Herrgott führt die Herzen woll tausam,
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
Un' Herrgott kümmert sich nich drum,
Er säet blos die Liebesaat;
Ein Liebender, der wirklich Liebe hat,
Is for den Ausdruck viel zu dumm;
Darum biin ich darauf verfallen,
Die Liebesleut' tausam tau hollen
Und Ausdruck ihrer Lieb' zu geben,
Herr Nüte, for ein Williges.
Un auch bei Ihnen will ich es,
Wenn's Ihnen mal passirt im Leben.
Und marken S' sich gefälligst dies.
Un nu, Herr Nüte, nu adjüs!" —
Un Hanne seggt: „Adjüs, Herr Sur!"
Un bögt rechtsch üm de Kirchhofsmur
Un geht herup nah'n Herrn Pasturen. —

4.

De oll Herr Paster ganz verluren
In all de schöne Frühjohrspracht,
Geiht unnr 'n Linden up un dal;
Ein Og is hell, sin Hart dat lacht
Un freut sik, dat dat noch einmal
Den grünen Bom, de junge Saat,
De Welt in ehren Frühjohrstat,
Mit olle Leiw' ümfaten kann.
So lichtung ward den ollen Mann;
De bleiken Baden farwen sik,

- ‘ Sei schwümt sin swartes Käppel trügg
Un fröhlich in de Welt rin süht ‘e;
Dunn künmt Jehann herup tau gahn,
De oll Herr süht’t un bliwvt bestahn:
„Sag’ ma!, Sophie, ist das nicht Hanne Nüte?“
„Ja, Vater,“ — „Ei, was süht den her?
So weiß und roth, man kennt ihn gar nicht mehr!
‘S ist doch ‘ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit; selbst Schmiedejuugen
Sind aus den ruß’gen Eßten heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh blos mal diesen Hanne Nüte,
Er blüht wie Ros’ und Appelblütthe!“ —
Un unse Smädjung’ künmt nu ranne
Un sinen Filz herunne thüt ‘e:
„Gut Morgen, Herr Pastur!“ — „Morgen, Hanne! —
Was Wünschest Du, mein lieber Sohn?“ —
„Je, Herr Pastur, ik hadd min Profeschou
Nu richtig lihrt un bün Gefell,
Un gistern schrewen sei mi ut.“ —
„Das ist ja prächtig, lieber Schnut! —
Sophiechen, liebes Kind, geh schnell
Zu Mutter, Schnut wär nun Gefell,
Sie sollt’ ‘ne Flasche Wein rauschicken,
Und bring’ auch ein paar Gläser mit,
Wir wollen an den Tisch hier rücken.“ —
De Win, de künmt. — „Also ein Schmidt,
Neu von der Elle,
Ein ausge schriebener Gefelle?“ —
„Ja, Herr, un wull Abdjus doch seggen.“
„Dann soll’s nun wohl auf’s Wandern gehn?“ —
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Pastur.“ —
„Ei, ei! Das ist ja wunderschön!
Am ersten Mai auf Reisen gehn,
Wenn neu erwacht ist die Natur,
Wenn Alles grünt und Alles blüht,

Bei Droffelschlag und Lerchenlied
Zu ziehen durch die schöne Welt:
Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt.
Suchhei!

Und wer will mein Kamerade sein,
Mit frohem Muth und leichtem Sinn
Zu wandern und ziehen am ersten Mai?
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
Trink man, min Söhn, ik schenk Di wedder in! —
Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
Und wo geht denn die Reise hin?"" —
„Ne, Vader meint, in't Reich¹ herin
Un denn nah Belligen un Flandern,
Un wenn dat mäglich wesen künn,
Denn süll ik ok nah England wandern.“ —
„Und da hat Vater Recht, mein Sohn,
Die Hauptsach' ist die Profession,
Eins soll der Mensch von Grund aus lernen;
In einem Stücke muß er reisen,
Und in der Nähe, in den Fernen
In seiner Kunst das Beste greifen,
Dann kann er dreist mit Fug und Recht,
Sei's Handwerksmann, sei's Ackerknecht,
Sich stellen in der Bürger Reih'n,
Er wird ein Mann und Meister sein.
Und meint denn Mutter ebenso?"" —
„Ne, Mutter meint nah Teterow,
Un höchstens meint sei bet nah Swaan,
Doch wider süll ik jo nich gahn.“ —
„Ja, ja! Ich dacht's! Das ist der Mütter Art.
Sie halten gern im engsten Schrein
Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,

¹Unter „Reich“ versteht der plattdeutsche Handwerksgefell das westliche Mittel- und Süddeutschland.

Und bei den Töchtern mag's auch richtig sein.
Doch bei den Jungen sag' ich: nein!
So'n Bursch muß durch die Länder schweifen,
Die Ecken, Kanten 'runter schleifen,
Muß lernen, sich zu tummeln, rühren,
Den Stoß durch Gegenstoß pariren,
Bald unten und bald oben liegen,
Den Feind bekämpfen und besiegen,
Bis in ihm fertig ist der Mann,
Und er sich selbst besiegen kann. —
Darauf — komm her! — trink mit mir aus!
Und fehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —
Und nun noch e i n s! — Kannst Du's verbinden
Mit Deiner Reise ernstern Zwecken,
So suche Deinen Wandersteden
Mit bunten Blumen zu umwinden;
Zieh durch die schönen deutschen Länder,
Schau von dem Berg auf Waldeggrün
Und auf der Ströme Silberbänder,
Die sich durch Ährenfelder ziehn.
Begrüß die Städte altersgrau,
Wo Sitte wohnt und deutsche Art,
Und grüß von mir den edlen Gau,
Wo dieser Wein gefeltert ward. —
Sieh mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
Lebt frisch noch die Erinnerung,
Als ich, wie Du, einst frei und jung
Den Flug that in die Ferne wagen.
Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
Sag' mal, hörst Du von Jena schon?
Hast Du von Jena mal gelesen?
Ich bin ein Jahr darin gewesen,
Als ich noch Studiosus war.
Was war das für ein schönes Jahr!
Ach, geh mir doch mit Mutter's Schwaan
Und mit des Alten Engeland,

Mein, Ziegenhan und Lichtenhan,
Und dann der Fuchsthurm, wohlbekannt,
Und auf dem Keller die Frau Better —
Es war ein Leben, wie für Götter! —
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;
Ich schenk' uns beiden wieder ein. —
Und auf dem Markte standen wir,
Zur Hand ein Jeder sein Rappier,
Und Terz und Quart und Quartrevers —
Gieb mir Dein Glas nur wieder her —
Die slogen links und rechts hinüber!
Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!“
Un nimmt en Er'n von Bohuensschacht¹:
„Sieh so, mein Sohn, so wurd's gemacht,
So lag man aus, so kreuzte man die Klängen.“
Un stött en pormal krüz un quer
Un fängt dunn düblich an tau singen, —
Ein leive Fru stunn acht're Dör: —
„Stoßt an! Jena soll leben!
Hurrah, hoch!
Stoßt an! Jena soll leben!
Hurrah, hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.
So ging's, so ging's, mein lieber Schmut.“
Dunn kümmt sin leive Fru herut
Un schüdd't den Kopp un fickt em an:
„Ich weiß nicht, Vater, wie Du bist,
Wie man so weltlich singen kann!
Wie kannst Du so ein Beispiel geben?“ —
„Ja so! Ja so! Mein Kind, mir ist
Das heit're junge Frühlingsleben,
Der Wein und die Erinnerungen
An Zeiten, wo dies Lied wir surgen,

¹Schacht = Stange.

Ein Bißchen in den Kopf gestiegen.
Doch Du hast Recht! — Mein lieber Sohn,
Laß Dich von Thorheit nicht betrügen!
Es ist auf Erden Alles eitel,
Das sagt schon König Salomon:
Und von der Sohle bis zum Scheitel
Sind wir der Thorheit preisgegeben.
Nimm vor der Thorheit Dich in Acht!““
Un set't bi Sid den Bohnenschacht. —
„Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben.““ —
Un geht mit Hannern bet an't Dur: —
„Sieh um Dich, Sohn! Die ganze Creatur
Ist in der Sünde tief versunken
Und seit dem ersten Sündenfall
Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —
Halt mal! War das die Nachtigall? —
Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!
Ja, ja, sie ist's. — Wie wunderschön! —
Ja, ja, verderbt ist die Natur
Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
Und durch die Lust der Creatur
Macht uns der Böse all zu Schanden,
Darum mein Sohn . . . — Ei, ei, da ist sie wieder! —
Wie legen sich die Nachtigallenlieder
So trostvoll doch an's Menschenherz!
Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen
Vom Himmel zu uns nieder drängen,
Zu ziehn die Seele himmelwärts,
So süß-gewaltig ist ihr Ton! —
Nun, nun, Du reifest morgen schon —
Wir sprachen eben von der Sünde —
Nun reis' mit Gott, mein lieber Sohn!
Ich sag' Dir später meine Gründe
Für die Verderbtheit der Natur.““ —
„Na, denn adjüs ok, Herr Pastur! —
Un Hanne geht, doch as hei sich

Rechtsch in de Strat will rümmer wen'n,
Röppt em de Herr Pastor taurigg,
Leggt an den Mund de beiden Här'n
Un röppt em tau: „„Ein Wurd noch, Sähn! —
Ich würde doch nach Jena gehn!““

5.

Den annern Dag steiht Meister Snut
In sine Smäd'. — Wo halt hei ut!
Wo haut hei up dat Ifen in!
De Funken flogen vör Gewalt
Em glängnig' ir't Gesicht herin.
Dat zischt un brüf't dat kloppt un klung!
De ganz oll Smäd', de sus't un knallt:
„So, nu man tau! Trect² düller, Jung'!“ —
De Püster²-Jung', de trect un trect,
Bet hei vör Hitt de Lung utrect,
Un blöft ut Näs' un puft ut Nüster
Noch düller, as sin eigen Püster.

Den Meister is hüt nicks tau Dank,
Ein Ned' is barsch, sin Stirn is krus;
Dunn kümmt den Gorentun' entlang
Jehann un Mutter ut dat Hus.
Jehann, den Bündel upgesackt,
Den nigen Haut in Wasdanf packt,
Swung sinen knirfern⁶ Stoc herüm,
As wenn hüt up de ganze Ird
Rein Smäd'gesell so lustig wir.
Doch üm dat Hart, was em so slimm,
Em war feindag' noch nich as hüt:
Ach Gott, de Welt, de was so wid!
Künn hei sik dorin woll taurecht?

¹glühend. ²ziehen. ³Blasbalg. ⁴Gärtenzaun. ⁵Wachholber.

Hei hadd tau Hus woll bliwen mügg. —

De Dllsch, de gung an sine Sid,

De Hand up sine Schuller leggt,

De blage Schört vör dat Gesicht:

„Jehanning, wander nich tau wid,

Ik heww meindag süs keine Rauh,

Gah nich ut Medelborg herut.

För Di is't grot naug¹, Jehann Snut;

Un nimmst Du't Strelitzsch noch dortan —

Herr Je! Wo wullst Du denn noch hen?

Un schriw uns of mal denn un wenn.“

Un drückt de Schört sik an dat Dg'

Un rohrt en Stück, doch binnen slog

Dat Hart so stolz, as't slagen kann,

Dat f' so'n statschen Jungen tog.

So kamen f' nah de Smäd' heran. —

Dll Snut haut up dat Ijen in,

Dat zischt un sus't dat klingt un knallt,

De Püsterjung treckt vör Gewalt,

De Püster püst, all wat hei künn.

„Ach, Bader,“ seggt de Dllsch. — „Na, Bader,“ seggt de Jung' —

De Dll, de sinäd't, dat knallt un klung' —

„Hei is nu hir . . .“ — „Ik bün uu hir . . .“ —

Dll Snut grippt mit de Tang' in't Fü'r —

Witt gläuh't dat Ijen linkelang²,

De 'Börslag klimpert pinke — pank,

Banz! föllt de grote Hammer dal,

Un noch einmal, un noch einmal!

As wenn so'n Dß föllt ut 'ne Bäuf³,

Un't Ijen wind't sik windelweik,

Un Füer spritzt un Funken stöwen.

„Na, Bader, willst kein Antwort geven?“ —

„Ja, Bader, wull abjüs nu seggen.“ —

¹genug. ²Un'elang ist eine Verstärkung für entlang. ³Buche.

De Oll ward wég den Hamer leggen
 Un dreiht sik üm: „Is dat Manir?
 So kümmt Du in 'ne Smäd' herin?
 Wer, meinst Du, dat ik för Di büin?
 Hest Du den Bündel up den Nacken,
 Denn möst Di an den Meister wen'n,
 Dat Vaderfeggen hett en En'n,
 Denn heit't mit mi „auf Huffschmidtsch“ snacken. —
 Zehann gung stilling ut de Smäd'.
 Wo schot bi Vaders sine Ned'
 Dat Bland em glängnig in't Gesicht,
 Dat't as sin Vaders Ijen lücht't!
 Hei kamm taurügg un stumm nu dor,
 Den blanken Haut up't gele Hor,
 Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell'
 Un kek nich rechtsch un linksch un frög:
 „Mit Gunst, daß ich rein schreiten mög'?
 Gott ehr' das Handwerk Meister und Gesell.“ —
 „Süh so, min Sähn, süh, so is't recht.
 Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,
 Dor steiht Di apen' jedes Hus;
 Dat hett noch Keinen Schaden bröcht.
 Du willst „auf Huffschmidtsch“² in de Welt,
 Un ik, ik heww of nicks dorgegen,
 Obschonst „auf Seehahnsch“ sühr geföllt.
 Un wat uns' Landsklüd sind, de plegen
 „Auf Cumpansch“ in de Welt tau teihn.
 Na, dat kümmt Allens äwerein,
 De Hauptfack is, sühr wat, Zehann,
 Un kumm taurügg as Ihrenmann.

¹offen. ²Jeder zünftige Schmiedegesell in Deutschland reißt entweder „auf Huffschmidtsch“, oder auf „Cumpansch“, oder „auf Seehahnsch“. In diesen drei Arten sind Modificationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Di: Preußen reisen meistens alle auf Huffschmidtsch, die Mecklenburger auf Cumpansch und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehahnsch.

Mak't Handwart Di of buten swart,
Holl rein de Hand nu rein dat Hart.
Is't Wart tau En'n un dod dat Fii'r,
Denn mak Di sauber glatt un schir;
Dat is of bir'u kein reudlich Mann,
De nich sauber geiht, wenn hei't hewwen kann.
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,
Wenn Ein sei vör sik liggen süht;
Drei Johr, dat is 'ne forte¹ Spann,
Wenn Ein sei süht von achter an.
Sei sünd tau lang, iim s' tau verliren:
Sei sünd tau kort, iim uttaulihren.
Rei' nich ümher, as blinne Hef;
Un sinst Du wat, denn sik iest tau:
Wat up de Strat liggt, up den Mes,
Dat nimt nich up, dat lat in Raub.
Gedanken glänh in helle Ess',
Doch sünd sei rein von Glack un Elix,
Denn sat Din Wart mit Tangen an —
Holl wiß, holl wiß, min Sähn Jehann! —
Un smäd Din Wart in frischen Fii'r.
Un heft Du dörch de Welt Di slagen,
Un hett Di't buten nich gefoll'n,
Denn kannst bi mi mal Umschau holl'n
Un kannst nah Arbeit wedder fragen.
Süh so, min Sähn! Un nu adjü:
Un denk an Muttern un an mi!
Un nu, min Sähn, herun den Haut!""
Un leggt de Hand em up den Kopp:
„Noch büßt Du gaud, nu bliw of gaud!""
Un langt den Hamer ut de Eck:
„So nu man tau! Nu, Jung', nu tred!"" —
Jehann un Mutter gahn herut.
„Tred düller, Jung'!"" seggt Meister Snut,

¹turze.

Un sweißt un smäbt, de Funken flogen
 En in't Gesicht un in de Ogen,
 Dat hei sei, wenn't de Jung' nich süht,
 Sit ut de Ogen wijschen müßt.
 „Na,“ seggt hei, „orndtlich nahrjschen is't;
 Wo dumm un dänlich sprigt dat hüt.“ —

6.

Jehann steiht trurig vör de Smäd'
 Un stemmt den Stock so vör sik hen
 Un drögt 'ne Thyran sik denn un wenn
 Un hört up Muttern ehre Red:
 „Jehanning, heft Du ok Din Klock?
 Verliv ok nich den nigen Klock,
 Un gah ok in de Irst recht sacht,
 Un nimm mit Drinken Di in Acht.
 Herr Je! Wat hadd ik bald vergeten?
 Na, ik kam glük, täuw hir en beten.“
 Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
 „Des' Druppen¹ sünd gaud för de Mag',
 Sei heww'n mi hulpen all meindag',
 Stek in de Tasch, verliv ok nich!
 Un grüß min Swester ok in Swaan,
 Un Du süllst nu up Reisen gahn,
 Un denn lat so von firn infleiten:
 Herr Paster hadd „Herr Snut“ Di heiten.
 Un mak mi nich de grote Sorg'
 Un gah nich rut ut Meckelborg
 Un mak dat so as Schausster Brümer,
 Gah immer in den Ring herümmer,
 Denn kam'n de Milen ok herut. —
 Un hir, in desen Büdel, sünd
 Acht Daler söstein Gröfschen, Kind“ —

¹ Tropfen.

Un giwivt den Büdel em un rohr't —
„It heiw s' för Di tausamen sport,
Un nimm Du s' man, uns' Bader weit't —
It heiw för em kein Heimlichkeiten. —
Hei ded man so un wull't nich weiten;
Hei wüßt, dit wir min grötste Freud.
Un nu adjüs! Un schriv of mal!“
Un bögt den Jungen tau sik dal
Un weint un küßt un strakt so vel:
„Gew woll, min Kind, min einzigst Seel!“ —
„Gew woll, leiw' Mutting, bliw gesund!“
Un furt geiht hei; de Dllsch, de steiht,
Krank bet in't Hart vör Trurigkeit,
Un drückt de Schört sik an de Mund,
As hadd s' noch lang' nich naug von't Scheiden
Un müßt sik sühwst den Mund verbeiden,
Un kickt em still in Thranen nah:
„Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!
Doch as hei bögt nu üm den Goren,
Wo't achter'n Tun geiht dörrpherin,
Dunn fohrt ehr grell wat dörrch den Sinn:
„Herr Je! Dat Kind kümmt in de Zohren. —
Jehanning, holt en Dgenblick! —
Na, dat wir irst en slimmes Stück!“
Un löppt em nah: „Min Sähn, Jehann!
Dit is de lezt von all min Wüensch;
It bidd Di, wat ik bidden kann,
Nimm Di kein utländsch Frugensmüsch!
It holl't nich ut, ik holl't nich ut,
Kümmt Du mal mit so'n frömde Brud.
Dat kennt kein Tüsten un kein Speck
Un pohst² denn immer üm mi rüm.
Ne, minentwegen, Jünging, nimm

¹weint. ²In ausländischer Sprache reden. Auch unverständlich reden.
3. B. von Kindern gebraucht.

Di von de Strat ein, ut den Dreck,
 Wenn sei man ihrlich wesen deist
 Un unsre Ort un Sprak versteiht. —
 Un heßt Du denn of Dine Klock?
 Verliv of nich den nigen Kock!
 Mein Gott, hei deist all runner bummeln.
 Kinnu 't blot en ollen Sacksband sinnen!
 Na, tämw, dit geiht," un fängt in Hast
 Un ehre Bein an rüm tau summeln¹
 Un sit de Strumpbän'n los tau binnen
 Un binnt em Klock un Kock ists fast. —

Johann geiht nu in't Döör herin.
 Un as s' em nich mihr seihen kinn,
 Gung in den Goren Mutter Enutich
 Un plückt dor einen Blaumenstruz
 Un plückt von dit un plückt von Allen
 Un lett ehr Thrauen rinne fallen
 Un leggt em in de Bibel rin,
 Wo of ehr Hochtidstag in stümm
 Un de Geburtstag von dat lütte Mäten,
 Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten²,
 Un schrew dortau, so gaud sei't liht,
 Tau sin Gedächtniß dese Würd':

„Heut Nahmiddag, den ersten Mai,
 Is mein Johann auf Reisen gangen —
 Mich is mein Herze ganz entzwei —
 Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
 Und richte Alles zu dem Guten!
 Gallin. Die Smädfrau Korlin Enuten.“ — —

Johann geiht frurig sine Straten
 In't Döör herin. De Gören laten

¹summeln wird von unverständlichen und unerklärlichen Bewegungen — namentlich Handbewegungen — gebraucht, die um und an einem Gegenstande gemacht werden. ²gerissen.

Ehr Spill un raupen sit enanner:
 „Dort kümmt hei her! Kumm, Skörling Frahm!“
 Un stell'u sit dichter bet taujam
 Un grüßen still: „Adjüs of, Hanner!“ —
 Jehann grüßt of: „„Adjüs of, Kinner!““
 Un geiht, as wir em frisch tau Maud,
 Förfötisch' in't lütte Döörp herinne. —
 „Kik mal, Korlin, den blanken Haut!“ —
 „„Un sit den schönen, blagen Hock!““
 „Un sit den schönen, gelen Stoc!“
 Dat is en knierern, de is echt,
 Den hett em noch min Vader sueden.“
 Un oll, lütt Böching Smidt de seggt:
 „Ik wull, ik künm nu of all suäden?“,
 Un wir en groten Smädgesellen.“ —
 „„Nu weit ik wat, dat ward 'ne Lust!
 Ik will Zug all,““ seggt Schulden Gust,
 „Mit „Zue, mine, Nu““ astellen,
 Un wer dat ward, de 's Handwarksbürs,
 Un wi möt em den Bündel stehlen;
 Wi will'n nu Hanne Nütte spelen.““ —

De Wiver laten ehr Handtiren,
 Dat Lüftenschelln' un Ketelschüren²,
 Un kiken äw're halwe Dör:
 „Süh, dor kümmt Hanne Nüte her!“ —
 „„Na, Hanning, geiht dat nu all furt?““ —
 „Herr Ze, wat nu woll Mutter durt!“ —
 „„Du leiver Gott! Ein hett sei man.
 Min Krischan müßt nu of mit ran,
 Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,
 Wedd segg'n Dreigumer, wedd Husor.
 Na, wat weit ik! Ik weit man blot,

¹Fuß für Fuß, d. h. ohne sich aufzuhalten. ²schmieden. ³Der Anfang eines kleinen Rin. erreimes. ⁴Kartoffelschalen. ⁵Kesselscheuern.

Wenn s' hartlich' sünd un warden grot,
 Denn sünd s' verlur'n för unserenen,
 Un wenn Ein olt ward, hett Ein Keinen,¹
 Un Mutter Snursch fängt an tau rohren.
 Un geven tru em All de Hand:
 „Adiüs! Un mag Di Gott bewohren!
 Un kumm taurügg ut't frönde Land!“
 Un as hei geiht, röppt Durtig Bung'n,
 De wählighst² Dirn rings in de Kun'n:
 „„Dau! Hanne Müte! — Jehann Snut!
 Un säuf Di of wat Drndlichs ut,
 Wat glatt un schir nu rod utfüht,
 Süs wahn'n hir achter of noch Lüüd'!“ —
 Jehann will of nu spaßig suaden,
 Doch ward dat nick, de Spaß, de bliwot
 Em dwaslings³ in de Kehl behaden.
 Sei nickt mau blot un geiht de Driwot
 Ahn ümtaufiken still entlaufen.
 Wat kemen em vör swor Gedanken,
 Wat kamm em Allens in den Sinn!
 Wat hei sid sine Kinnertiden
 Oligültig seihn hadd, föll em in,
 Un Allens kreg för em Bedüiden.
 Sei geiht bet an dat Holt heran,
 Wo hei in'n Abendfünnenstrahl
 Ein leiwes Dörp taum leyten Mal,
 Ein Baderhus noch seihen kann.
 De Schorstein qualmt, de Smädess' of,
 De Abendfünn schint up den Hof.
 Ein Bader smäd't in vullen Fii'r,
 Ein Mutting kakt dat Abendbrod;
 Wat süs so swart un düster wir,
 Dat lücht't em nu so roseurod.
 Dat was, as wenn von Barg un Dal

¹ziemlich ausgewachsen. ²nuthwillig, äppig. ³verquer.

Taum irsten un taum letzten Mal
Em jede Busch un jede Städ
So leinlich grüßen un winken ded.
„Adjüs! adjüs!“ röp Dörp un Feld,
„Du drögst nu anner Verlangen,
Du geihst nu in de wide Welt,
Jehann, ward Di nich bang'n?“
Hei smitt sik an 'ne olle Wid',
Oh woll, würd em so bang'n:
De frönde Welt is gor tau wid;
Ein Post würd em so drang'n. —
Hei süht sik üm, em süht hir Kein.
Ach Gott! Wat is hei doch allein!
Sin Bader süs, sin Mander süs,
De ümmer bi em wesen is —
De Thran em in de Dgen tritt —
Ach, dat hei nich sin Nutting hett!
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
De Thran em drögt, wenn hei mal rohrt,
Wenn Vadder bös was, för em beden,
Sei hett so oft em Botting¹ sieden.

Hei laugt in sine Täsche herin
Un halt ein rut un bitt eins af —
Dit was dat lezt, wat sei em gaww —
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —
De Thranen fleiten hell heraf —
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
De Thranen fleiten sachter nedder —
Bet hei bi Lütten sik verdort,
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
Bet hei sin Nöthen all vergett.
Un as sin Botting was tau En'n,
Dunn ward so sachten em tau Sinn,

¹Butterbrod. ²sich erholen, wieder besser werden.

Un äw're Mag' folgt' hei de Hän'n
Un slöppt ganz sacht un selig in.

7.

Un in de Wid, t'ens² sinen Kopp,
En beten sidwards in den Kropp³,
Sitt in en Knast' dat Sparlingswin,
Söß bunte Eier unnert Iiv.
Sei brödd⁴ so heit un sitt so wiß,
As wenn f' up't Nest aunnagelt is,
Un blot ehr Kopp geiht hen un her
Un niglich⁵ kickt sei ut de Dör
Un kickt un krüft' ehr Huw' tau Hög'
Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —
Mus'buch, de lett sin Kleewörtel⁶
Un slikt dörch Gras un jungen Nettel
Un schütt⁷ denn mal en En'n lang furt
Un ruckst denn an un horvt un lurt,
Un pugt de Näs' sik mit de Pot
Un smüstert⁸ heimlich vör sik hen:
„Dat röf hir doch nah Botterbrod,
Wo Dunner! äwer is dat denn?“
Un Sparlingsch röppt: „Mus'förling, hir!
Hir unnen is dat blag Poppir!“
De Mus'buch treckt sik neger van
Un kickt sik Hamme Rüten an,
Ob hei of woll tau trugen⁹ wir,
Un sett sik hen, den Buckel krumm,
Den Start raut üm de Bein herüm,
Un röppt ehr tau mit lise Stimm:
„Kik mal de Kräumels¹⁰! Nahwerfch¹¹ kumm!

¹kalten. ²zu Endes. ³Kroppf. ⁴st. ⁵brutet. ⁶neugierig. ⁷Saube.
⁸Kleewurzel. ⁹schießt. ¹⁰Schmunzeln. ¹¹t. auen. ¹²Brosamen. ¹³Nachbarin.

Un sit wo fett! — Kumm runner, Lotte!“
 För Di de Kräumels, mi de Botte!“
 Un lickt nu los un richt't sit up
 Un sitt so steidel' as 'ne Pupp
 Un snüffelt dörch den Abendwind
 Un pipt ganz lif' nah Fru un Kind
 Un de oll Mus'madam de slüppt
 Ganz lising ut dat Hus hervör,
 Un allentwegen rute hüppt
 Dat lütte Mus'volk achter ehr;
 Un Swigerfähus un Swigerdöchter,
 De warden all tau Gast inladen,
 Un Mus'bucl' röppt: „Kamt, Kinner,“ seggt 'e,
 „Wi lütt Lüd' dörrven nicks versmaden?“ —
 „Ja,“ röppt dat Sparlingswiv ut't Nest,
 „'T is schändlich! — So'ne schöne Köst!“
 Un if möt min Huswesen händen
 Un möt hir sitten un möt bräuden.“ —
 „Wo's denn Din Oll?“ — „Wo süll hei wesen? —
 In't Wirthshus ward hei rümmer dāsen
 Un mit Jehan Stiglitschen, Krischan Finken
 Dor sitten, singen, spelen, drinken,
 Un stats tau rechter Tid nah Hus tau gahn,
 Sit up de Letzt den Kopp noch bläudig slahn.
 Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat schüht!“
 Doch dat hei nah de Gelgaus' süht,
 Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,
 Ehr Ständschen bringt as so'u verleiwte Kater,
 Mit ehr tausam deiht rümflankiren
 Up Hochtid un up Kindelbiren',
 Un mit ehr steiht up Rangdewu,
 Un mi, sin angetrugte Fru,
 Hir bräuden lett,

¹heil. ²verschmähen. ³Schmaus. ⁴geschieht. ⁵Golhammer. ⁶Zigeuner.
⁷Kindtaufe.

Dat's slicht, dat's slicht, Gevadder Mus! —
 Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,
 Kumm du hüt Abend man tau Hus! —

Un in de Mus'gesellschaft — quatsch! —
 Füllt Pogg¹ herin, de gräune Jäger²,
 Un nah dat Sparlingswiv heruppe seg 'es:
 „Wat maßt Du dor för dwatschen' Klatsch?“
 Un knart de Ned' dörsch't Mul hendör³:
 „Wat för un för!
 Wat will so'n Sparlings-Hänschen singen?
 Wat will so'n Quarding Ständschen bringen?
 Irst känen, Baddersch! känen, känen!
 Un nahsten, nahsten dorvon klänen!“ —
 „Ja, Vadder, seggt de Mus'madam,
 „Du kannst, un of Din ganze Stamm.
 Dat gütt' mi orndlich dörsch' de Ruaken,
 Wenn Ji Musik des Abends maken.“
 „Ja,“ seggt de Mus'buß, „dat is wohr!“ —
 „Nu tik de ollen Häufendrägers!“
 Köppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,
 Dunn schullen s' up de gräunen Jägers,
 Dunn wull'n s' hir wegteihn in de Firn,
 Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —
 'T is wohr, min Jochen singt nich mihr
 Wat nüt't; hei is kein Säng'er as dat möt;
 Su säng'er blot is de Hallunk —
 Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —
 Doch as hei noch min Brüdjam wir,
 Un as de Racker noch was jung,
 Dunn sung hei of von „Lieb“ un „Küssen“
 Un von „auf ewig scheiden müssen“
 Un von das „süße Liebesleben“;

¹Fro'sch. ²grüner Wasserfrosch. ³sch er. ⁴dumm, verquer, quatsch. ⁵hin-
 durch. ⁶schwätzen. ⁷gießt. ⁸Maulredner, Schmeichler.

Nu äwerst is de Quint em reten,
Sin Stimme is gaud, Rindfleisch tau eten,
Un is in't Birglas hacken blewen. —
Doch so'n oll Klotz, de will sik mit em meten?¹ —
Un gramwelt² unner sik en Beten
Un halt en Ei herut: „Tit's doch man ful!“
Un smitt't de olle Pogg' au't Mul:
„Süh, dat's för't Dickdahn, Du Hans Quast!
Un dukert deiper sik in't Nest.
Un de oll Poggentauner blöst
Sik up dat hei binah wir bast't,
Un treckt sin Flapp' noch breider dal:
„Wat mi! Wat mi! Nu kil doch mal!
So'n Pack, so'n Pack, so'n schawig's Pack!
Grad Di, grad Di taum Schawernaack
Sing' w' hüt dat Räter-Räter-Sonnet,
Wat Corl Kräplin, Kräplin hett sett't.“
Un quatsch! un quatsch! hüppt langs den jungen Roggen
De oll Herr Kanter von de Poggen
Un spaddelt dörrch den weiken Suup
Un — plump!
Un ampelt³ nah en Mümmelblatt,
Un sitt un seggt: „Natt bliwwt doch natt.“

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
Geiht't: — flirt — geht't flirt
Dörrch Busch un Knirk:
'T is Jochen, de heranne flüggt.
Ein Beten bläustrig' in't Gesicht,
Dat brune Käppel ganz verwogen,
De Badermürder ut de Rieht,
So kümmt hei ran in'n lütten Bogen.

¹messen. ²das iterativum von greifen, also = hin und her greifen. ³gebörst. ⁴Volksausdruck für „breites Maul“. ⁵schäbig. ⁶greifend mit Händen und Füßen nach etwas trachten. ⁷von erhitzter Gesichtsfarbe.

Dunn höllt hei an un fickt sik im —
Ein Husdör is doch hir wo rüm —
Un halt den Kaum sik ut de Tasch
Un kämmt dat wille Hor sik glatt,
Kloppt von dat Vörhemd de Cigarrenasch,
Den Kalk sik von den Snipeltragen
Un treckt den Rock, bet hei em nobel satt,
Un ward sik so an't Hus ran wagen.
Doch hellschen' sachten ranne tüht 'e,
So langsam as de dürre Tid,
Un seggt, as hei dor Hanneru süht:
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Rüte! —
Gum Abend,“ seggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Hus?“ —
„„Dat weit ik nich,““ seggt Mus'buch, „„äverst Du,
Du mak, dat Du herinne kümmt,
Denn hür mal: Deine leuwe Fru . . .““ —
„Schweig' Muse!“ seggt uns' Sochen, „schweig'!
Wir sind die Könige der Welt,
Wir singen Lust von jedem Zweig',
Un, Brauder, danht, wat uns geföllt.
S ü l w st, Brauder Mus'buch, is de Mann;
H e r r is de Mann in allen Dingen!
Un fängt nu lustig an tau singen:

Des Morgens halber vier
Tret' ich aus meiner Thür:
„Adieu, mein Schatz, will schweifen,
Durch Felder, Wälder streifen,
Ein freier Cavalier.
Bin Abends wieder hier.“

Un wenn ich fehr zurück
Und leis' die Klünke drück,

höllisch. Ist aber nichts weiter, als eine bloße Verstärkung.

Dann hat sie's gleich vernommen:
„Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!“
Der Kiesel fliegt zurück.
O Mus'buch, Welch ein Glück!

„Segg, Badder, is dat Lied nich schön?
Frei is der Mann!“ un sliect sik up de Tchu'
Ganz sachten in dat Hus herin.
Un Mus'naman, de slüppt un swinn
Un Jochen sine Butendör:
„Kumm, Bader, kumm! Kumm bet nah vör!
Sik kün' w' den ganzen Krempel hüren.“
Doch Mus'buch seggt: „Ich stah un hort! —
Wer sik mang Ehlied' will mengliren,
De stellt sik tüschen Bom un Borl?
Dor kann 'u de schönsten Prügel krigen;
Ik heww nich Lust, vör Amt tau tügen:
Laum Besten is't, wenn Ein nicks süht.
Nu All' tau Bedd, 't is Slapenstid!“
„Je, Bader,“ seggt de Dösch, „ik dacht . . .“
„Holt doch Din Mul!“ seggt Mus'buch sacht,
„Wat säl'n de Gören dorvön weiten?
Wi hür'n tann Schin blot up de Poggen,
Un nahsten gahn wi in den Möllerroggen
Un in den Preister sinen Weiten.“

8.

Un Sparlingsjochen sliect ganz lisen,
Ganz heimlich äw're Dälenslisen
Un wippt in sine Kamerdör;
Sin Dösch, de rättert² in ehr Bedd.
„Du wach'st woll noch,“ fröggt hei, „ma chère?“
De Dösch is still un stit un brödd.

¹Behen. ²Rinde. ³rasselt, rührt sich.

„Das Wetter is heut angenehm,
Seggt hei un maht sik dat bequem,
„Auch kann ich Neues Dir berichten,
Die Nachtigal is wieder hier
Mit neue Lieder und Gedichten,
Sie wohnt hier dicht bi uns' Quattir
Un was die Kreie is, soll in Wochen;
Ich hätt den Ollen selbstsen sprochen,
Er stoppt ihr just dat Wochenbedd.“ —
De Ollsch seggt nicks un brödd un brödd. —
„Ob sei woll ehren Dullen hett?“
Denkt hei. „Dat will'n wi glifsten seihn.
Un ward de Stäweln¹ runne teihn.
„Na, Lotting, is auch was passirt?
Ich mein, ob Keiner hir is west?“ —
Doch still sitt Lotting in ehr Nest,
Un sitt un sitt un brödd un brödd. —
„Ich frag', ob Keiner fragt hir hett?
Is Keiner hir west? Antwort blos!“
Na, nu brecht äwer Lotting los:
„„Du Kümmerdriver Du! Du lett'st mi sitten,
Du kümmerst Di nich för en Witten?
Um mi, um Din verlat'ne Fru;
Du geihst Din Weg', Du Slängel Du! —
Jawoll frog Einer hir nah Di:
De Dokter Grischow schickt sin Stubenmäten,
Ein dumme Draufsel² hadd de Hälfte Melodi
Von ehr oll dämlich Lied vergeten,
Sei fem blot bet: „So leben wi, so leben wi,
So leb'n wi alle Dag'!“
Doch mit dat Anner, mit „de Saufkumpani,
Dor hadd sei immer ehre Plag';
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,
Du süllst doch kamen, ehr dat bitaubringen,

¹Stie'el. ²Geller. ³Drossel.

Denn Rein, as Du, künn't so natürlich singen.“
„Opfui,“ seggt Sparling, „opfui Dich, Lotte! —
Wo, dies soll'n ja woll Spizen sin?
Wo? machst Du mir zu Deinem Spotte,
Der ich Dein Ehegatte bin?
Hast Du die Zärtlichkeit vergeten?
Vergaß't Du meine treue Minne,
Als Du as Wittwe hir heft seten,
Dat ganze Nest vull lütte Kiinne? —
Hast Du vergessen, was Du mir geschworen
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?“
Un ward in Nachtjack un in Unnerhosen
In't Tümmel hellischen rümmstolziren,
Un äwer Slichtigkeiten deklamiren,
Un in 'ne Wuth sik rinne bosin.
Un ritt de Nachtmütz von den Kopp
Un fröggt taum tweiten Mal ehr, ob
Sei nich mihr dacht' an'n Möllergoren. —
Un Lotting fängt still an tau rohren,
Un weint so sachten vör sik hen,
Un süßt denn mal eins denn un wenn,
Un sitt in Thyranen up ehr Eier,
Un Sochen set't de Nachtmütz wedder up
Un seggt verdreitslich: „Ja, de olle Eier!
Ierst fängst Du an un rührst de Supp
Di t'recht, un nahsten nicks as Leiden! —
Na, rück' bis zu, ich helf' Dir en Bitschen bräuden,“
Un klemmt sik up de Eier 'rup.
„Ich bin kein Unmensch nich und liebe
Mein eigen Fleisch und Blut und Brut
Mit jedem väterlichen Tricke;
Ich bin nich, wie der Kufuk thut,
Der seine Kinder, eh' er sie gesehn,
Als Waisin in die Welt läßt gehn.
Ich bin ein Vater von Gefühl,
Bin's in des Worts verwegenster Bedeutung.“

Nun aber wein' mich nicht zu viel,
Un ström' nicht wie 'ne Wasserleitung!" —
Doch Lotting weint sacht vör sik hen. —
„Na, sprich doch mal! Was is Dich denn?
Sprich, Lotte; antwort' doch Cha rlotte!
Es wird zuletzt bei Dir noch zur Marotte,
Daß thräuentröpfelnd Du hier sitz'st qui pleure,
Wenn ich qui rit nach Hause kehre.
Na, Lotting, sprich Dir deutlich aus!" —
Un Lotting suucht: „„De gele — gele Gaus.““ —
„Hinc,“ röppt de Spatz: „hinc illae lacrimae!
Dat heit up Dütsch: Dor heww'n wi nu den Thee! —
Üm de oll Gelgans dit Gerohr?
De Gelgans? — Frilich is dat wohr,
In meiner jungen Creatur
Steckt viel, sehr viel erbündliche Natur;
Doch diese Gelgans, Lotte — nie!
Denn gelb war mir von je zuwider.
Man nennt dies Idiosynkrasie.
Doch, Lotting, dit versteihst Du nich!
Un't schad't of nich. — Genug, ich bin —
Hol mich die Katz!
Dein treuer Spatz.
Nu äwerst lat dat Weinen sin!" —
Un ward sei fründlich äwerstrafen.
Un Lotting seggt: „„Hir is't gor tau heit,
Willst nich dat Finster apen maken?"“ —
Un as hei an dat Finster geht,
Un schüwvot taurügg de Finsterlucht,
Sleit Fröhjohrs-Abend, warm und fucht,
Den weißen Arm üm sinen Nacken,
Un küßt em up de brunen Backen,
Un flüstert lising em in't Uhr:
„Schick wider! wider! du Hanswurst!

¹Geweine. ²Fensterladen.

Den Ruß, den schickt Di de Natur,
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluft.“
Un Jochen bögt sik fründlich dal
Un küßt sin Frau un küßt s' noch mal:
„Schick wider, Lotting, wider! wider!“
De hett just keinen Amern nich,
Un giwot den Ruß an Jochen t'rügg,
Un Jochen küßt sei noch einmal:
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“
Un Lotting lacht nud dukert dal;
Swabb! — sohrt de Ruß an ehr vörbi,
Un Abendwind, de grippt en sich,
Bringt en an Blaum un Gras taurügg,
So geht hei immer in de Mur'n,
So geht in Frühjohrs Abendstun'n
Hei immer noch von Mur'n tau Mur'n.

9.

In't irste Viertel steht de Man,
Hei speigelt sik in Abenddax¹
Up Feld un Wisch as wittes Lat²
Un in den Dick³ as goldne Rahn,
Un üm den Rahn, dor rättert dat,
Un üm den Rahn, dor plättert⁴ dat;
De olle Poggentanter satt
Noch immer up sin Mümmelblatt,
Un fängt nu an:

Natt, natt!

Natt is dat Water.

Wat drögere Städen!

Sir siind wi taufreden, freden, freden.

Kein Ratt un kein Kater

Hett uns tau befehlen, tau quälen;

Fri kün' wi grälen, grälen, grälen.

¹Dhau, Rebel. ²Kalen. ³Teich. ⁴plätschern.

Un all dat anner Poggentafel,
 Dat föllt nu in mit grot Spectafel:
 Kein hett en Quark uns tau befehlen!
 De Adebör, de Adebör,
 De Adebör, de is nich dor,
 Wi können grälen, grälen, grälen.

Un weif un dump
 Klingt ut den Sump
 So angst un bang
 De Unkensang:

Duk¹ unner, duk unner! En Königskind
 Is hir mal vör Johren verdrunken;
 An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor sitt f' un spinnt;
 Sei 's Königin von uns Unken.
 Sei sitt in Lum'm', sei sitt in Plun'n²
 In'n Sump up deipen Grun'n;
 Wer unsre Königin will win'n,
 Müß drist ehr up den Mun'n.

Un dörch dat Grälen un de Klag',
 Dörch Poggensang un Unkensag',
 Dörch Abenddat un Frühjohrenacht
 Geiht up en Pied in vulle Pracht.
 Dat funkelt irst so heimlich still,
 As Stirnenschin bi Winters Rüll³;
 Dat gütt⁴ denn weif sik äwer'n Plan,
 As Sommerstid de vulle Man,
 Un gläucht denn hell mit Stral up Stral
 As lichte Sümm von'n Hewen dal.
 Dat küßt so sänt, un deiht so weih,
 Dat heilt dat Hart un ritt' t intwei;
 Dat is de säute Nachtigal,
 Sei singt von de twei Beiden,
 Sei singt de olle Melodei,
 Sei singt von Scheiden un Meiden:

¹Gesindel. ²Storch. ³tauchen. ⁴Lumpen. ⁵Pappen, Lumpen. ⁶Rälte.
⁷yieft.

Adjus, adjus! Ik denk an Di —
Un sall ik Di verkir'n,
Adjus, adjus! Denn denk an mi,
Un mi, Din lütte Dirn!
Un fihren Din Bräuder taurügg, taurügg,
Un sälen mi grüßen von Di,
Wer weit, wer weit, wo ik denn ligg,
Un Du liggst nich bi mi.

„Nu hör“, seggt Jochen, „hör doch mal!
Dat is de Krät, de Nachtigal.
Dat Dingschen süht nah gor nicks ut,
Un wo bringt sei dat nüdlich rut!
Un iimmer hett s' en Stück parat. —
Güt Abend ward ik an de Strat
Up't Hadelwart² bi Jochen Emidten
So'n Beten in Gedanken sitten,
Un denk mi vel un denk an nicks,
Dunn kümmt sei ran un maht en Knicks;
„Gu'n Abend, Jochen,“ seggt sei, „na? —
Ik bin taurügg ut Afrika.“ —
„Ja,“ segg ik, „süllst Di brow wat schämen,
So in de Welt herüm tau strifen,
Blinv hir bi uns, bi Dines Glisen!
Un Potten kannst en Bis pill nemen,
De brödd nu all den tweiten Sak.“ —
Dunn lacht s' un seggt: „Mein lieber Spatz,
Dein Lotting ist ein braves Weib,
Un Essen kochen, Strümpfe knüthen
Un Junge aus die Eier sitten
Ist sicher auch ein Zeitvertreib;
Doch wir, die in der Poesie
Die Aufgab' unsers Lebens finnen,
Wir Künstler und wir Sängerrinnen,

¹Krät und Krätending (Kröte) bezeichnet stets ein kleines, sich hervor-
thuetendes Wesen. ²Hadelwert ist eine eigenthümliche, aus vielem Meißig con-
struirte Unfriedigung.

Wir knüchten, Jochen, un brüten nie.
 Doch wenn das letzte Lied verklungen,
 Und wenn die Kehlen ausgefungen,
 Und sich 'ne gute Aussicht zeigt,
 Denn sind wir auch nicht abgeneigt . . . —
 Na, Jochen, Du wirst mich verstehn,
 Du bist ja selbst 'ne Art Genie,
 Und darum — willst Du mit mir gehn —
 Will ich ein Stückchen Poesie
 Dir in der nächsten Nähe zeigen. —
 Komm! — hinter diesen Erlenzweigen.“
 Du leinwer Gott, dor stumm liütt Emidten-Fifen —
 De lütte Pudel, segg'n sei jo —
 De hellen Thranen in dat Og,
 Ehr Backen gläuhnten lichterloh,
 So sach sei Hanne Nüte'n nah,
 De in de Frömd tau wannern tog.
 Un folgt de Hand so äwer't Hart,
 As wir't 'ne Duw', de flügge ward,
 Un wull nu fleigen
 Ut ehren Elag,
 Un säuken² tau eigen
 En anner Flag.
 Ach Gott, wo würd dat Kind ni jammern!
 So würd s' sik an den Kirschboom klanmern
 Un stamert³ lising vör sik hen:
 „Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn?“ —
 Dunn röp oll Emidtsch: „„Dan! Fifen, swinn!“
 Un s' Kork föllt glif in'n Sods⁴ herin!“ —
 Dunn sohrt s' tau Höcht, as kreg s' en Stot
 Un slog heranne an den Sod
 Un ret dat Gör von't Water t'rügg,
 Un satt un weinte bitterlich,
 Un kunn sik gor nich wedder faten,

¹Taube. ²suchen. ³stottert. ⁴geschwind. ⁵Brunnen.

Un wull dat Kind nich von sik laten,
Bet Mutter ehr denn ernstlich schüll,
Dunn würd sei still,
Dunn würd sei still. —

„Dat sünd de Nerven,“ antwort't Lott.

„Dat arme Kind! Du leiwer Gott!

Un hett mi mal in früheren Johren
Ut Noth erlöst, as 'k von den Jungen,
Von ehren Brauder Fritz, was fungen.
Dunn heww ik ehr dat fast tau sworen,
Wo ik dat künn, wull ik ehr nütten;
Un nu möt ' so in Thranen sitten!

Un wull ehr helpen, wo ik künn;
Un wo sei güng, nu wo sei stünn,
Süll, wat uns' Fründschaft is, un Du
Bewachten sei un wahren tru.

Wer is de Nüte denn för Ein?“ —

„Wo, kennst Du Hanne Nüte'n nich?

Na, dat wir doch absonderlich!

Sir buten¹ kannst en liggen seihn.“ —

„De is dat! De!“ röppt Sparlings-Potting,

De mit dat grote Growbrod-Potting.

Wat möt dat för en Schapskopp sin!

Geiht in de wide Welt herin,

Un lett den säntsten Gottes-Engel,

Den leiwsten Schatz tau Hus taurügg!“

„Ja, von de Kläufsten is hei nich,

Hei is so'n oll'n dickköpp'gen Bengel,

Un fallst mal seihn, de Slingel schafft

Sit up sin dämlich Wanderschaft

As Brut so'n olles Schätzschen an,

De 'n in de Arvten setten kann,

Hei is en Klas un bliwvt en Klas.“ —

Knapp² hett hei dese Meinung seggt,

Dunn rögt³ sik innen wat in't Gras,

¹draußen. ²kaum. ³rührt.

Un Hanne rappelt sik tau Höcht
Un lickt in't Sparlings-Fenster rin:
„Woherhaftig ja! Ik bün en Klas.
Wat ik doch för en Schapstopp bün!
Hett mi dat drömt? — Het't mi wer seggt? —
Wo 's't mäglich, dat Ein dat nich markt!
Wat was sei fründlich, leivolich immer,
Wat was sei stilling üm mi rümmer!
Un kef mi nah dörch't Hakelwart!
Dortau heww 'k kein Gedanken hatt.
Ik wüßt von nicks, nu weit ik wat.
Lütt Fiken, lütt Dirning, des' Post von di,
De is mi deip in't Hart rin drungen! —
Hewwt ji't mi seggt? Hewwt ji't mi sungen?“
Un de Nachtigal sung:

Adjüs, adjüs!

Kihr bald, kihr bald tanrüg!

En leives Hart, dat sleiht för Di

So sänt, so sänt, so lat, so früh,

Dat lett Di nich, dat lett Di nich,

Dat tüht, dat tüht Di immer t'rüg;

Kihr bald, kihr bald un tröst sin Weih!

Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intweil!

Hanne Niite, Hanne Niite, kihr bald!

Un all de Poggen fangen an tau grälen:

Wat, wat, wat fall dat Quälen, Quälen, Quälen, Quälen?

Wat treden, wat wannern?

Makt't grad as de Annern

Un danzt up de Dälen,

Up Tchnen, up Hacken;

Lat't Rauken² tau baden;

Achter'n Aben² dat Fatt,

Un denn man brav natt, natt, natt!

Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen.

¹geträumt. ²Ruchen. ³hinter'n Ofen.

Un in den ollen Drähngesang
Singt sacht un lif' de Unk mit mang:
In Lum'm sitt s' un Plün'n,
En Schatz up Hartens Grün'n;
Wer desen Schatz will win'n',
De win'nt em, wenn hei wun'n
Den Fuß von ehren Mun'n.

Un Hanne langt nah sinen Stod
Un smitt' den Ränzel un den Rod
Sit äw're Schuller, horft un geist
Un steiht denn wedder, wat dat heit,
Dat hei de Nachtigal versteiht,
Dat Unkensang un Poggengrälen
Tau Uhr un Hart em düdlich spreckt,
In em 'ne säute Unrauh weckt,
Half helle Lust, half heimlich Quälen. —
Wat is't mit em? Wat is mit em gescheihn?
Hett hei in'n Drom en Engel seihn?
Hett de em Uhr un Hart upslaten,
Em Gold un Sülwer, Edelstein
In'n eig'nen Bussen funkeln laten,
Von dat hei sülwen nich hett wüßt?
Hett de em ut den Elap uplüßt?
Sprack de tau em so weit un warm
Un doch so irnst un fast tauglik:
„Behölst den Schatz du, bliwst du arm,
Verschenkst du en, denn wardst du rik?“ —
Ja, will en verschenken
An sin lütt Dirn;
An ehr will hei denken
In wide Firn;
Ja, will en verschenken
In allen Glanz.

¹gewinnen. ²schmeißen, werfen.

An ehr will hei denken
 So heil un ganz¹. —
 Un as hei geiht nu üm de Bucht,
 Wo't in den Holt geiht barghendal²,
 Swenkt hei den Haut frei dörch de Lucht³
 Un dreiht sik üm taum letzten Mal:
 „Ja, Nachtigal, ik kam taurügg;
 It bring' all Gold un Edelstein
 An't Hus taurügg so hell un rein;
 It schüdd't ehr all in ehren Schoot! —
 En trues Hart un däglich Brod,
 Dat is de Schatz von Unseren. —
 Un sitt s' in Lum'm un sitt s' in Plün'n,
 Ja, olle Unf, ik will sei win'n,
 It hahl sei ut den deipen Grund,
 Will küssen ehren roten Mund,
 Sall Königin sin, min hartlein' Schatz!
 Un dese Swur, de sall mi brennen,
 Wenn ik en nich holl; denn, Musche Spatz,
 Denn fallst du nich „Klas“ mi, fallst „Schust“ mi nennen!“ —
 Un hei treckt wider sine Strat. — —
 „„Süh so!““ seggt Spatz, „„dor herw'n wi den Salat!
 Hei hett de Reden, de wi führt,
 Hir buten Wurd for Wurd anhürt.““ —
 „„Ih wo!““ seggt Lott, „is dat 'ne Sat! —
 Kein Minsch versteiht uns' Vogelsprak.“ —
 „„Mein Kind,““ seggt Spatz, „„es thut mir Leid
 Um Deine groß' Unwissenheit;
 Denn dieses muß ich besser wissen. —
 In alten Zeiten, lang vor dissen,
 Da konnt die Menschheit in den Sternen lesen
 Und konnt' die Vogelsprach' verstehn,
 Doch thät sie diese Künst' verdäsen
 Und ließ sie schmähhlich untergehn.

¹ganz und gar. ²bergunter. ³Luft.

Worum? Sie dünkt sich allzu klug,
Schrieb schreuen Schriuwot, las drucktes Buch
Und glaubt in ihrem Uebermuth,
Mehr Weisheit steck in diesen Dingen,
Als wenn der Himmel schreiben thut,
Und wenn wir klugen Vögel singen.
Zwar geht die Sage, daß in spätern Zeiten
Im fremden Land, im fernen Inden,
Zuweilen Weise noch zu finden,
Die Sternenschrift noch könnten deuten,
Und Vogelsprache noch verstünden,
Und das bei uns auch mancher wache Schläfer,
Der stundenlang mit off'nem Maule brütet,
Und hie und da ein alter Schäfer,
Der seine Heerde an dem Waldsaum hütet,
Noch einen Rest von dieser Gabe
In Einfalt sich bewahret habe;
Doch hab' ich Keinen noch gefunden;
Denn das Verständniß ist gebunden
An Forderungen mannigfachster Art.
Zuerst muß der, der so begnadigt ward,
Ein reiner Junggeselle sein,
Geboren Mittags zwischen Zwölf und Ein,
Am Sonntag unter günstigem Gestirne;
Dann muß ihn eine keusche Dirne,
Dhn' daß er selber davon weiß,
Mit einer Liebe rein und heiß,
Seit ihrer ersten Jugend Tagen
Still im verborg'nen Herzen tragen.
Dann muß er Abends an dem ersten Mai,
Den Tag nach Wolperts-Hezerei,
Ein grobes Butterbrod aufessen,
Und drob all Leid und Gram vergessen.
Und schläft er dann an einem Baum,
Worin ein treues Pärchen wohnt,
Am Teich, am dunkeln Waldesfaum,

Wo eine grause That gescheh'u,
Von Vogellied gewieget ein;
Steht in der ersten Quart der Mond
Und scheint aus lichten Himmelshöh'n
Ihm freundlich ins Gesicht hinein,
Denn wird er die Vogelsprach' versteh'n.
Doch diese fremde Kunst verschwindet
Grad in demselben Augenblick,
In dem er selbst der Liebe Glück
In eigner Brust zuerst empfindet.
Kein Hoffen, Wünschen, Sehnen, Trauern
Bringt das Verständniß ihm zurtück.
In leisem Zittern, dunkeln Schauern
Berglüht der kurze Silberblick,
In dem das Leben sich erschlossen,
Sein ganzes Sein in Eins geflossen,
Der einz'ge helle Wahrheitspiegel,
Wenn das Metall war echt und rein!
Und was bis dahin in ihm lebte,
Und was er wußte, was er strebte,
Das wirft er alles in den Tiegel,
In des Metalles Gluth hinein.
Die alte Form, sie ist zerbrochen,
Und was zum Herzen einst gesprochen,
Das schweiget stumm seit dieser Frist.
Es soll das Alte untergehn,
Ein neu Gebilde soll erstehn.
Wohl ihm, wenn er ein Bildner ist!“
„Ach Gott,“ seggt Lotting, „ach de Menschen!
Wat maken s' sik dat Lewen sur!
Dat is en ewig Quälen, Wünschen,
Un nicks bi ehr is up de Dur.
Na, lat sei gahn, wenn sei't so willen!
Doch hör mal, Jochen, dese Beiden,
De will'n wi heimlich ganz in Stillen
Mit uns're ganze Sipperschaft händen,

Bör Unglück un dö'r Untreu möten.
 Un süll ehr mal en Led taustöten,
 Denn will'n wi dat taum Besten wen'n.
 Lütt sik hett mi ut Fritzen sine Hän'n,
 Ut Ängsten un ut Nöthen redd't:
 Nu heww ik't in den Kopp mi set't,
 Ik will ehr riklich dat vergellen." —
 „Ja,“ seggt de Ol, „min leiwes Pöpping,
 Settst Du Di mal wat in dat Köpping,
 Denn kann Ein up den Kopp sik stellen . .
 Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!“
 Un dreiht sik um: „Gu'n Nacht of Kind!“
 Un snorckt un sagt² ganz fürchterlich. —
 Un Lotting wakt noch lang' un sinnt,
 Wo Allens intaurichten wir,
 Denn negstebags is Kindelbir.

10.

Un Hanne Rüte treckt sin Strat
 Un kümmt in'n Manschin³ Abends lat⁴.
 Rin in de grote Stadt Stenhausen
 Un ward dor nah de Harburg fragen,
 Un as em Ein taurecht ward wisen,
 Trett, up de linke Schuller sin Fellsen,
 Hei rinne in de Stuw', stellt sik taurecht,
 Den Haut up sinen Kopp, un fröggt:
 „Mit Gunst, ist Schmiede-Herberg hier?
 Mit Gunst, ist der Herr Vater nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist die Frau Mutter nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist der Herr Bruder nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist Jungfer Schwester nicht zu Hause?
 Un as em Keiner Antwort giwvt
 Seggt hei, wil dat hei stahen bliwvt:
 „Mit Gunst, denn sprech' ich Tisch und Bänke an,

¹Püppchen. ²sagen. ³Mondschein. ⁴spät.

Daß sie mir selbst heut Abend neben
Dem Bündel hier die Herberg mögen geben,
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann.“

Un geht an Disch un Bänk heran
Un smit den Bundel un'n're Bänk
Mit einen Worp un so geschickt,
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk
Taufällig sidwärts rute fikt,

Un stellt sik wedder an de Dör
Un bringt sin Fragen wedder vör:

„Mit Gunst, sind fremde Schmiede hier?“

Dunn rögt sik achtern Disch en Gast
Un schünwot¹ taurügg sin Sluck un Bir —

So'n rechten ollen Fi'rburc² was't —

Un kräpelt³ achtern Disch hervör:

„Mit Gunst, mein Schmidt, wo kommst Du her?“

Un fröggt nu 'rümme. krüz un quer,

Wo Hanne hadd in Arbeit stahn,

Mit Gunst, wenn hei von Hus wir gahn,

Mit Gunst, wat hei för'n Landsmann wir;

Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:

„Mit Gunst, mein Schmidt, bün dicht von hier

Un bün en richt'ger Mecklenbürger.“

Un bliwot em keine Antwort schüllig.

Dunn fröggt de Kirl in sinen halwen-Kausch:

„Mit Gunst, mein Schmidt, büst Du ein Taufsch?“

Dunn seggt Jehann: „Wat fröggst dornah? —

Mit Gunst, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! —

Doch heuw 'k min Handwarf richtig lirt,

Bi minen eig'nen Vader wir't.

Un wenn hir Ein von Zug süll denken,

De würd mi wat an Lihrtid schenken,

Ud dat hei blöd mi wesen is,

¹schiebt. ²Feierbursche, d. h. ein Bursche, der feiert, keine Arbeit hat.
Man nennt diese Art Leute auch Strohmär. ³mit Anstrengung sich bewegen.
⁴„Taufsch“ wird eines Meisters Sohn genannt.

Denn sitt hei sühr in Bisterniß¹.
Un wenn sik Ein doräwer noch monkirt,
Denn kann hei glik mal rute treden
It wif' hir up de Städ'² en Jeden,
Wat för en Schlag de Du mi lihrt. —
Den Ollen Fi'rburgs tek verdwars
Urt Dg' dat Bir- un Bramwinglas,
Hei sprüt't de Tobacksjauch tau Ird
Un gung em an mit spitze Würd'. —
Na, Hanne was em ok nich blöd;
Em was tau Maud', as wir hei sid hüt morren
Un Krasch'³ un Johren öller worden.
Un as de Fi'rburgs wat von Muttern säb
Un up den Ollen spitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Näs' eins gewen,
Dat all de Stirn an hogen Hewen
Bör sine Dgen an tau danzen fungen,
Un all de Klocken in sin Uhren klungen;
Doch höll hei sik noch up de Fäut,
Un as hei sülwst nu wedder sleit,
Springt Allens up un slütt en Kreis üm ehr:
„Mit Gunst, ihr Schmiede, regulär!“
„Ganz regulär!“⁴ röppt Hanne wild dortüschēn
Un ward den Kirl noch einen wischen.
„Ganz regulär! Ahn Hinterlistigkeiten!“
Un lett den Kirl Kopphester scheiten⁴.
„Ganz regulär! — Hund, willst Du kuschēn?
Hallunt, fall 't Di noch wider nuschēn?
Willst noch wat up min Öllern reden?“ —
Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“
Un as Jehann tau Höcht em lett,
Un Jeder sinen Haut up hett,
Dunn kümmt de Anner an em 'ran:
„Mit Gunst, mein Schmidt, liegt Dir daran,

¹Irthum. ²Stelle. ³Courage. ⁴Kobold schießen.

Mit mir Dich wieder zu vertragen?“ —

„Mit Gunst, mein Schmidt“,“ seggt uns’ Jehann,

„Wenn Alles zugeht regulär.““ —

Denn kickt de Auner üm sit her:

„Mit Gunst, Ihr, meine lieben Brüder,

Daß ich mag Jeden darnach fragen,

Hat Einer hir etwas dawider,

Wenn ich mich wieder will vertragen?“

Un Altausamen stimmen in:

„Nein, Keiner hat etwas dawider,

Vertrag muß sin!““

Un de Gesell seggt noch tau Hannern:

„Mit Gunst, mein Bruder, treffen wir einander

Heut’ oder morgen auf ’ner andern Stellen,

Daß wir uns keine Vorwürf machen!“

Un Hanner seggt tau den Gesellen:

„Mit Gunsten, nein! Ein Hundsvott thut es!““ —

„Mit Gunst, hast Du noch etwas gegen mich?“ —

„Mit Gunsten, nichts als Lieb’ und Gutes.““ —

Un gewen beid sit dünn de Hän’n.

Un as de Slägeri tau En’n,

Dunn fall’t denn an den Bramwin gahn,

Doch Hanne seggt: „den drink it nich,

Un üm de Zech herw’k mi nich slahn,““

Un schüwot de Bramwinsbuddel t’rügg.

„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!““ —

Un de Frau Mutter kickt em an,

Als ob hei ehr bekannt all wir:

Min Sähn, sünd Sei nich ut Gallin,

Sünd Sei nich Meister Snuten sin?“ —

„Dat es min Vader,““ seggt Jehann.

„Denn sünd Sei ihrlich Lüüd’ ehr Kind;

Ehr Vader was en gauden Fründ

Bon minen leiven, sel’gen Mann.

Un of wat Ehr leiw’ Mutting is,

Mit de kamm it vör Johren süs

In Fründschafft oft un vel tausamen.“
Un heit em fründlich mit ehr kamen.
Un as sei in ehr Stücken sünd,
Dunn stellt s' sik irnsthaft för em hen:
„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
Wat? Sei sünd ihrlich Lüß' ehr Kind,
Un slahn sik hir mit so'n Gefellen,
Den alle Minschen Spitzbauw schellen?
So'n Kirl, den blot sin Braudes Geld
Vör Arbeitshus un Tuchtshus höllt?
Pfui, junge Burs, pfui! schämen S' sik!“ —
„Je,“ seggt Jehann, „Frau Mutter, it
Kann wiß un wohrlich dor nich vör.
Knapp was it rinne in de Dör
Un hadd den Handwärts-Gruß utspraken,
Dunn würd de Kirl sik an mi maken
Un fung mit slichte Würd' un Wizen
Up mine Olen an tau spizen,
Un wenn hei of blot Lügen säd,
Was't doch, as wenn hei s' kennen ded.
Dat wull 't nich liden
Un it slog tau,
Un kamm em 'n beten up de Siden.
Verflucht will 't sin, wenn 't liden dauh.“ —
„Wenn't so is, hör'n em of de Släg“,“
Seggt de Frau Mutter, „doch it rad',
Gahn Sei den Kirl hübsch ut den Weg',
Gahn S' nich mit em de süßwig Trad'¹.
Hei un sin Brauder, de sünd slicht,
Sei sünd bekannt dörch Land un Sand.
Un sünd bekannt of vör Gericht.
De Lüß', de munkeln allerhand
Von eine Undaht, de gescheihn,
De Kein' as unß leiw' Herrgott seihn.

¹auf die Seite kommen, d. h. züchtigen. ²Spur, Geleise.

Doch wat weit ik? It red hir vel.
Doch ein Deil weit ik ganz gewiß:
Glik nah dit heimlich, düster Wark
Würd' de s' hir 'ne verlorne Sel,
Un wat sin öllste Brauder is,
De Bäcker rechtsch hir an den Markt,
De würd' en statschen, riken Mann.“ —
„Dat is sin Brauder?“ röppt Jehann.
„Denn wull de Kirl sik an mi rāfen
Un ded den Strid vor'n Tun blot breken,
Wil ik bi 'ne Gelegenheit
Den Bäker hadd mal in de Mak.“
Un hei vertellte nu de Sak.
„Na,“ seggt de Dilsch, „denn weit 't Bescheid,
Nu äwerst, Sähning, lat Di raden:
Gah de se Ort wid ut de Kihrl,
Sei bring'n Di süs in groten Schaden,
In Larm un Strid un wat noch mihr. —
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähn!“
Un geiht vöran rup nah den Bähn,
Un wist em dor en sauber Bedd:
„Hir kannst Du Di herinne leggen,
Denn dat, min Sähn, fall Keiner seggen,
Dat Snuten-Sähn up Streu hir legen hett.
Un nu, min Sähn, un nu gu'n Nacht!
Un nimm Di vör de Kirls in Acht!“
Sei geiht, un Hanner leggt sik dal
Un äwerdenkt den Dag noch mal. —
Wat was de Dag ut Rand un Band!
Wat was de Dag vull Freund' un Led!
As Mutters Leiw' un Baders Hand
Ut ehren Schutz em trocken let,
Dunn packt em rechtsch un linksch de Welt
As Bülgen² up de wille See,

¹aus dem Wege gehn. ²Boden, zweites Stockwerk. ³Wellen.

Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;
Kein Moders Leiv' is, de em höllt,
Kein Vaders Hand hei faten kann.
'Ne anner Leiv' de hett em küßt,
Bon de hei süs noch nicks hett wüßt,
Un Haß, de föll em giftig an.
De Welt, de sung em in de Uhren:
„Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!
Din Kinnertiden sind vergahn!
It bin en grot verwünschtes Cloß,
Den it den Rigel apendahn,
Den holl it wiß, lat it nich los;
Wer mal an mine Dör hett klinkt,
Un wer den Willkam mit mi driinkt,
Den holl it wiß in minen Bann.
Du driinkst den säuten Drunk, Jehann,
Du büßt nu baant, du büßt nu bun'n;
Nu ängst di man, nu quäl di man,
Bet du dat Zauberwurt heft fun'n,
Dat di den Rigel apen slütt. —
Em is, as wenn de Mort¹ em ribb,
Un immer greller² warden sin Gedanken,
Dat ward en Winken un ward en Wanken,
Dat ward en Susen un ward en Klängen,
De Boggen grälen un de Bängel singen.
'Ne wille Angst, de föll em an,
Ob hei den Bann woll lösen kann,
Ob hei dat Zauberwurd woll finn't. —
Slap in, Jehann, Beck³ hewwen't fun'n!
„Slap woll, Jehann, slap woll, min Kind!“
So flustert't üm de sülw'ge Stun'n
As en Gebet ut Mutters Mun'n,
Un tau em dröggt't⁴ de Abendwind.
Jehann slep in.

¹Alpdrücken. ²schnell. ³Welche, d. h. Einige. ⁴trägt's.

11.

Di Sparlings is hüt Kindelbir.
Unf Jochen steiht in vullen Stat,
In brunen Snipel glatt un schir
Bör sine Husdör all parat.
Hei swenzelirt dor up un dal
Un fläut't sik wat un kickt denn mal
Nah Lotting in dat Finster rin,
Wat s' noch nich ball süll farig' sin:
„Na, Lotting, spaud' Di doch of ball,
Du fallst mal seihn, sei kamen all.“ —
„Wat heft Du hüt denn för en Drivwel?""
Fohrt Lotting up: „Stü'r Dinen Givwel!
Ik möt mi irst dat Hor doch maken,
Un nahsten fall 'k noch Koffe kaken.“ —
Spaz seggt hüt' nicks un swenzelt wedder los,
Doch wohrt nicht lang', dunn kickt hei wedder rin:
„Na, Lotting, ik bün niglich blos,
Wat hei woll sülwosten hir ward sin?
„Wer?"" fröggt sin Fru. — „Nu, h e i,“ seggt Spaz.“
„Du weist jo, Lotting, wen ik mein.
Ik will doch äwer'n Barg mal seihn.“
Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
Kuhrsparlingsch' kümmt blot, unf' Kesin.“
„Ja woll"" röppt Lott, „de daro nich fehlen,
De möt de Irst jo immer sin,
Mi mit ehr Zaustern' dod tau quälen.“ —
Kuhrsparlingsch' kümmt. All in de Firn
Röppt s': „Wat 's't för Wirthschaft, Wirthschaft, Vedder!
Gott's' Kindelbir'n un Kindelbir'n!
In'n März tauirft un nu all wedder?

¹fertig. ²sputen. ³treibende Unruhe. ⁴heftiges Verlangen. ⁵das Kehr-
spe. lingsweibchen. ⁶Cousine. ⁷he:tiges Schwätzen. ⁸Pog.

Na, dat mag 't liden!
 Un wer steiht Badder¹, Bedder? —
 Täuw, ik kam rinne² Potting, Potting,
 It smer Di Potting.
 Wat heft, wat heft denn uptausniden?
 Wat heft för Gäst
 Up Dine Köst?
 Wer döfft³?
 Herr Paster Kaw' is't bi mi west.
 Un Wedhopp⁴ Köster.
 Un bi de Gelgaus was't Herr Paster Kreih
 Un Köster Hester.
 Un den is wedder nu de Kreih.“
 Doch Potting hölt nich länger an:
 „Du weißt jo All'ns verdeuwelt wiß⁵!
 Wenn't för de Gelgaus gaud naug is;
 It un min Jochen sünd nich Jedermann.
 Bi uns, dor kümmt hei sül w st, min Kind,
 Un wenn w' ok rife Lüü' nich sünd,
 Hei weit, wat hei bi uns förfinnt,
 Hei acht't de Bildung, leiwes Kind.“ —
 „Wat?“ röppt de Blätertasch dor mang',
 „De Kunsterialrath sülwst in eigene Person?“ —
 „Berrichtet selbst“, seggt Spatz, „die Action,
 Und Kanter Hahn, der leitet den Gesang.
 Un Badder steiht de Adebör
 Un Kiwitt un de Nachtigal.
 It wull mi irsten ok en por
 Bon'n hogen Adel infentiren,
 Wat Häwl un Wih un Uhl⁶ so wiren,
 Doch Potting meint: en anner Mal.
 Un sei hett recht; de Nachtigal
 Is utgesöcht⁷ ne Demokrätin.

¹Gebatter. ²hinein. ³tauft. ⁴Wiedehopf. ⁵Elster. ⁶gewiß. ⁷zwischen.
⁸Häwl, Wih, Uhl = Habicht, Weihe, Eule. ⁹ausgesucht. Es wird sehr oft
 statt ausgemacht (utmacht) gebraucht, wie hier.

Un süß, Kesin, wo lang' würd't duren,
 Denn hadd' s' sit mit de Fru Geheime-Rätzin
 Von Schuhut wegen Lamdag bi de Uhren.
 Ne, wat tausamen hört, dat hört tausamen.
 It bin süß sihr för adelige Damen,
 Doch unner Umstän'n hett't sin Rücken,
 Mit de Ort is slicht Kirschen plücken.""
 „Je, äwerst,“ seggt Kesin, „Börnehmigheit . . .“ —
 „„Börnehmigheit?““ röppt Spatz. „„Na dit wir nett!
 Mi dücht, de Adebör, de hett
 Börnehmigheiten naug, so vel it weit;
 Un denn de Gaus — wat seggst von ehr? —
 Mi dücht, de hett sei doch von'n Besten.““ —
 „De hett so vel,“ röppt Lotting ut de Dör,
 „So vel, dor kann Ein Swin mit mästen.“ —
 Un as sei noch doräwer reden,
 Rümmt Adebör herannetreben
 Un grüßt sei fein von haben¹ dal.
 Un Draufel kümmt un Nachtigal,
 Un Kufuf, Kiwitt, Fink un Stiglitzsch,
 Un Lewarf, Wepstart, Swälk un Irbitzsch,
 Un Kebbhau, Wachtel, Snartendart,
 Un Hester, Schacker, Specht un Sprein²,
 Kort, all de Vögel, witt un swart
 Un rod un gel un blag un grün.
 Blot Gelgans fehlt, de is nich beden,
 Denn dat hett Lott abslut nich leden. —
 Un as sei all in'n Kreis rüm sitten,
 Dunn wist denn Lott herüm ehr Lütten;
 Un All'ns befiect de säuten Gören.
 Ruhrsparlingsch ward de Sat erklären
 Un giwot 'ne lütte Äwersicht

¹oben. ²Kiwitt, Lewarf, Wepstart, Swälk, Irbitzsch, Snartendart,
 Hester, Schacker, Sprein = Kiebitz, Lerche, Wachtelze, Schwalbe, Hänfling,
 Wachtelkönig, Elster, Krammetsvogel, Staar.

Von Lotting ehre annern Rinner,
 Wovel sünd dod, wovel noch lewen;
 Un Jochen tritt nu in den Kreis herinner
 Un up sin glücklich Angesicht
 Steit grot un breid „Papa“ upsgrewen.
 Un Stigliß-Untel un Lewart-Tanten
 Un all de Gäst un de Bekannten,
 De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
 Dat is Din Näs, dat sünd Din Ogen!“
 Un Adebör steit up den einen Bein —
 Up de Ort kann hei beter seihn —
 Un kickt de Näs so langs: „Wahrhaftig, ja!
 Ganz listerwelt' der Herr Papa!“ —
 Spatz will sik all vernemen laten
 Un will as Bader sinen vullen Glanz
 In sine Würd' vull Bildung faten,
 Dunn kümmt de Wepstart uter Athen
 Un grüßt irst zirlich mit den Swanz:
 „Hei kümmt! Passt up! — Hei is glit hir!
 Hei höllt wohrhaftig sülwst de Kindelbir!“
 Un Allens stellt sik nu in Positur,
 Un äwer'n Barg kümmt stramm un stur,
 Schön rod un bläustring antauseihn,
 Den swarten Rock un den Tolor
 Wat upgepusst't, utwärts de Bein,
 Demäudig fram un glatt dat Hor,
 De Kunsterjalrath sülwst in eigene Person,
 Den süs de Lüd' för Ruhnhahn schellen.
 Pinksch geht bi em de Gaus un ward vertellen
 Von ehr Verdeinst üm inn're Mission
 Un kickt denn af un an so fram tau Höcht,
 Wat woll Hochwürden dortau seggt;
 De is dormit denn sivr taufreden.
 Un as sei beid so gahn tausam,

„listerwelt“ ist ein verstärkter Ausdruck für „lit“ = gleich.

Let't ehr von börn gefährlich¹ fram.
 Von achter mag't ehr so nich kleben,
 Denn Kanter Hahn, de achter geiht,
 Süht, wo Fru Gaus mit't leine Achterdeil
 Gefährlich affectiren deiht,
 Un wo de Kuhnhahn² in sin fram Gefühhl
 Stolz Rad up Rad von achter sleit.
 De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
 Seggt still tau sit: „Wat kümmert't mi?
 De Spruch, de gelt: Mundus yult decipi.
 Na, denn man tau! De Hauptsak bliwvt de Rohrung.“
 Un dreiht sik üm nah sin Mariken
 De folgt em mit sin söstlein Küken³:
 „Du! Kopp hendal so as de Gaus!
 De Lütten sälen porwis gahn
 Un säl'n de Dgen nedder slahn;
 Doch kam wi nahsten tau den Smauß,
 Denn paßt up minen Wink genau;
 Raup is Jug, denn langt düchtig tau!“

Un as sei nu heranne kenen,
 Dunn dinert' All'ns twei breid, twei lang,
 Un Spatz un sin leiw' Lotting nemen
 De fram Gesellschaft in Empfang.
 De Kunsterjalrath maht nah allen Siden
 En gottgefällig Cumpelment;
 Blot Fink un Stiglitzsch kann hei nich recht liben,
 Un deiht, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
 Of für de Draufsel is tau stiw sin Rack,
 Denn mit ehr Kirchengahn is't of man swack.
 Na, äverst Gaus! — Wat för'n Gemäud!
 Wo rauht ehr Blick so zudersäut,

¹gefährlich, grausam und andere Wörter sind nichts weiter als Verhärtnungen im Munde des Volks. ²Puter. ³Küchlein.

As Sünnenstrahl ut Sommerwoll,
So halw verdeckt up dat verlurne Volk;
So'n Hümpel Sünnner is ehr Lewen!
Sei set't sit also preislich neben
De Nachtigal un Dranzel dal
Un süßt recht deip und süßt noch mal.
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,
Sett just as Gaus un Ruhnhahn dahn;
Hei tritt mit Fru un söstein Rinner
Sir fram in de Gesellschaft rinner
Un fickt up de verlurnen Sünnner
Mit't eine Dg' sih streng un fast,
Mit't anner äwer plinkt de saubre Gast
Sin lütt Kesin, dat Rebbhaun, tau:
„Kessing, sett Di hir bet ran,
Dat min lütt Ort ankamen kann.“

Un as sei All nu dal find nödig
Un in en Kreis herümme seten,
Dunn höllt de Ruhnhahn denn sin Predigt;
Sin Text was ut de lütten Propheten,
Sih stark verbrämt mit Chronikon;
Un as sei All gerührt dorvon,
Will Ruhnhahn denn de Namen weiten,
Woans de Gören sälen heiten.
Dat hadd nu Spatz sit lang' bedacht —
Sin Gören wiren sin getacht',
Hei wull nu ok, dat s' mit en finen Namen
Süll'n ut de Döp' herute kamen;
Hei antwort't also frank un fri:
Wat sin drei Jungens hir beden sin,
Dor wünscht hei: Oskar, Arthur, Balduin,
Un för de Mätens: Olga, Melani.

¹gestaltet. ²Taufe.

„Wat?“ fohrt de Kuhnhahn up un schull,
„Herr, sünd Sei dull?
Wat? Bün ik unner Türken, Heiden?
Dor ward ik nich min Hand tau beiden!
De Nam', de nich in den Kalenner steiht,
In den Kalenner nich von Adlers Arben,
De süht förümmer in't Verdarben.
Up Erden hir un in de Ewigkeit.“ —
Nu geiht en Munkeln dörch de Reih'n;
„Ih, dat wir snurrig,“ seggt de Ein.
„Ih, dat wir würrlich sonderbor,
Dat wir doch nahr'schen?“ seggt de Anner.
Dunn tritt hervor de Aderbor
Un stellt sik up den einen Bein,
Un kickt de Näs' so langs — up de Ort kann 'e
Laum Besten sin Gedanken reih'n:
De Aderbor is Philosoph —
„Herr,“ seggt hei, „die Philosophie . . .“ —
„Was?“ röppt de Kunsterjalrath grow,
„Philosophie? Herr, schweigen Sie!“ —
Un de oll Gaus verfährt ehr Dgen
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:
„Philosophie! Herr Je! Wo sündlich!“
Nuhrsparlingsch un oll Hestersch slogen
De Hän'n sit äwer'n Kopp tausamen:
„Herr Je! Wat sünd dat of för Namen!“
Un wat was't En'n von dat Geschäft?
Wull Spaz sin Kinner hewwen döfft,
Denn müßt hei man de Segel strifen,
Süs wir dat mit de Döp vörbi,
Un stats sin vörnem Melani
Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
Un stats den feinen Balduin
Würr't nu en lütten Krischan sin.

¹bieten. ²närrisch.

De Döp was ut, nu kam de Klats¹.
 Hir makt de Kanter sinen Fat's²
 Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
 Ein Oßsch heran, de kluckt un kluckt,
 Un all de söstein leiven Hören,
 De dräng'n sik an den Dirsch nah vören
 Un sihr bescheiden, dal den Kopp,
 Versorgen f' ehr'n unschüll'gen Kropp.
 Un Gaus, de freu't sik äw're framen Kinner
 Un nimmt sik all de drüdd Potschon
 Von Lott ehr'n Koffe. Negst de leiven Sünner
 Hürt Koffe sihr tau ehre Mission;
 Hei glidd³ so fram de Seel hendalen
 Un schafft de bösen Dünsten furt.
 Un wen't sik an Fru Nachtigalen
 Un gönnt de Draußel of dat Wurd.
 De äwer sitten ganz geflagen
 Un süßen: wir de Klats tau End!
 Denn nißs liggt swönnner⁴ in den Magen
 As so'n recht kirchlich Regiment.
 Un wat nich kaut mit vulle Baden,
 Dat finnt de Köst langwilig man;
 Ruhrsparlingsch blot un Hestersch snaken
 Sif Likbürn an de Lung' noch an,
 Na, endlich stellt sik Spatz tau Höcht,
 Trecht sik de Badermürder um den Frack taurecht,
 Makt rechtsch un linksch sin Cumpelment,
 Riwot sik verlegen irst de Händ',
 Fat't sik un höllt 'ne Ned' un seggt:
 „Anwesende, insonders Hochverehrteste,
 Und Sie, Hochwürden, der der allerwertheste
 In unsrer sünd'gen Mitte sind,
 Ich hoff, Sie haben nichts dagegen“ —

¹Klats von collatio = Mahl. ²Fats von faten = Griff, Fang, Vor-
 th = il. ³gleitet. ⁴schwerer.

Hir hactt hei fast, hir kamm hei in de Tint',
Un rew de Hän'n sik sihr verlegen,
Dunn schüwot em Lotting fix bi Sid:
„Ih, drähn un drähn vör minentwegen,
Doch spor Di't up 'ne anner Tid!
De Sat is des': de lütte Pudel hett
Mi mal ut Angst und Nöthen redd't,
Nu wull ik Dankbarkeit utäuwen.
Ik weit, sei ded sik stark verleimen
In Hanne Müten, in den Snuten Sähn,
Nu wull't jug fragen, ob wi den
Un ok ehr sülvst nich wullen häuden
Bör Untreu, Unglück un Gefohr,
Un dornah trachten, dat de beiden
Tausamen kämen as en Por? —
Wer steiht ehr bi in ehre Noth?""
Un all de Bängel lütt un grot,
De schrigen all in einen Aihen:
„Wi will'n de Beiden nich verlaten! —
Ja, Lotting, ja, wi helpen Di!"" —
„Dat ward en Por!“ röppt Badder Sprein.“ —
„Ja,“ röppt de Wachtel, „fallst mal seihn,
Wi stahn Di bi! Wi stahn Di bi!""
Un Kukul, Kivitt, Fink nn Specht,
De raupen all: „So is't recht! so is't recht!“ —
Un Nachtigal un Draufel singen
Bör helle Lust un warme Leiw':
„Wi will'n de Grüß' un Küß' ehr bringen,
Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw'.“
Dat ward den Kunstlerjatrath doch tau dull
Hei nimmt sin leiwes Mul recht vull
Un kullert los in helle Wuth:
„Was? Die Gesellschaft ist ja roth, wie Blut,
Ist demokratisch; ja noch mehr!
Ist anarchistisch, revolutionär.
Dies ist kein Bündniß nicht, dies ist Verschwörung!

Die Landesgesetze hindern klüglich
Die allzugroße menschliche Vermehrung,
Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
Wo ungehindert Menschen-Massen
Sich können frei'n und niederlassen,
Da herrscht in uns'rer bösen Zeit
Die Sünde und Gottlosigkeit.
Und dazu biet' ich nie die Hand.
Erst dann, wann sich die Sittlichkeit
So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
Das Paar so'n zwanzig Jahr verlobt,
Ist Segen in dem Ehestand
Und Heil fürs liebe Vaterland.
Und ich sollt hier an diesen Kindern,
An diesen unerfahrenen Sündern,
An ihren unerprobten Trieben
'Ne unbedachte Großmuth üben,
Blos weil sie lieben? nur sich lieben?
Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
Un euch, euch warne ich, leichtsinnig Volk,
Laßt euch von diesem Bösewicht" —
Hir wißt hei streng up Sochen hen —
„Den ich als Frevler lange kenn',
Und der dies angezettelt hat,
Um Gotteswillen nicht verführen;
Ich werd' ihn heut noch denunciiren.“
Un dreiht sik üm un slog en Rad
Un puf't sik up un släuten gung hei. —
Un nu de Gaus! — Herr Je! wo sprung sei
Zau Höcht', as wenn f' up Nadeln satt:
„Von „Lieben“,“ seggt f', „is hir de Red'? von „Lieben“?
Denn kann ik länger of nich bliwen.
Hochwürden, täuwen S'! ik kam mit!“
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn
Würd nolens volens of mit gahn,
Un mit em gung sin leiw Mariken

Un achter her de söstern Rükten.
Un Hesterich un Ruhrsparlingsch rükten
Taum Afmarsch angelegentlich:
Sei wiren Christen, so vel sei wüßten,
Sei hürten tau de Anner'n nich;
Dor künn en Strafgericht mal kamen,
Denn wiren s' em doch ut de Finger —
Un wickeln ehre Knütt tausamen,
Un dor gahn s' hen, de snöden Dinger! — —
„Lat sei gahn! Lat sei gahn!“ röppt Enartendart,
„Ist nu ward uns wedder mal fri um't Hart.“ —
„Si Spillverlöper!“ schellt Zocher Fink.
Un Zocher, de röppt: „Nu Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den besten Win,
Herun von den Bähn uns de prächtigste Wust;
Nu ward dat 'ne Köst irst, nu ward dat 'ne Lust!
Nu fall't irst 'ne richtige Kindelbir sin!“ —
Kundgesang singt nu en Feder;
All de ollen leiven Leder,
De sei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, singen s' hüt:
„Nachtigal ich hör' dir laufen,
Aus das Bächlein thust du saufen.“ —
„Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da singt die schöne Nachtigal.“
„Kufuk an'n Hemen
Wo lang' sall ik lewen?“
„Kiwitt, — wo bliw ik?
In'n Brummelbeerbusch¹
Dor sing ik, — dor spring ik,
Dor heww ik min Lust.“
Un All'ns ist Lust un All'ns ist Freud'!
De würdig Aberbor, de steiht
Vergnüglich up den einen Bein —

¹Brummelbeerbusch.

Up de Ort kann hei beter hüren
Un beter of philosophiren —
Un ward sik so recht häglich¹ freu'n:
„Sir bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ —
De Sünn, de schint, Mailüsting weicht,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläucht,
Dat lütte Bagelvolt, dat singt,
Dat't hell herup taum Hewen klingt.
Un? Herrgott fickt von haben dal:
„Na, singt man tau, man noch en Mal!“
Un Allens wat dor lewt un wewt,
Wat mäufsam kriippt², wat lustig swewt,
Dat säuhlt dat an de sel'ge Krauh,
Dat Gottes Sünnenangesicht
Herunne lacht, herunne lücht't.
Mit einmal sleiht hei't Finster tau,
Un wen't sik af von sine Ird;
In'n Ünseihn swart un düster wirt.
Bligrage Wolken trecken swer
Un'n Hewen up; de Stormwind quücht³
Un stähnt up swarte Flüchten her
Un höllt mal Pust⁴, höllt an un swiggt,
Bet hei in vullen Tog⁵ un Athen,
As de Posaun von't Weltgericht,
Brust dörch den Wald un äw're Saten,
Un blinpling sleiht 'ne fale Lüchtung⁶
Bon'n Hewen dal nah jede Richtung.
De Dunner rullt dörch Wald un Feld
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
„Ik bin en iwrig un en zornig Herr!“
De Bängel hürn't un süs noch wer.
Dat lütte Bagelvolt, dat swiggt
Un hängt in Demaud sine Flücht,

¹vergnügt. ² kriecht. ³ weucht, hustet. ⁴ anhalten, um frischen Athem zu holen. ⁵ Zug. ⁶ Blitz.

Doch achter'n Durnbusch steiht en Mann,
De Gotteswurd woll hören kann,
Un de dat hört mit Angst un Bangen,
Un doch mit Trog. Hett sin Verlangen
Nah snödes Geld, nah frömdes Gaud,
Mal döfft mit rodes Minschenblaud;
Nu kickt hei mit sin bleit Gesicht
So frech un doch so bang' in En'n
Un kann doch nich de Dgen wen'n
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
De Blig sohrt dal mit falen Glast:
Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.
„Hei is't hei is't!“ kriecht hell de Spaz,
„Kitt, wo hei kickt dor nah den Platz,
Wo uu verfullt sin bländig Wart;
Hei is dat sülwst, de Bäcker von den Markt!“
Un Kiwitt swingt sik in de Luft,
Un ward sin Kreisen um em teihn:
„„It weit't, it weit't, it heww dat seihn!
Dor liggt hei, liggt hei in sin Gruft.““
„Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,
„Holt't Mul, mit Din verdammt Geschri!
Kein Minsch, kein lewig Wesen wir 'e:
Un Satan blot, de stunn dorbi.“ —
„„It, it, it ol, it heww dat seihn!
Dor in de Eck, Eck, Eck is't west,
Dicht bi min Nest.““ —
Dunn grippt de Bäcker nah en Stein
Un smitt: „Dat di de Düwel hal!“
Un Dunnerslag un Rüchtung'slahn
Taufamen von den Hemen dal.
De stolze Eik, de dusend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett stahn
Liggt as en braken Ruhr' nu dor.

¹gebrochen Rohr.

Unſ' Herrgott red't ſin zornig Würd'
Mit Dunnerſtim un ſchriuw't ſin Leiſen
Mit fürig ſchriuw't up Fels un Eifen.
De Mürder tummelt dal tau Ird
Un liggt un stähnt, en gruglich Bild,
Un richt't ſik up un tickt ſo wild
Un stört't denn furt,
Furt von den Urt,
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt! —
De Dunner ruſt, de Bliß, de lücht't,
De Bagel immer ün em flüggt
Un röppt dörch Mark em un Gebein:
„Hei ok, hei ok, hei hett dat ſeiſn!“

12.

„Je,“ ſeggt oll Smidtsch, „min leiwes Kind,
Güh, wat unſ' beiden Lütten ſiünd,
De kann nu Därten ok all wohren,
Unſ' Friſchan helpt mi in den Goren,
Unſ' Friß, de hödd' de Schap bi'n Buren,
Nu darwſt Du länger ok nich luren,
Du möſt nu ok hen Deinen teihn.“ —
„Ja,“ ſüßt lütt Fiken, „'t is woll Tid;
Doch, Mutting, ſchick mi nich tau wid,
Nicht alltauwid von Jug vonein.“
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
Jo giſtern hir un wull Di meiden'
Un redt utdrücklich mit uns Beiden,
Un Bader ſäd, em wir't tau Paß,
Un maſt dat mit den Bäcker af.
Un hir 's dat Weidsgeld, wat hei gauw.“ —
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —
It dauh jo All'ns, wat Du verlangſt —

¹hütet. ²auseinander. ³miethen.

Wo stört't hei rin hir in de Angst,
Wo bäwert' hei an Fäut un Hän'n,
Wo kel hei sik so gruglich üm,
Wo heisch un braken was sin Stimm!
Weist, wat uns' oll Herr Paster seggt?
Wer so'ne Angst in'n Harten dröggt,
De is nich recht.
Ik kann't nich anseihu; ik müßt gahn.
Un in den Drom de ganze Nacht
Hett mi sin Angst vör Dgen stahn.""
Un bidd't so säut un strakt so sacht:
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!"" —
„Na," seggt oll Smidtsch, „büst nu tau En'u?
Wat is dat för en görig² Wesen!
Wenn Einer ut de Pust sik lopen,
Denn sacht hei nahsten woll tau hopen;
Wenn dicht bi Di de Blitz inslög',
Wo Du Di denn dorbi woll haddst? —
Ih, wat! lat sin, gah weg! gah weg! —
De oll Geschicht blot föllt Di in,
As Du dor bi' Din Göffeln sattst,
Un hei Di in de Hor hett reten.
Wat? Du willst nu verstännig sin,
Un kannst so'n Umstand nich vergeten?" — —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter schellt,
Un doch hett s' up de ganze Welt
Nicks Leinvers as ehr lüttes Fiken. —
Wat helpt dat All? De Armen möten
Ehr Rinner in de Welt rin stöten.
Ach, wull'n doch mal eins seihn de Niken,
Wo männig Mutterhart hett blödd²,
Wenn't so dat Leiwste von sik stött!
Sei würd'n so'n arm, lütt, frömde Dirn

¹zittern. ²kindisch, ³geblutet. ⁴stößt.

Up gauden Wegen wider führ'n,
 Tau jeder Stun'n dat warden wiß,¹
 Dat so'n frömd Kind Gottskind of is. —
 De Sünnbag kümmt, lütt Ji en steiht
 Vör ehre Oll'n tau gahn bereit.
 En lüttes Bündel olle Plin'n,
 De Mutter kunn tausamen sin'n,
 Von hir un dor tausamen stüct,
 Doch Allens sauber wascht un sliect,
 Dat s' lichtung in de Hand deicht hollen,
 Dat is de Ufstü'r von de Ollen.
 Oll Smidt sitt buten vör de Dör
 Un raucht sik in de warme Sünn,
 Un Mutter wirthschaft't hen un her.
 „Süß,“ seggt oll Smidt, „min Kind, ik bün
 Of so mal von min Ollern gahn;
 Von Lab' was dunn of nich de Ned'.
 Min Ollen hadden 't Mäglichst dahn
 Un hadden mi nah Kräften kled't,
 Un as de Affschidsstun'n kamm neger,
 Un ik süll rinne in de Frömd,
 Gaww Mutter mi en reines Hemd
 Un Vader desen Hofendräger.“ —
 Sei knöpt en af un treckt en dörch de Hand —
 „Kit, Kind, de Heim is noch bewandt,
 Un is noch ümmer düchtig dor;
 Ik bruk en nu all männig Johr,
 Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
 Wenn mi mal ritt min Karrensälen,
 Ward mi en Strick taum binnen fehlen,
 Drag ik 'ne unbequeme Last,
 Is in den Hus' mal wat nich fast,
 Kriggt Fritz mal sine trotz'gen Rücken,²
 Un wenn de Pütten sik nich schicken,

¹wiß warden = eingedenk sein. ²Einfälle. Launen.

Denn binn ik mi den Dräger af,
Mat de Verlegenheit en End
Un holl en richtig Regiment
Un segen den'n, de em mi gaww.
Di kann 't den Reim nu doch nich schenken,
Doch gah ik einmal ut de Welt,
Un wenn de Dräger denn noch hölt,
Denn kriegt en Fritz taum Angebenken,
Wil hei de Negste dortau is.
Di herw ik nu nick's mit tau gewen,
As desen lezten, gauden Nath;
Un den, min Döchting, den holl wiß!
Un dauh nah em Din ganzes Lewen,
Drag' em in'n Harten früh un lat;
Tag as en Reimen möt hei hollen,
As dese Gaw von minen Ollen;
Möt Di tau allen Dingen dāgen¹
Ut all Swerlichkeit Di treden,
Un büst Du mal up slichten Wegen,
Denn fall hei Di't Gewissen wecken.
Süh, ritt Di mal Din Karrensälen,
Hest mal wat dahn, wat nich fall sin!
Leig' nich! Gestah dat ihrlich in!
Wer leigen deist, de ward of stehlen.
Murr nich un mak kein sur Gesichtter!
Schint of Din Last Di mal tau hart,
Fat drist man tau, bet't beter ward,
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
Snack² nich, is in den Hus' wat los,
Un sühst Du't of un denkst Din Deil!
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
Hei ward man gröter, slimmer bloß.
Un nu segg ik Di noch dat Ein —
Du weitst, min Döchting, wat ik mein' —“

¹taugen. ²schwätzen. Hier klatschen.

Un irnsthaf in ehr Dgen seg 'e
 Un treaten sinen Hofendräger
 So grimmig dörch de harte Hand,
 „Mafst Du Din Mieder mal de Schand' . . . —
 Dunn stunn hei up un gung herin.
 Un unſ' lütt Pudel stunn un weint,
 Dunn kamm ehr Nutting: „„Lat man sin!
 Unſ' Bader hett dat so nich meint,
 Hett Di mit Fründlichkeit ja tagen'.
 Un hett Di jo findag' nich slagen,
 Doch schickst Di nich — dat segg it Di —
 Un kümmt mi mal tau Hus mit Klagen,
 Denn fallst mal seihn, denn is't vörbi!
 Na, lat man sin, wardst Di woll schicken“ —
 Un ward sei fründlich an sich drücken.
 „„Wo heft Din Meidsgeld? In de Tash'?
 Wis' her, dat künn Di rute slackern';
 It willt Di in den Halsdau knöpen.
 Un hür! deihst Du dat Geld verflackern'
 Un wardst dorför nicks Drndlichs köpen',
 Denn fallst mal seihn! Un wis' den Daler
 Rich Jedvereinen up de Strat;
 De Slichtigkeit is glif parat;
 De Stähner hett wat, nich de Prahler,
 Un grüß Fit Schulden of von mi,
 Sei segg'n tau ehr jo nu „Zaphie“.
 Du lett'ſt Di äwer „Fiten“ nennen
 Un nich „Zaphie,“ dat segg it Di!
 Un kannst Du dat so dreihn un wennen,
 Dat Du tau Pingsten hir kannst sin,
 Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
 Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;
 Un denn bring' för unſ' annern Regen
 En Stuten¹ mit för Jedverein,

¹erzogen. ²schlenkern. ³zu Unnützem ausgeben. ⁴taufen. ⁵Semmel.

Dat sei doch, wenn s' Di wedderseh'n,
 Sit tau ehr grote Schwester freu'n,
 Hir sünd twei Grösch'n, nimm sei mit;
 Acht Stuten sünd't, dat stimmt genau,
 Un negen Gör'n, denn för dat Lütt,
 Dor giwot hei Di woll einen tau.
 Un nu adjüs! un bliw' gesund"" —
 Un drückt en Ruß ehr up den Mund —
 „Un holl dat Dinig' gaud tau Rath'.
 Micheli köp ik Di 'ne Lad',
 Wenn't jichtens mit de Gäus' deiht glücken.
 Dat segg 't Di äwerst: möst Di schicken.
 Un nu, min Döchting, gah, nu gah!"" —
 Un Fisen geiht, sei kickt ehr nah,
 Un Bader ward ut't Finster fiken:
 „Adjüs, adjüs! min leiw, lütt Fisen!“ — —
 Un Fisen geiht un weint so sacht,
 Ehr is't, as güng s' in düstre Nacht,
 As wenn de Sünn un Man un Stirn,
 Versack't, vergahn an'n Hewen wir'n.
 Un üm ehr rüm is luter Licht,
 Dat lewt un werot un singt un lücht't,
 As wir de Welt hüt jung irst word'n,
 As wir't de irste Sündagmornn,
 An den'n uns' leuwe Herrgott säd,
 Dat Allens prächtig wesen ded.
 Un sei, sei geiht in Blaum un Gras,
 In Sünne'schin un Bagelsang
 So rein un schön as Eva was,
 Un in den Garten doch so krank,
 As wir sei för ehr ganzes Lewen
 Ut't Paradies herute drewen.
 Un is't of krank mit ehr bestellt,
 In jungen Garten flütt en Born,

¹Koffer. ²geboren werden.

Von den is Männig heil all word'n,
 De Born, worin de Hoffnung quellt.
 De wallt tau Höcht ut düstre Nacht,
 So deip, so deip, un doch so sacht,
 Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
 Bet hei tau Dag' künmt frisch un hell,
 Un Hewen blag un Sünnenstrahl
 Sif speigeln in sin klore Well.
 Un wenn sin Flauthen wider teihn
 Dörch frisches Wisch- un Waldegrün,
 Dunn liken de Blaumen ut ehren Berstef
 Un speigeln sif bunt in de klore Bet',
 Denn ward dat en Flimmern un Lichten un Gläuhn,
 En Danzen un Springen un Küsseln² un Dreihn;
 Un Welt un Hewen, de danzen mit,
 Wenn vull in Flauthen den Strom hen flüht,
 Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
 De Hoffnungsstrom, de heilt un kühlt,
 Bet't franke Hart gesund sif fäuhlt. —
 So was't denn ok mit uns' lütt Fiken,
 De swarten Schatten von ehr wiken,
 Un wat ehr ahnt un wat ehr swant,
 Dat schüchert³ furt de Sommerdag,
 So wantt sei furt bet an dat Flag,
 Wo Jochen mit sin Lotting wohnt,
 Un set't sif hen, wo Hanner lagg.

13.

Un Jochen kikt ut't Finster rut;
 „Herr Je, wo süht sei nüdlich ut!“
 Un winkt un röppt sin leirve Fru:
 „Kik, Lotting, kik! So smuck as Du!“ —

¹Bach. ²Wirbeln. ³schrecken.

Doch Lott' ward falsch': „„Ich, drähu un drähu!
Wat fall dat dämlische Geklähu?
Kaup leiverst unſ're Frün'n tauſamen
Un ſegg de Swält, nu ſüll ſei kamen,
Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
Dat ſ' in de Stadt herinne tüht.““
„Ja woll,“ ſeggt Spatz, „un weißt, ik mein,
Wi kün'n jo of tau Stadt rin teihn
Un bi den Bäcker uns inneiden;
Dor kün wi ſei am beſten händen.
Ik weit an't Hus en olken Knast,
Schön holl, de ſik tau Hüſung² paßt.
Unſ' Gören kün'n ſik ſülvst all fänden,
Sei freten wunderſchön allein.
Un dat is't Beſt noch bi unſ' Pütten,
Dat ſ' nich tau lang' in't Neſt rüm ſitten.
Wie ſchrecklich, Lotting, würd' es ſein,
Wenn alle unſ're lieben Gören
Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
Un wir, wir ſollten ſie ernähren!
Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
Wir woll'n uns also chriſtlich faſſen
Un heut ſie in die Welt entlaſſen.“
Sei röppt ſin Kinner nu bi Namen
Un lett ſ' un ſik tauſamen kamen
Un redt ſei an recht väterlich:
„Seht, Kinner, Mutter, ſo wie ich,
Wir haben weiſe Euch erzogen:
Ihr ſeid zur Prob' ſchön ausgeflogen
Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
Ich habe Euch die Katz gewieſen
Und auch den Häwf und auch die Wiß;
Ich warne, hütet euch vor dieſen

¹ärgerlich. ²Wohnung.

Und, wo ihr könnt, vermeidet sie.
Merket euch den Grundsatz für das Leben:
Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!
Aus Großmuth wird kein Brod vergeben,
Und 's schmeckt am besten ungegönt.
Übt meinetwegen höhern Schwindel,
Er ist Beruf und ist Natur,
Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,
Mit Feinheit und mit Politur. —
Nun geht mit Gott! Doch dankbar seid
Mir und Mama zu aller Zeit,
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit
Ist für die Kinder erste Pflicht.
Vergesst dieser Tugend nicht!
Was wir für euch gethan, bedenkt!
Das Leben ha'n wir euch geschenkt,
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
Euch vierzehn Tag' versorgt mit Futter
Und euch erzogen und gehütet,
Vergesst das niemals mir und Mutter!
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
Un höllt mal eins den Start tau Höh!“
Un gimwt en Stot von achter Allen,
Dat s' köpplings in de Welt rin fallen.
De annern burren af, blot lütt Krishäning,
Wat't Nestdutt' is un Mutterfänning,
Den kamm tau unverwohrs de Stot —
Tau swach sünd noch sin lütten Flüchten
Un of de Start tau fort taum Nichten —
Un as hei so vöräwer schot
Un rute stött würd ut de Dör
Dunn föll dat unbehüpflich Gör
In un' lütt Fiken ehren Schoot.
Sei nimmt em saching in de Hand:

¹Nestkücklein.

„Din Flüchten sünd noch nich bewandt,
 Du lüttet Dirt; lat ik Di fri,
 Denn friggt de Häwk Di un de Wis.
 Ik nem Di mit un will di plegen,
 Bet Du de Flüchten irst kaunst rögen;
 Büst hir geburen up unsen Fell'n¹,
 Callst mi von't Baderhus vertell'n.“
 Sei nimmt em mit, un as sei geiht,
 Rümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,
 Un is't en lütten Bagel man,
 Sei hett doch wat, wat s' hegen kann,
 Dat is de Leiw', de in den Birsfen
 In'n Düstern still un heimlich wussen².
 Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:
 „Kamt rut, kamt rut, kamt All herut!
 Hir geiht s', hir geiht s'! Süh, kik, süh, kik!
 Hir geiht uns' leiw, lütt Smidten Fik,
 Hanne Nüte'n, Hanne Nüte'n sin Brut!“
 Un de Swälf, de zwitschert un wippt un stipp³
 Ehr Flüchten in't Water, wenn s' räwer swippt:
 „Lütt Fiken, lütt Fiken, Du büst de Best;
 Lüt Fiken, lüt Fiken, ik treck mit Di;
 An't Finster, an't Finster, dor bug'⁴ ik min Nest,
 Un früh, un früh, denn weck ik Di.“
 Un Lotting, de singt: „Nestküken, Nesthahn!
 Kriechäning, min Sähning, wo is Di dat gahu!
 Du söllst in de Bütt⁵ jo mit Noek un mit Büz⁶.
 Sitt stilling! sitt stilling, dit deiht Di noch nicks.
 Din Öllern, de bu'n sik en Nest in den Knast,
 In'n Stämmer an't Finster, dicht unner de Fast',
 Dor kumm denn an't Finster, denn mak wi Di satt,
 Un fleig' nich tau tidig, süs frett Di de Ratt.
 Sing' Fiken in't Hart rin den frischesten Maud!

¹Felln ist der Plural von Feld. ²gewachsen. ³taucht. ⁴baue. ⁵Pfüge.
⁶Pose. ⁷First.

Krischäning, min Sähning, un schick di of gaud!“
Un niglich fiick de Nachtigal
Un hüppt den Weg Busch up, Busch dat:
„Lütt Fiken, ik weit en gräun Verstek
In'n Bäckergor'n nich wid von'n Lun,
Dor flütt voräwer de flore Bek,
Dor will 't dit Johr min Nest mi bu'n;
Un heft Du Tid, un heft Du Tid,
Wenn sacht de Nacht heruppe tüht,
Besäuk mi denn, besäuk mi denn!
Ik sing Di denn von Leiw', von Leiw',
Un wenn ik treck, drag' ik de Breiw'
Von Hanne Rüte'n her un hen.“
Un as sei wider geiht, dunn schallt
Ehr ut den frischen gräunen Wald,
Ut düster Nacht, ut säuhle Rauh,
So'n lustig Lewen un Singen tau.
Oh gräune Wald, oh Bagelsang!
Un wir dat Hart of noch so krank,
Fäuhlt't sik von aller Welt verlaten,
Din helle Klang, Din frische Athen,
De trösten, heilen, richten wedder
Wat lagg in Angst un Bangen nedder. — —
Un as de Stirn heruppe teihn,
Sitt uns' lütt Pudel ganz allein
In ehre Kamer um're Fast —,
In't Achterhus nah'n Voren was't —
De lütte Swäll singt saching buten,
Pickt lising an de Finsterruten:
„Hir bug' 't min Nest, hir in de Eck;
Gu'n Nacht! Slap still, bet ik Di weck.“ —
Un Jochen, de unrauhig Gast,
De wirkt noch in den hollen Knast;
Un Lotting röppt lütt Krischan tau:
„„Dau, Krischan, Krischan! gah tau Rauh!
Un morgen kumm up't Finsterbrett

Un mell mi, wo sei slapen hett.““
Un buten singt de Nachtigal
Dat Fed von de twei Beiden:
„De Ein treckt äwer Barg un Dal,
De Auner sitt in Leiden.
Un wenn hei tüht, denn lat em teihn,
Hei ward mal wedder kamen;
Swor Leid liggt dicht bi selig Freu'n
As Barg und Dal tausamen.
Holl ut, holl ut,
Du leuwe Brutt!
Hei ward mal wedder kamen.

14.

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei sine Strat so geht,
Steiht hei woll still un horckt woll mal,
Ob hei de Bängel noch versteiht,
Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
Denn förredem¹, dat hei dat weit,
Dat Fiken em in'n Harten dragen,
Is all de Günst un Kunst verflagen.
Doch schadt em nich! Wat Auners spreckt
Bel leiwlicher as Bagellfang;
Dat is dat Hart, sin Stimm is wedt
Un redt mit em den Weg entlang;
Geiht hei tau twei, geht hei tau drei,
Un geht hei izig² ganz allein,
Dat redt so'n säutes Einerlei
Von Leiven un von Wedderseihn;
Dat redt mit em den ganzen Dag,

¹leit. ²izig wird meines Wissen nur mit allein zusammen gebraucht und ist nicht eine Verstärkung = ganz allein.

Dat röppt ut jeden Hamerslag:
„Man düchtig drup! Man düchtig drup!
Slah up Din Ißen los!
Du leßt tau Hus 'ne Rosenknupp',
Findst eins 'ne säute Ros'.“
Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,
Dat was kein Hangen un Bängen,
Dat was kein Willen un Ränen nich,
Dat was kein wild Verlangen,
Dat was 'ne grote Frendigkeit,
De ut dat Hart em redt;
In frischen Fü'r, in helle Freud
Hett hei sin Ißen smädt.
Un wo hei hett in Arbeit stahn,
Dor was hei Kind von't Hus,
Un wenn hei wedder wider gahn,
Denn folgt em männig Gruß,
Un männig Döchting kel em nah:
„Lew woll of in de Firn!
Kumm t'rügg! Min Mutting seggt woll: „Ja“,
Un if? Un if, wo girn!“ —
Un wenn dat Döchting of so spredt,
Un ward of Mutting willig sin,
De „Meckelburger“ äwer trecht
Mit frischen Maud in't Reich herin.
Sin oll Herr Paster hett em seggt,
Hei sall sit hübsch de Welt beseihn,
Un kümmt't mit Zena of nich t'recht,
So locht em doch de gräune Rhein.
So wandert hei denn lustig wider
Un stött mal eins des Abends lat
Up einen Murer un en Snider,
De trocken beid' de sülwig Strat.
De Snider is ein nahrsches Krut,

¹Knospe; auch Knoten.

En Puckel hin'n, en Puckel vören;
 De Murer of süht lustig ut,
 Un sechten dauhn s' an alle Dören.
 Sei reden fründlich nu tausanten, —
 Natürlích Hochdütsch reden sei, —
 Un as sei in de Harburg kamen,
 Dunn slapen s' All up eine Streu. —
 Un as s' des Morgens wider wandern,
 Dunn reden oft de beiden Annern
 Up Plattdütsch, wil de Schapsköpp glöwen,
 Dat't Hanne nich verstaen kann.
 Wat Hanne Müte nich sall hören:
 Wenn't Mackertüg sit deicht montiren,
 Wenn s' äwer em sit lustig maken,
 Denn heww'n sei ünmer Plattdütsch spraken.
 Na, Hanne lacht in sinen Sinn
 Un denkt: „Si brocht jug schön wat in,“
 Un geiht ganz still und stumm dorneben.
 „Wo,“ fröggt de Ein up Plattdütsch, „is hei blewen?“ —
 „„Ne Nil ward hei noch achter sin.
 Un in de Stadt dor wull hei bliwen,
 Hei wull an sinen Brauder schriwen,
 Dat de em Reif'geld schicken süll.““ —
 „Ze, wenn sin Brauder of man will?“ —
 „„Hei möt, säd hei jo, un hei redt
 Un swört un flucht, wenn hei nich ded't,
 Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,
 Sin Bräuding' süll sit schön verfiren?.““
 „Ja,“ seggt de Murer, „so'ne Saken
 Hett hei of gistern tau mi spraken.
 Hei säd, em würd de Sat tau dull,
 Sin Brauder hadd den Hals so vull,
 Dat Jedwerein em neunt den Riken,
 Un he i müßt Land und Sand dörchstrifen.

¹Brüderchen. ²erschrecken.

It, Brauder Snider, möt gestahn,
De Kirl hett wat Fitals för mi,
As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
Von woher äwer kennt hei Di?“
„Hei is min Landsmann ut Stembagen;
It kenn em sid min kindlich Dagen,
Hei 's einer von de schlimmsten Gäst
Un is en Hundsvott immer west.
Un würd dat mal taufällig kund,
Wat hei . . .“ un leggt den Finger up den Mund
Un kickt sik flüchtig üm un wist
Up Hannern, de dicht achter geiht. —
„Ah,“ seggt de Murer, „red man drist!
Wat un? Gesellschaft is, versteiht
Kein Wurd dorvon.“ — „Na,“ seggt de Snider,
„De Sat is so — doch segg't nich wider,
Hei sleit mi dod, kriggt hei't tau weiten —
Ein Brauder, den s' den Kiken heiten,
Un hei, de hewwen mal vör Johren —
In de Franzosentiden, segg'u sei, wir't —
En frömden Handelsmann nah Wohren
Mit veles Geld in'n Kuffert¹ führt.
De Lüüd', de segg'in, dat was en Jud';
Doch dat's egal. Bald sprokt sik ut:
De Minsch was nich nah Wohren kamen.
Of an't Gericht würd wid her schrewen,
Sei süll'u doch tauseln, wo hei blewen.
De beiden würden of vernamen
Un heww'n of seten lange Tid;
Den Minschen sin oll Mutting kamm von wid
Un hett sei gor tau knäglich beden
Mit Fautfall, Thranen un mit Reden,
Sei süll'u doch seggen, ob ehr Kind,
Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen;

¹Koffer.

Doch All'ns vergevs! De Beiden sünd
Bi't Striden un bi't Reigen blewen.
Kortüm! ehr was nicks tau bewisen,
Sei kemen los ut Block un Ipen. —
Des', wat de Smädgefell deist sin,
De gung nahst iu de Frömd herin
Un was up eylich Johren furt,
Un Keiner hett von em wat hört.
En Schaufster blot ut unsen Art,
De hett em mal tau Hamborg drapen¹,
Dor hett hei'n snurrig Leven führt:
Den dürsten Win blot hett hei sapen²,
Un mit so'n oll entfahntes Nidel
Von Dir'n hett hei sik rümmer treckt
Un hett dor spelt en schönen Zwickel,
So lang dat stahlen Geld hett reekt.
Un as dunn Allens dod was slagen,
Dunn kamm hei wedder nah Stembagen
Un läd sik bi den Bäcker in.
Dat was dunn all en riken Knast,
Denn de Kujon würd klänker sin,
Un wat hei habbd, dat höll hei fast.
Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm
In'n Bäckerhus'; sei slogen sik
Binah entwei de Bein un Arm,
De Näsen breit, de Dgen dick;
Bet dat Gericht dortüschen kamm
Un den Gesellen rute namm.
De hett nu hir un dor rum legen,
Het't Eten von den Brauder fregen,
Is denn mal wedder wandern gahn,
Het't Geld, wat em de Limer gaww,
Up liderliche Wis' verdahn;
Un so gung't immer up un af.³ —

¹getroffen. ²gehoffen.

„Na, un de Bäcker?“ fröggt de Murer. —
 „„Ih, dat's so'n Sliker, is so'n Lurer,
 Kann Keinen in de Dgen sehn,
 Is gegen Armaud hart as Stein,
 Sport Geld tausam un giwvt nicks ut,
 As wenn hei praft för sik allein.
 De Lüß', de reden allerlei,
 Un wenn of Allens woht nich is,
 Wat is mit em nich in de Reih,
 Un Eins, dat weit ik ganz gewiß:
 Sei kann kein Kiwitts hören schri'n. —
 Dat siind nu woll en Johrner drei,
 Dunn geht min Bader nah Gallin,
 Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
 Sei grüßen sik nu gahn tausamen,
 Un as sei ut den Holt rut kamen,
 Dunn gahn sei sik wat in de Richt
 Dörch eine Wisch'; mit einmal flüggt
 En Kiwitt ünner üm chr rüm
 Un röppt un krischt mit helle Stimm,
 Dunn steht de Bäcker dodenblaß,
 As wenn hei ban'nt un töwert' was,
 Dörch sine Knaken flüggt en Bewer',
 Em schüddelt' t as dat tolle Feuer';
 Dunn schütt dat Bland em in't Gesicht —
 Min Oll, de denkt, em rögt de Slag —
 Un as hei wedder Leven friggt,
 Dunn stammert hei ut't Mul herut:
 „Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!
 Un stört't dunu furt in helle Wuth. —
 Min Bader seggt, hei habb sik äwer
 Den Bäcker hellischen irst versirt,
 Doch as de irste Schreck vöräwer,
 Dunn habb hei lacht un em fixirt:

¹Wiese. ²zaubern. ³Schauder, Zittern. ⁴kalttes Fieber.

Dunn hadd de Bäcker, ahn tau spreken,
 Em mit en düstern Blick anseken,
 De wir so scharp döck't Hart em gahn,
 As hadd't Ein mit koll Iesen dahn.
 Sei hadd sundag' nich wedder lacht,
 Wenn hei an jennen Blick hadd dacht.¹ —
 So reden sei denn mit enanner
 Un Keiner denkt an unsern Hanner,
 Denn de ward ganz unschüllig dauhn.
 Doch as sei äwer Middag rauhn,
 In'n Schatten unn're Eik henreckt,
 Den Kopp up ehren Bündel leggt,
 Dunn sus't wat äwer ehr tau Höcht;
 'Ne Schauw' von Adebors, de treckt
 Ehr Kreisen ünmer neger, neger,
 Un ünmer dichter, ünmer höger
 Dreiht sik de Log taum Hewen rup.
 Dunn springt Schauw vor't Lager up
 Un röppt up Plattdütsch unwerwohr:
 „Kitt dor, kitt dor de Adebors!“ —
 Knapp hett hei äwer dit man seggt,
 Dunn sohrt de Murer up em in,
 Un de liitt pudlig Snider fröggt:
 „Was soll dies sin? Was soll dies sin?
 Zu Adebors, da sagt mer „Sterche“,
 Un zu die Lewark sagt mer „Lerche“.
 Gesellschaft, Du kannst Plattdeutsch reden?“ —
 „Ja,“ seggt Jehann. — „Entfahnte Murer!
 Du hest uns uthort,“ röppt de Murer.
 „Täuw, dit, dit will wi Di verleiden!“
 Un höllt de Fust em unn're Näs.
 „Holt!“ röppt Jehann. „Si dummen Kläf,
 Si wullt Jug äwer mi montiren?
 Si wullt mi irst dat Wandern lihren?

¹Ehaar; nur von Vögeln gebraucht.

Si wullt mi hänseln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ströpen,¹
Mi mit 'ne lange Näj' wegschicken,
Un mi taulegt för dumm verköpen?
Nu heww ik Fug, nu kann ik Fug betahlen,
Ik bruk den ollen Smädgesellen
Blot Juge Reden tau vertellen,
De ward dat Ledder Jug versahlen.“ —
De Murer schull², de Snider bed,
Bet endlich Hanne tau em säd:
„Na, lat man sin! För mi büßt säker³.
Ik kenn den Smidt un ok den Bäcker,
Ik heww mal sülowst wat mit ehr hatt.
Du äwerst, Snider, mark Di dat:
So licht lat ik mi noch nich plücken.
Un makt Zi mi noch mal so'n Stücken,
Is't mit de Fründschaft rein vörbi,
Un denn giwvt' t irnstlich Kräkel⁴.“ —
De Murer un de Snider böden
De Hand denn ok tau nigen Freden,
Un ut de Drei, dor würden Frün'n,
Un wo s' nich all Drei Arbeit fün'n,
Dor treckten Smid un Murer, Snider
In lustige Gesellschaft wider,
Un treckten sei de Strat entlang,
Denn stimmten s' an den Wanderfang:

Die Wanderschaft ist schöner doch
Als sitzen still im Haus;
Und weht der Wind ins Ärmelloch,
Er weht wohl wieder raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei
Durch Sachsen und durch Preuß'n

¹streifen. ²schalt. ³sicher. ⁴Streit.

Und reißt der Stiefel auch entzwei,
So laßt den Schelmen reiß'n!

Das Mädchen schaut uns lange nach
Wohl über Vaters Zaun:
Gott grüß' Dich, Mädchen, jeden Tag!
Dich, Mädchen, blond und braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,
Mit Rosen im Gesicht;
Ich mach' dich gleich zu meiner Frau,
Wär' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein
Für Geld und gute Wort!
Und kehren wir auch heute ein,
So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut bei dir,
Laß Du das Mahnen bleib'n,
Schreib's nicht an deine Kammerthür,
Ruß't's in den Schornstein schreib'n.

Und ist der Beutel leer an Geld,
Wird wieder frisch geschafft;
So ziehn wir durch die ganze Welt
Auf uns'rer Wanderschaft.

15.

Als Harstwind äwer de Stoppel weist,
Dunn liggen drei Burgen in Herzlichkeit
Tausamen unner den Schatten-Bom
Un seihn herun up den gräunen Strom,
Up den gräunen Rhein, up olle Vorgen,
Un singen herin in den hellen Morgen.

Sei singen, ob't paßt; is ganz egal;
Ehr Lid schallt lustig dörch Barg un Dal,
Sei singen en Jeder, wat Jeder weit,
Doch wat sei singen. ut Hartensfreud',
Dat is de olle leine Sang,
De schallt tauirst, wenn't Hart noch fri,
Un klingt denn nah dat Lewen lang
Mit sine süte Melodi;
Dat is de Lust, de rute brecht',
Wenn Gottes Herrlichkeit
So warm un vull taum Harten sprecht,
Wenn't frisch un jung noch sleit.
Wat kümmert't uns, wo't rute kümmt,
Wat kümmert't uns, wo't stimmt?
Dat is de Enst, de helle Freud',
De Maud is't, de in Harten gläuh't,
Sei möten rute in de Welt!
Wen kümmert't, ob't geföllt? —
De Murer wüßt en einzig Lid,
Sei wüßt man blot dit ein,
Dat sung hei, wenn hei trurig set,
Un wenn hei sik bed freu'n;
Un was hei trurig, sung hei't sacht,
Un was hei lustig, lud;
Sei hett dorbi ball weint, ball lacht,
'I kamm All up Eins herut:

„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,
Daß mein Schatz, das allerliebste Kind,
Welchem ich so lieb und treu gesinnt,
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die sind kreideweiß;
Kreide-kreideweiß sind ihre Zähn',

'brich'.

Rosenrod ihr Mündlein anzusehn,
Mein Liebe zu ihr, und die war heiß:

Als sie mir die Treue hat gebroch'n,
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,
Hab' die Sach' mir über-überdacht,
Daß sie mir in's Herze hat gestoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'ft!
Zieh' nun über Berg und über Thal,
Siehst mich nun zum letzten, letzten Mal;
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'ft!

Hast du dann was Neues mal erfohr'n,
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land
Ruhet thut im leichten, leichten Sand,
Daß dir's dann nur leid nich is geword'n!"

„Na,“ röppt de pucllich Snider, „hör,
Wenn't Ding man nich so trurig wir!
Dat geht so dufemang un sacht,
As wenn hi uns de Nijohrsnacht
Dill David von den Thorn wat blöft;
Un wir Din rod' Gesicht nich west,
Hadd 't dacht, ik wir tau Gräfniß' beden,
Ne, Murer! kannst nißs Beters bringen,
Denn süllst dat Singen ganz verreden.
Paß up! Min Lid fall anners klingen:

Es thät ein Schneider mal sich frei'n
Des böhm'schen Grafen Töchterlein,
Sie war von hohem Adel.
Was setz' er in das Wappen sein?
'Ne Scheere und 'ne Nadel.

¹Begräbniß.

Und schrieb darum in jede Eck:
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
Und künd'te allen Leuten:
Sein'n Wahlpruch sollt's bedeuten.

Und als er miinniglich bemüht
Mit seinem Schatz zur Traue zieht
Mit Nadel und mit Schere,
Und Jedermann nun klärl'ich sieht,
Daß's nur ein Schneider wäre,
Da rufen Alle: Geht mer weck!
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
'S ist leider, leider, leider!
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofstatt kam
Und dorten seinen Antritt nahm,
Da lacht es männiglich:
„Sein Wappen ist gar wundersam;
Der ist auf Schnitt und Stichen!“
Und zu des armen Schneiders Schreck
Geht's wieder los: Meck, meck, meck, meck.
Ja, in des Kaisers Halle,
Da meck- und neckten Alle.

Es lacht des Kaisers Majestät,
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
„Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!
Ein Kößlein, daß fein sachte geht. —
Nun, Ritter, reite schnelle!
Un fall vom Roß nicht in den Dreck!“
Und Alles lachte: Meck, meck, meck!
Und selbst sein Weib, das feine,
Das stimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus,
Für immer aus des Kaisers Haus
Und von der Grafentochter,
Und manchen schweren, harten Strauß
An allen Thüren focht er,
Und jedem Dirnlein frei und keck,
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,
Dem stand er zu Gebote:
„Heraus, du Weiß-und-rothe!“

Drum merkt Euch, Schneider, die Geschicht:
Frei't böhm'sche Grafentöchter nicht
Und ziehet nicht zu Hofe!
Dann lacht Euch nicht in's Angesicht
Der Knappe und die Hofe.
Rein, sechtet brav, ihr Ziegenböck!
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
Dann küßt sie auf der Stelle,
Ihr Ritter von der Elle!

„Wat's dit för Wirthschaft!“ röppt Jehann,
„Si stimmt hier blot wat Hochdütsch an,
En Lid, wat in de Bäcker steiht?
Ik sing Zug, wat taum Harten geiht,
Un paßt mi up un fällt mi in,
Denn sall dat prächtig klingen.
Wat? Si willt plattbütsch Burzen sin,
Un kânt nich plattbütsch singen?“

Ik weit einen Eikbom, de steiht an de See,
De Kurbstorn, de brust in sin Knäst,
Stolz reekt hei de mächtige Kron in de Höh;
So is dat all dusend Johr west;
Kein Menschenhand,
De hett em plant't;
Hei reekt sik von Pommern bet Nedderland.

It weit einen Eitbom voll Ruorn¹ un voll Ruast,
Up den'n fött kein Bil nich un Art.
Sin Bork² is so rug³ un sin Holt is so fast,
As wir hei mal bannt un beherzt.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch stahn,
Wenn wedder mal dusend von Johren vergahn.

Un de König un sine Fru Königin
Un sin Dochster, de gahn an den Strand:
„Wat deiht dat för'n mächtigen Eitbom sin,
De sin Telgen⁴ rekt äwer dat Land?
Wer hett em plegt,
Wer hett em hegt,
Dat hei sine Bläder so lustig rögt?“

Un as nu de König so Antwort begerht,
Trett vör em en junge Gesell:
„Herr König, Si hewmt Jug jo süs nich d'rüm schert,
Jug Fru nich un Juge Mamsell!
Kein vörnehm Lüd',
De hadden Tid,
Tau seihn, ob den Bom of sin Recht geschüht.

Un doch gräunt so lustig de Eitbom up Stun'ns,
Wi Arbeitslüd' hewwen em wohrt;
De Eitbom, Herr König, de Eitbom is uns',
Uns' plattbütsche Sprak is't un Ort.
Kein vörnehm Kunst
Hett s' uns verhungzt,
Fri wüssen s' tau Höchten ahn Königsgunst.“

Kasch giwmt em den König sin Dochster de Hand:
„Gott seg'n Di, Gesell, för Din Red'!

¹notige Auswüchse beim Baum. ²Rinde. ³rauh. ⁴Zweige.

Wenn de Stormwind einst brus't dörch dat dütsche Land,
Denn weit ik 'ne säkere Städ'¹:
Wer eigen Ort
Fri wünn un wohrt,
Bi den'n is in Noth Ein taunm besten verwohrt.

Un as hei sung sin Lid tau End,
Dunn würd sik achter em wat rögeu,
Un as hei dornah üm sik wen't,
Rickt em de Smädgesell entgegen.
Sin Dg kickt höhnschen un verglast
In ehren lust'gen Kreis herin,
Un in sin Minen habb de Sün'n
Mit all ehr Wuth heritimmer rast.
Swor liggt üm sine Pipp en Haß,
As wenn ut Bli hei gaten² was,
Un will hei lachen, ward't en Wesen,
Dat Jeden grngen würd un gräsen³,
Verfollen stunn hei dor, verkamen,
En schändlich Bild in dreck'gen Rahmen.
„So,“ rep hei, „so! Hir drop ik Jug!“ —
Un rute plagt en wensten Fluch —
„Si singt jo hellischen äverböstig,
Denn is de Bramwin woll nich wid.
Na, rückt man rut! denn ik bün döstig.
En Gluck smeckt beter as en Lid.“
De drei Gefellen sprungen up,
De Lust was hen, de Freud' vergällt,
As wenn in frische Rosenknupp
En gift'ge Worm herinner föllt.
Denn is dat ut mit Bläuen;
So was't ok mit ehr Freuen.
„„Wat gellt Di hir mis' Singen an?““
Köppt hellischen argerlich Jehann.

¹Stätte. ²gegossen. ³grä'en ist eine Verstärkung von grauen.

„Gah Dine Weg', uns lat in Nauh!“ —
Un wat de beiden Anuern wiren,
De stimmten kräftig of mit tau:
„Wi heww'n mit Di nicks tau verführen!“
Un-trechten af mit ehr Fellisen. —
„Ja, gaht man!“ röppt de Kirl ehr nah.
„Kann ik nich gahen, wo ik gah,
Si brukt de Weg' mi nich tau wisen.
Na, täuwt! wi will'n uns wider sprekem,
Ik ward Jug mal en Sticken steken.“
Un wantt ehr nah mit falschen Blick.
So hinkt de Afgunst achter't Glück,
Un flüggt dat Glück of noch so hoch,
De lahme Afgunst kriegt dat doch;
Un hett sei't fat't mit knäkern' Armen,
Denn wörgt sei't dod ahn Gnad' un Barmen.

16.

’T is wedder mal de Göffeltid.
De Lewark stigt nahn Heven rup
Un singt en helles Frühjohrslid;
De Bom, de driwwt sin brune Knupp
Un smitt dat letzte, gele Bladd
As Deckbedd dal för Gras un Krut,
De kiken jung un schämig rut
Un reden lif' von dit un dat,
Von Winters Noth, von Sommers Freuden,
Un ligg'n enanner in den Arm
Un flustern sacht: „wo warm! wo warm!“
Un hoch an'n Heven trecht de Kraun²
Un stödd herin in ehr Posaun:
„De Luft is fri! De Luft is fri!

¹Knöchern. ²Kranich.

Mit Snei un Winter is't vörbi!"
Chr Swager Adebör, de steiht
Bergnüglich up den einen Bein,
Wilt nu bald Poggen gewen deicht,
Un sickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert ruppe nah de Frau:
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi,
It kem des' Dag' glit achter Di,
It hadd hir blot noch wat tau danhn;
It müßt nah Hanne Nüte'n seihn.“
Un flüggt herun un dröppt den Specht,
De is hir 's Winters äwer blewen,
Un warden beid sik hellschen freu'n
Bet endlich Adebör em fröggt:
„Na, hett't hir wat Besonders gewen?“ —
„Mit Hanne Nüte'n?“ fröggt de Specht.
„Jh, Arbeit hett hei hir jo fun'n,
Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;
Un of de Snider is hir blewen,
De Murer hett sik rümmer dremen
Den Winter dörch, nu äwer is
Hei hir in Arbeit wedder wiß.“
„Jh,“ feggt de Adebör un schellt,
„Wat uns de Snider un Murer gell'!
It frag', ob Hanne an sin Fiken
Mit faste, true Leiw' noch höllt,
Wildeß it äw're See müßt strifen.“ —
„Dat weit it nich so ganz gewiß.
Weit blot, dat hei in Arbeit is,
Hir un'n bi ne Fru Meisterin,
Wat noch en smuckes Wiw deicht sin.“ —
„Gotts Dunner!“ röppt de Adebör,
„Wotau hew'n w' Di denn vörrig Johr
Hir bi em set't?
Na, dit is nett!
Hei fall den Jung'u för Untru schütten

Un lett em bi 'ne Fru Meistern sitten,
Un bi 'ne jung'! Weistst wat dat seggt?" —
„Du hefst gaud reden!“ seggt de Specht,
„Mi geiht' up Stun'ns man hellischen swack.
Dor sitt ik nu un hack un hack
Den leiven, langen Winter äwer,
Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;
Ik herow allein mit mi tau dauhn.
Doch säd mi hüt de Smäbsch ehr Haun:
De Ulsch, de leg em stramn tau Liw',
Set set em hellischen up de Hacken
Un wull em hüt Pantauken backen,
För Hannern wir ehr nicks tau riw'.
Un wenn hei wir taum Graben gahn,
Denn wull sei em den Kauken bringen,
Un hadd of so'ne Keden dahn:
Hüt müßt' ehr mit ehr Leiw' gelingen.“ —
De Aderbor fickt langs de Näs'
Un stellt sik up den einen Bein —
Up dese Ort kann hei in des'
Verhältnissen am besten seihn —
Un makt in de Geswindigkeit
Sik einen Slachtplan schön taurecht
Un fickt tau Höcht un fröggt den Specht,
Wo Hanne Nüte graben deiht.
De wißt em denn nu of Bescheid.
De Ul, de flüggt dat Feld hendal,
Un up den Tun süht hei den Sprein:
„Matz, hefst Du nich dat Rabbhaun seihn?“
Oh, raup mi doch dat Rabbhaun mal!“
Dat Rabbhaun lett nich up sik luren,
De Aderbor, de bückt sik dal
Un flustert ehr wat in de Uhren
Sei nicht em: ja, dat füll gescheihn.

¹verschwendertisch.

Hei flüggt up't Schündack wedder rup
Un stellt sik up den einen Bein. — —
Klock nägen¹ geiht de Smäddör up.
Fru Meisterin, so rund und slank,
En smuckes Wiv, so bliuk un blank,
So nett un sauber haben un un'n,
Trett ut de Husdör gau herut,
In'n slohwitt Dauk den Klauken bun'n:
„Dit fall Di smucken, Hanning Snut!
Un denn, un denn? . . . Wi warden't seihu —
Natürlich All'ns in allen Ihren —
Hei is jo ok von Fleisch un Bein,
Un hett en Hart ok tau verliren.“
So trippelt sei de Strat entlang,
Un böhr dat Köckschen in de Hög',
Wo Könnstein un wo Pütten wiren,
Bileiw! dat s' keinen Hamel kreg!
Un kannu s' denn wedder up den Drögen,
Denn lett s' dat Köckschen ok nich dal,
Dat doch de Lüd ehr Weinwart segen.
So geiht sei wider. Mit einmal
Geiht' haben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei fickt tau Höcht: „De Adebör!
Dat is de irst in desen Johr.
Dat Leiken,“ seggt sei, „wir nich slicht!
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,
Un dat hei sitt un klappern deiht;
Denn fall jo Ein för't negste Johr
Wel Pött un Schötteln kappeniren. —
Na, dat is ok so'n Dämlichkeit! —
Un mi fall't säker nich passiren.
Na, grüß di Gott, du Langebein!
Wo sik dat doch so prächtig paßt,

¹Klock nägen = neun Uhr.

Dat hüt grad ik tauerst di seihn!
Kumm, bug' din Hus up minen Fast! —
Sei geiht nu wider nah den Fell'n,
Wo ehr leiw Hanning Nütting grövwit.
„So'n Teiten,“ seggt sei, „fall doch gell'n!
Ein geiht vel sä'r'er an't Geschäft!“ —
Nu kuumt en Graben. Dat's fatal!
Dor unnen nah de Brügg' hendal,
Dat is tau wid. Man fort entlaten!
So'n Sprung is ehr all oft gelungen,
Sei hett all velmals höger sprungen.
Ei ward ehr Rökkchen höger feten,
Set't an un springt nu: ein, twei drei!
Burr! flügg dat Nabbhaun up nah Vaben,
Un de Fru Meistern in den Graben,
Un all ehr Schötteln siind intwei,
Un all ehr Kauen dreck'ge Klümp,
Un ganz vull Modd' ehr witten Strümp,
Un all ehr heite Leiw' is kühlt,
As sei dat kolle Water sählt. — —

Un as s' sik endlich rute ampelt,
Dunn steiht sei dor un prust un trampelt
Un smitt den Kauen in den Sand
Un hett de Schören² in de Hand
Un paßt s' tausam: „So hewwen s' seten.“
Ehr heite Leiw' is ganz vergeten.
Un geiht nah Hus — 't is ganz egal,
Ob döck 'ne Bütt, ob up den Drögen —
Un lett ehr Rökkchen deip hendal,
Dat blot de Lüd' ehr Strümp nich segen.
Un fickt up't Schündaek rup un seggt:
„De dänlich Adebör hadd Recht!“ —

¹Moder. ²Schörben.

De äwer stunn up sinen Bein
Un kef von't Schündaef höhschen runne
Un lacht vör sik — up des' Ort kunn 'e,
Sihr spaßig un sihr spöttisch utsehn —
Un klappert runn: „Fru Meisterin,
Dat was woll nich nach Ehren Sinn,
För ditmal laten S't man bewen'n,
Dat namn doch tau en klät'rig En'n.“
Un flüggt herunne nah dat Feld,
Wo Hamme gröwot un seggt tau sik:
„Möt doch mal sehn, wo hei sik höllt,
Un ob de Jung' noch up den Schief?“
Un as hei noch so räver tüht,
Un Hamme em dor fleigen süht,
Set't hei den Spaden bi de Sid
Un singt dat olle Kinnerlid:
„Adebor, du Langebein,
Wennihr willst du weg hir teihn.““
Un Adebor de seggt: „Dat mag ik liden.
Hei denkt noch an sin Kinnertiden;
Sin Bae is rod, fri is sin Blick.
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
Vel Segen is för Di upsport;
Du heft Din Unschuld Di bewohrt.“
Un nimmt sin Flüchten in de Hand
Un segelt äwer Stadt un Land
Un wo hei kümmt dor is't en Freu'n:
„Wi heww'n den Adebor all seihn!“
Un as hei kümmt nu nah Gallin,
Dunn freu'n sik of oll Smidten Sin
„Adebor, du Klauder,
Bring' mi 'n lütten Brauder!
Adebor, du Nester,
Bring' mi 'ne lütte Swester!“
Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
Du leiwer Gott! un't sünd all Nägen! — —

Fru Meisterin dacht hen un her,
 Keß Hannern an un sik't ehr Schör:
 „Kein Bom föllt up den irsten Hau',
 It hau noch eins un tweimal tau;
 Hei is jo jung, it of jo noch.“
 Un halt 'ne Wust von ehren Bähn?:
 „Na, Meckelnburger, eten S' doch!
 Un drinken S'! Hir steiht Win, min Säh'n.“
 Un unj' gaud Hanne? Ganz unschüllig
 Bertehrt hei Win und Wust gedüllig.
 Un gung Fru Meistern in ehr Kamer:
 „Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
 Un laten S' sik wat Leiwes drömen.“
 Denn hujahnt² hei: „„De grote Hamer,
 De hett mi hellschen asmaracht.““ —
 De Bengel süll sik brav wat schämen! —

Bir Wochen nah den Adebör
 An'n Sünndagnahmiddag, duun stüunt
 In ehre Kät' Fru Meisterin
 Un kakt en Pöttken Schockelör.
 Un wat dortau? Pannkaufen deden
 Ehr esslich mal eins all verleben,
 Ne, Waffelkaufen müßten't sin. —
 Hett Ein von Zug woll mal eins seihn
 Wenn so'ne jung' Fru Meisterin
 Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,
 Mit't Waffelisen rüm handtirt,
 Wenn s' mit ehr runden, drallen³ Bein
 Herünme hüppt bald hir, bald dor?
 Bald springt sei nah de Schockelör,
 Bald möt sei nah de Waffeln seihn,
 Un möt dat Isen dreihn un wen'n.
 Wo gung ehr dat so glatt von Hän'n,

¹Hieb. ²Boden. ³gähnen. ⁴Küche. ⁵gebredchfelt.

As sei ehr sauber Arbeit dahn!
So smidig gung ehr Arm un rund,
Dat Ein dorup habb swören kunn,
Sei kunn dormit en Knuppen slahn.
De lütten Bein un Arm, de flogen
So sträwig nett, so fix un licht,
De Kahlen glänhn ehr ut de Dgen
Un von ehr frisches Angesicht.
Un unner ehren witten Dank,
Dor brennt ehr lüttes Hart so heit
Un het't so hild' un puct' un sleit,
As wenn oll Schultsch ehr Stuwenkloß
In jede Stun'n siw Viertel geiht.
Un dat all üm de Schockelor
Un üm de Waffeln? Gott bewohr!
Na, dorüm ward kein Hart nich rönnen,
Binah dörch Lagenschörten brennen;
Dit Wirken all von bin'n un buten,
Dit Rümhandtiren mit Arm un Bein,
Dit Hartenpuckern, dit Dgengläuhn
Is all för unsen Hanning Snuten;
De Schapskop hett dat blot nich seihn. —

Den sülw'gen Abend satt Jehann
In Goren mit Fru Meisterin,
Bör Beiden stunn 'ne blanke Kann,
Un ut de Kann schenkt sei em in,
Un reekt em ok de Waffeln hen:
„Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
Un seggen S' mal, wo smeckt sei denn?“ —
„Heil' prächdig,“ seggt unj' Hanning Snut,
Un drinkt sin Schockelor un packt
Den Teller sik vull Kaufen vull,
„Dit's noch nich in min Zähnen hact.

¹emst. ²po.ht. ³gan.

Un wenn min Mutting of woll wull,
Min Bader was partuh entgegen,
Dat in den Hus' würd Kauken backt.
So'n Kauken heww 't meindag nich kregen.“ —
Fru Meistern schenkt em wedder in:
„Denn was Ehr Bader woll recht hart?“ —
„Dat segg'n Sei nich, Fru Meisterin!
Hei slog mi woll den Buckel swart
Un was mi hellschen streng tau Eiden
Un kunn kein Leder Müller liden,
Doch heww 't noch keinen Minschen sinnen,
De mi so leiw' un tru was sinnen.“ —
Hir würd Fru Meistern ehren Schörtenband
Verlegen üm den Finger wir'n
Un süßt un seggt: „Dat wir 'ne Schand'!
So'n Minschen ward'n Sei vele sin'n.
Ne, ne! De Ellern sünd tau hart,
Dat schellt un schellt un sleit un sleit,
Wenn mal so'n armes, junges Hart
Nah'n lütten Mundsmack¹ janken² deiht.
Dor was ik anners tau min Tid,
As mi min selig Mann hett fri't —
Ach Gott, ik was en junges Ding,
Un'n halw Johr heww 'k em jo man hatt —
Dor brukt dat man en halwen Wint,
Denn sorgt un ley ik all, un wat
Ik em von Ogen kunn aflesen,
Dat müßt nah sinen Willen wesen.
Ach Gott, dat sünd nu knapp twei Johr —
Ik weit dat noch, as wir dat hiit —
Dunn säd hei: „Kak uns Schöckelox,
Ik heww dorup so'n Appetit.“
Un seihn S', hir up dit izig Flag —
't was grab' of Sünndagnahmiddag —

¹Lederbissen. ²verlangen, lechzen.

Treckt hei mi noch up sinen Schoot,
 Un drunken Beid' in Gottes Namen
 In Leiw' uns' Schockelor tausamen,
 Un acht Dag' drup, dunn was hei dod."
 Un jung nu 'n Beten an tau plinsen'
 Un an tau süßen, an tau günsen,
 Un würd so trurig bi em sitten
 Un läd, as müßt sei sik drup stütten,
 De Hand up Hannern sine Schuller.
 Den jammert dat, un trösten wull 'e,
 Em würd weikmüdig of tau Sinn:
 „Na, laten S' man, Fru Meisterin,“
 Un strakt ehr äwer't glatte Hor. —
 Herrgott, wo 's nu de Adebör? —
 „Ja,“ seggt sei, „ik herw minen Ollen —
 Ik herw em as en Prinzen hollen,
 Un hei, hei hett't mi of vergullen,
 Denn Hus un Feld un Smäd' un Schön —
 Seihn S', Medelnburger, Au'ns is min;
 Un up dit All kein Spirken' Schullen.
 Dat hett hei kort vör sinen End
 För mi All set't in't Testament,
 Dat hett hei Allens mi vermaakt.“
 Un rohrt dorbi ehr bittere Thran
 Un hett of gor tau furlos² dahn;
 Un de oll Jung', de tröst un strakt.
 Sei höllt sik faster an em wiß,
 Un hei rückt ranne in ehr Neg'. —
 Ach Gott, wo woll dat Rabbhaun is?
 Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —
 „Ja,“ seggt sei, „dat wull 't All verdragen,
 Doch dat 't in minen jungen Dagen
 So ganz allein stah in de Welt,
 Seihn S', Hanning, dat is taum Verzagen!“

¹still weinen. ²stöhnen. ³vergolten. ⁴Bischen. ⁵untröstlich.

Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
 Ja, wir ik olt, denn wull 't nicks seggen,
 Denn künn 't min Geld up Zinsen leggen,
 Doch nu in minen jungen Zohren . . .!“
 Uu fängt nu düller an tau rohren
 Uu leggt vör idel' Trurigheit
 Sit sacht in Hannern sinen Arm.
 Uu de oll Jung, de tröst un ei't,
 Uu dorbi ward em gor tau warm —
 'T is mäglich von de Schockelot.
 Oh Rabbhaun nu oh Adebör,
 Nu is't de allerhöchste Tid! —
 Uu as sei liggt an sine Sid,
 So trostlos tau em ruppe süht,
 Dunn fohrt't em so dörch sinen Sinn,
 Ob nich en Ruß sei trösten künn. —
 Wat woll so'n Jung' von Küssen weit? —
 Doch kif, de Slüngel bückt sik dal,
 As wüßt hei lang' dormit Bescheid,
 Uu de Fern Meistern kickt tau Hög',
 De Lippen sünd ganz in de Neg'
 Mit einem Mal,
 As wenn en Blyt dortwischen flög,
 Fohrt Hanne up, as ut en Drom:
 „Fru Meisterin, de Nachtigal!“ —
 Uu ut den bläuh'nden Appelboom,
 Dor schallt herun en säutes Lid,
 Dat wedder dörch de Seel em tüht,
 As dunntaumul,
 As hei an jennen Affschidsdag
 Bör Zochen sine Husdör lagg. —
 As wenn so'n Waldhurn in de Fern
 Weihmändig klagt, so klingt dat dal,

'eitel. 'eien wird eigentlich von Wärterinnen gebraucht, die durch Streicheln und „ei“-Sagen die Kinder beruhigen.

As wenn sin leuwe, lütte Dirn
Em grüßt taum allerletzten Mal,
As wir all Glück un Freud' verlossen
Un't süll up Irden nicks mihr hollen.
Un denn mal wedder liggt dat hell
Up den Gesang as Morgengläuhn,
Wenn klore Flauthen Well up Well
Dörch't gräume Land gen Morgen teihn.
Un nu taulegt, nu klingt dat Lid
Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,
As wenn't all in den Himmel süht,
Den true Leiw' mal arwen fall.
Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwint Nachtigal Bescheid. —

Jehann steiht dor, kickt vör sik dal,
'Ne gruglich Angst, 'ne bittre Dual
Snert em dat frische Hart tausamen:
Wo is dat scheihn? Wo is dat kamen?
Wat hett hei seggt? Wat hett hei dahn?
Un as em de Gedanken kemen,
Dunn föllt up sine Seel so'n Schämen,
Hei kann de Dgen nich upslahn.
Un as hei sik besinnt nahgraden,
Pigg't em so düster up den Sinn,
As hadd hei Gott un Welt verraden.
Ein ollen Ölern fall'n em in,
Un wat sin Bader tau em säd,
As hei taulegt em segen ded:
„Gedanken gläuh in helle Eß',
Un sünd sei rein von Sclac un Eskir,
Denn fat Din Wart mit Tangen an.
Holl wiß! Holl wiß, min Sahn Jehann!
Un smäd Din Wart in frischen Fü'r!" —
Un sin Gedanken, de sünd gläuh't
In Scham un Gram un Erwigkeit,

Nu sünd sei rein von Slack un Elir.
Nu smäd Din Wart in frischen Fü'r!
Hei kickt tau Höcht: „Fru Meistern,
It weit . . . ik bün . . .
It herwo sühr großes Unrecht dahn.
It möt bi Sei ut Arbeit gahn.“ —
Dat arm, lütt Bivken kickt em an,
As künn s' kein Wurd vom em verstahn.
„Fru Meistern,“ röppt nochmal Jehann,
„It möt ut Ehren Hus' herut.
It herwo tau Hus 'ne leuwe Brud,
De lat ik nich un kann s' nich missen;
De Bagel sung s' mi in't Gewissen.“ —
De lütt Fru Meistern sitt un weint,
Ehr Hart is bet taum Dod bedräunt,
Sei het't mit em so ihrlich meint,
Sei hett den Jungen wirklich leiw,
Ehr stumme Mund, de spreckt kein Wurd,
Sei wen'ut sik af un winkt em furt,
Un as Jehann sik af deiht wen'n,
Dunn folgt s' so kurlos ehre Hän'n,
Doch as hei von de Gorenpuert
Noch einmal tau ehr räwer kickt,
Dunn is't ehr glückt,
Dunn hett s' 't verwun'n,
Ehr gaudes Deil hett s' wedder fun'n,
Un springt tau Höchten, rasch entflaten,
Un rod von Schänen äwergaten,
Geiht sei em nah un redt em an:
„So gah nich von mi furt, Jehann!
Un kann't nich sin un fall't nich sin,
Denn will'n wi doch in Frieden scheiden,
Un wenn ik Di mal helpen künn,
Denn ward ik girn de Hand Di beiden.
Un nu, adjiß! Wi bliwen Frün'n.“
Jehann drikk ehr de Hand un geht,

Un sin Fru Meisterin, de steiht
Noch lang', wo sei tausamen stün'n,
Unickt em nah den Weg entlang.
Un oftmals steiht s' nah Johr un Dag
Up dit sin letztes Scheidelslag,
Dat lütte Hart von Weimand krank.

Wi Minschenkinner seihn de Fläg'
Woll giru mal wedder, wo de Lust
In hellen Flammen ut uns slög,
Doch jenne stillen Truerstäden,
Wo mal uns drop en grot Verlust,
Wo mal dat Minschenhart hett leden,
De holl'n uns wiß, un immer wedder
Teihn s' uns up ehre Gräwer nedder.

17.

De Nachtigal, de flüggt von dannen
Un lett Fru Meistern un Behannen:
„Adjüs, Behann, ik grüß von di!
Un tröst di Gott, Fru Meisterin,
Un äwer't Johr ward't beter sin!“
Un flüggt an eine Heck vörbi,
De olle Firburß liggt dor achter,
Un höhnischen achter Hannern lacht 'e:
„Ja, gah du man so frank un fri,
So stolz un drift din jungen Weg',
Ik ward di doch för dine Släg'
Mal steken einen schönen Sticken,
Wi heww'n en Hänken noch tau plücken.““
Un Nachtigal flüggt von em furt:
„För so en Kirl mag ik nich singen.“
Un ward behen'n von Urt tau Urt
De lütten, fixen Flägel swingen,
Un wo en Busch steiht an 'ne Bek,

Un wo heimlich still Berstef,
Dor singt s' ehr Lid so wunnersam;
Doch wo en Bor sitt still tausam
Un drückt in Leiw' sik tru de Hän'n,
Dor will ehr Singen gor nich en'n;
'T is grad, as künn sei von de Beiden
In alle Ewigkeit nich scheiden. —
Un just as bi den Alderbor,
Nöppt Jeder: „Nachtigal is dor!
Nu ward de Hartensfreund' irst echt,
De hett dat richt'ge Frühjohr bröcht!“

Sei äwer nimmt ehr Standquartir,
Wo sei verleden¹ Johr is west,
Un bugt sik dor en niges Nest,
Denn un² lütt Fiken wahnt jo hir.
De irst Bekanntschaft, de sei süht,
Is Jochen un sin leiw' Gemahl,
Wo s' hüppen mit ehr fixen Wein
De Arwten²-Bedden up un dal
Un junge Arwten rute teihn.
„So! diese noch und nun noch diese!“
Seggt Jochen un ward förfötisch treden,
„Das soll uns heut' heil prächtig schmecken!
Ich bün en Freund von frisch Gemüse.“ —
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
„Gu'n Dag of, Kinnings! Na, wo geiht' t?“ —
„Je,“ seggt un² Jochen, „as Du sühst;
Wenn man de Kopp noch haben steiht.“ —
Un Lotting süßt: „„Ach, Baddersching,
Dit Johr gung't uns gefährlich slicht.
Wat Ein of Sommers för sik bring',
Des Winters geiht' t All in de Kratz.
Wi hewwen hungert, hewwen froren,

¹vergangen. ²Erbjen.

Un dortau kreg ik noch min Sicht,
Kunn mi nich rögen von den Platz;
Nu, Gott sei Dank! is doch uns Goren
All wedder tämlich gaud beschickt,
Dat Ein sik af un an wat plücht,
Nu kün w' uns doch nahgrads verdoren!
Doch Sorg' un Noth herw'n w' driim nich minner,
Heww'n wedder all uns' Nest vull Finner.“ —
„All wedder!?“ fröggt de Nachtigal. —
„„Wat wull'n wi nich!““ seggt trurig Pott,
„„Un denk Di, Baddersch, s ö ß ditmal!
Wo sall dat warden, leiver Gott!““ —
„Ach, Pötting, mußt Dich nicht so haben!“
Köppt Spaß. „Vergrößer' nicht die Sache
Der liebe Gott ernährt die Raben
Un zählt uns Sperlings auf den Dache.
Zwar Kinder sind 'ne große Last,
Doch wenn man in die Zukunft sieht
Und die Erziehung richtig faßt
Und sie zur Dankbarkeit erzieht,
Dann werden Kinder auch in alten Tagen
Den Altern ihre Schuld abtragen.
Als Beispiel stell ich Krischau hin;
Weil wir schon längst verhungert wären,
Hielt Krischau nicht zu meinen Lehren
Und übte sie mit treuem Sinn. —
De Jung', de hett nich Sinesglikten! —
Den sieh mal, Baddersch Sängerin,
Der Jung' wohnt noch bei uns' klein Fiken
Und hat nach guter Kinder Art
Das Essen sich vom Mund gespart,
Und schob, was er erspart, mit behendem Witz
Fürsichtig durch die Fensterrige.“
„„Ja, Baddersching,““ söllt Pötting in,

erholen.

„Un wi, wi drogen't denn tau Nest.
Unf' Krishan, Vadderich, is de Best
Von all unf' velen, leiven Kinner;
De annern, de sünd von uns gahn
Un flogen in de Welt herinner;
Hei hett an uns dat Einig dahn.“ —
„Dat is jo schön,“ seggt Nachtigal,
„Nu äwerst, Kinnings, seggt mi mal,
Wo dat mit Fiken stahen deiht.“
„Jh,“ autwurt't Lott, „ik dank, dat geist.
Sei müßt tauerst sik hellschen placken,
De Bäcker satt ehr up den Nacken,
Un in dat irste halwe Johr
Föll ehr de Arbeit hart un swor,
Doch nu hett s't gaud. De Bäcker geist
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,
Doch wenn hei ehr of folgen deiht
Un ehr of up den Brennen sitt
Un immer is üm ehr herüm,
Geiht hei doch fründlich mit ehr üm,
Un Krishan seggt, dat künnt of vör,
Dat hei an ehre Kamerdör
Ganz lis' un sachten kloppen deiht,
Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
Des Abends lat, des Nachts sogor.“ —
„Si sid doch recht en dänlich Por!“
Köppt. Nachtigal. „Du dumme Spatz! - -
Ja, klei den Kopp Di man un krat! —
Büst süß mit allen Hunnen hißt,
Wo is Din grote Klauheit jist?
Büst jo so'n flotten Kavalir
Un prahlst dormit, dat alle Damen
Di in de Arm rin slagen kamen,
Un hir?
Hir markt Du nich, dat unf' lütt Dirn
De slichte Bäcker will verführ'n?“ —

„De Adebör,“ seggt Lott, „hett't of all seggt,
 Un it säd't of, Du dumme Klas!
 Doch Du säd'st immer, 't wir man Spaß.
 Ach Gott, ik frig meindag' nich Recht!“
 „Hm, hm,“ seggt Spaß, „es wäre möglich,
 Daß ich vom Irrthum bin belesen;
 Der schlechte Kerl, der folgt ihr täglich
 Mit dummer Red' un plumpen Schmeicheln;
 Erst gestern — bald hätt' ich's vergessen —
 Wollt er ihr dreist die Wangen streicheln.“
 „Un sei?“ fröggt Nachtigal dormang. —
 „Sie stieß ihn fort mit Angst und Grauen.
 Ihr klares Auge starrte bang',
 Als wenn wir Vögel Katzen schauen;
 Er schien ihr fürchterlich verhaßt.“ —
 „Na,“ seggt de Nachtigal, „dör heww'n wi't nu!
 Nu äwerst, Lott, un Jochen, Du,
 Nu heit dat hellschen upgepaßt!
 Un up't Gewissen binu ik't Jeden.
 Ik möt nu mal mit Krischan reden,“
 Un flüggt nah'n Bäckerhof un set't
 Sik in den Win bi't Finsterbrett,
 Wo Sparlings Krischan wahren deist,
 Un singt un loekt of gor tau säut:
 „Krischäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm sint!
 Ik bin jo Din Tanten, Din Päding' jo bin 't;
 Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
 Krischäning, min Sähning, ik schenk Di of wat.“
 Un Krischan kamm deun of tau Stell,
 Ach, Gott, wo set't den ollen Sell!
 So plusdrig sitt hei up sin Brett,
 As wenn hei Darr un Feuer hett.
 „Herr Gott doch, Jung', wo süßst Du ut?
 Wer hett Di denn den Start utreten?“ —

¹Päding, das Diminutivum von Päd = Pathe. ²Gesell.

„Unſ' oll griſ' Katt de vet em ut,
As ſ' mi mal Morgens wull upfreten.“ —
„Min lütte Jung', Du büſt woll krank?“ —
„Ja, lewen danh 't woll nich mihr lang.“
„Kumm rute in den Siimenschin,
Denn ward Di bald vel beter ſiu.“ —
„Ne, Päding, ne, dat kann nich ſcheihn,
Denn ſitt lütt Fiſen ganz allein.
Sei hett an mi noch ünmer dacht,
Min Brod un Water nich vergeten.
Sei locht mi fründlich, ſtrakt mi ſacht;
Ik holl tau vel von't lütte Mäten.“
„Je, Kriſchan, wenn dat of ſo is;
Paß up! Di kriggt de Katt gewiß.“ —
„Un wenn mi denn of kriggt de Katt,
Sei hett mi jo all einmal hatt,
Un frett ſei mi,
Denn is't vörbi.
Ik bün min armes Lewen ſatt.
Doch ſo fix geiht't nich mit dat Fangen,
Un vör de Katt deiht mi nich bangen,
Kriggt mi nich wedder in ehr Klauen¹;
Hir is en Muſ'lock achter'n Aben,
Dor ſlitsch ik rinne, wenn wen künmt,
Krup unner dor un täuw ſo lang',
As't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
För't Freten is mi grad nich bang.“ —
„Du leiver Gott!“ seggt Nachtigal,
„Un lewſt in ew'ge Angſt un Qual,
Möſt ſtun'olang in Düstern luren.
Wat möt Di dor de Eid lang duren!“ —
„Ih dat ſegg nich! Dat drag ik woll:
De ganze Bähn is holl un holl²,
Ik kann dor hübsch herümpaziren

¹Klauen. ²holl un holl, Verſtärkung ſilr hohl.

Un mi dor nüdlich amüsiren.
 Dat is dor ganz plästirlich unnen,
 It heiw dor allerlei all funnen,
 En brunen Rock, 'ne bunte West,
 So hübsch, as Du f' nich seihen hest,
 Un in de Rocktasch frup it rin,
 Wenn mi ward tolt un frostig sin.
 Ach dat is mal en warmes Nest!
 Un in de Westentasch, dor sünn
 It leyt en wundershönes Ding:
 Dat is en halven, goldnen Ring,
 Un't is so blink, un't is so blank,
 Dor spel it mit, ward Tid mi lang.“ —
 „„Wat's dit?““ röppt Nachtigal, „„wat's dit?
 Wenn dor man nich wat achter sitt!
 Nu hör, Krischäning, leiw', lütt Jung',
 Nu wohr Din Red' un händ Din Tung',
 Bertell dat Stück nich All un Jeden;
 It möt irst mit den Kiwitt reden;
 De Adebör of möt dat weiten.
 Un nu, leiw' Päding, nu adjüs!
 Un händ un wohr Din Heimlichkeiten,
 Un grüß lütt Fiken of von mi,
 It würd ehr hüt en Lied vörzingen
 Un ehr vel Grüß von Hannern bringen.““ — —

So kümmt heran de Junimand.
 Spaz un sin Lotting, gaud vermahnt
 Von Nachtigall, de passen alle Tid
 Den ollen Bäcker up den Deinst. —
 Eins Morgens seggt un' Spaz: „Wat meinst?
 It möt woll mit ehr rute hüt,
 Sei fall dorhinnen ganz allein
 Bi'n leyten Kamp dat Fauder' heu'n.“ —
 „„Ja, seggt un' Lott, dat danh man, Jochen,

¹Futter, hier Gras.

Un lat sei jo nich ut de Ogen.¹
 Un as lütt Fiken mit ehr Hart
 Un'n Etendauk geiht äwer'n Mark,
 Dumm hüppt us' Jochen langs de Däker
 Un schimpt herunne up den Bäcker
 Un maht en Larm un schüll un schüll:
 So'n Dunmerjahn, so'n Lüderjahn,
 So'n Deigap², de müßt früh upstahn,
 De em 'ne Näs' andreihen süll!
 Un as lütt Fiken äwer't Feld
 Un dörch dat gräune Kurn hentüht,
 Dumm hüppt us' Jochen an ehr Sid
 Un schellt un schellt
 Up alle Welt,
 Un schimpt up Juden un up Christen;
 Ob sei nich wüßten,
 Dat, wer sik blot mal unnerstümm
 Un rögt sei mit en Finger an,
 Up wat gefast sik maken künn,
 Denn dat ded e hr lütt Fiken sin.

So kamen s' nah de Heuwisch ran,
 Un Fiken, de ward slitig heu'n
 Un ward de Swaden kühr'n un wen'n
 Von ein En'n bet taun annern En'n,
 Un smitt de lütten Höp³ vonein⁴
 Un ward s' hübsch utenanner streu'n,
 So brad⁵ de Wisch is drög von Dau.
 Un Jochen, de kickt slitig tau
 Un set't sik baben in 'ne Wid,
 Dat hei den Weg entlanke süht,
 Un ward biher nah Wörn un Ruppen
 Bald linksch, bald rechtsch herinumer glupen
 Un snappt verluven sün sik rümmer,

¹Zeigaffe, Schimpfwort für die Bäcker. ²Hausen. ³aneinander. ⁴balb.

Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer.
 Sin Jagd is äwerst man sihr zeitlich¹,
 Un maht hei mal en lütten Fats²,
 Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.
 Dit stimmt em denn nu sihr verdreitlich,
 De ganze Jagd hett keinen Grats³,
 Denn sin Gedank is bi den Väcker. —
 Nu kümmt de Kierl! Dor kümmt hei, dor!
 Un knapp ward Jochen em gewohr,
 Dunn rögt sik in em Grull un Grimm,
 Hei künn 'ne Murddaht glik begahn,
 Hei künn sik mit den Dünwel slahn.
 Un grad in desen Ogenblick, dunu brummt 'ne Innu,
 So'n recht oll fett', em üm de Uhren rüm;
 Swabb! snappt hei tau:
 „Wat heft tau brummen, Nacker, Du?
 Süh, Krätending, it heww Di nu.“ —
 Dat oll, lütt Worm, dat krümmt sik sihr
 Un bidd't un beiht un geiht tau Kühr:
 „Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
 Ach Jöching, dauh Parduu mi gewen!
 Ach, Jochen, Jöching lat mi gahn!
 It heww Di nicks tau Leben dahn.“ —
 „Dorvon, Karnalli, swig mi still!
 Brummst Du des Nahmiddags nich ünmer,
 Wenn it en beten slapen will,
 Wi üm de Näs' un Uhren rümmer?“ —
 „Ach, Jochen, Jöching, heww Erbarm!
 Süh, it un of uns' ganze Swarm,
 Wi will'n Di in den Slap nich stüren.“ —
 „Dat,“ seggt uns' Jochen, „lett sik hören,
 Un it künn mi binah bedenken
 Un künn Di schir dat Lewen schenten,

¹mäßig, spärlich. ²Fang. ³von Grat = Schneide an der Messerflinge.
 Hier = Zug, Erfolg.

Wenn Du hüt deihst, wat ik Di heit.“
Un flustert ehr mit lise Stimm'
In't Uhr den heimlichen Bescheid.
„Ja woll, dat will ik!“ seggt de Inun.

De Bäcker is nu ranne gahn,
Un as em Fiken kamen süht,
Mag sei de Dgen nich upslahn.
De Bäcker is recht fründlich hüt,
Irst lawt hei Fiken ehren Flit,
Un wat s' för Arbeit för sik bröcht,
So freg hei bald sin Heu taurecht;
Sei wir 'ne lütte, fixe Dirn,
'Ne lütte, flitige Berjohu,
Un wenn s' noch bet tansamen wir'n,
Deun gew hei ehr of högern Lohn.
Drup fängt hei an tau spaßen an
Un brukt so'n slichte, häßlich Würd',
Dat Jochen sik nich hollen kann;
Hei schellt herunne tau de Ird:
„Du Dunmerjahn, Du Lüderjahn!
Glik lettst Du uns' lütt Fiken gahn!“
Un uns' lütt Fiken gütt dat äwer,
As leg sei in en hitzig Feuer;
Bör hellen Schimp ehr Backen glänhn,
Sei weit nich, wo sei hen fall seihn.
Un drister ward de Kirl, un dranger
Makt hei sik an dat Kind heranner.
Wo is de Smädjung'? Wo is Hanner? —
Un banger ward dat Kind un banger,
Versteiht sei of dordon kein Wurd,
So säuhlt sei doch, dat unner so'n Spas,
As unner Blaumen, unner Gras,
De Sün'n as gift'ge Abber, lurt.
Sei will sik flüchten von em furt,
Dunn grippt hei tau un höllt sei wiß

Un will sei küssen up den Mund;
Dunn röppt de Spatz: „Entfahnte Hund!
Weitst nich, dat uns' lütt Diru dat is?
So Innu, nu is dat Tib, nu kumm!“
Un de lütt Innu flügg — brumm, brumm, brumm —
Grad up den Bäcker sine Näs'
Un giwot em dor en Meisterstich.
De olle Spitzbauw flügg taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen
Un Spatz kamm sik nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie schmeckt Dir diese Gurte?“

18.

De Harvst, de Treckeltid, is dor.
De Nachtigal, de hett den Adebör
Von Krischän sinen Fund vertellt.
De Adebör, de äwerall
För einen Philosophen gellt,
Hett desen ganz besondern Fall
Mit all sin Handwarkstügg dörschunnen
Un doch den Grund nich rute funnen;
Bet em un of de Nachtigal
Inföllt, den Kiwitt tau befragen:
Wat woll de Kiwitt dorvon weit.
Sei sleigen also in de negsten Dagen
Nah de Galliner Wißch hendal,
Wo noch de Kiwitt wahren deicht,
Dicht an den Holt, as vörrigmal.
„Gu'n Morgen, Vadder,“ seggt de Adebör,
„Wi sünd wat in Verlegenheit.
Du wahnst hir doch all männig Johr
Un weitst mit Allens hir Bescheid,
Nu segg uns mal . . .“ — un hei vertellt de Saken,
De lütt Krischänning tau em spraken. —

Den Riwitt schudbert't dörch de Knaken,
 Hei dran dacht, wat hir gescheihn,
 Mit einem Schri flüggt hei tau Höcht:
 „It heww dat seihn, ik heww dat seihn,
 It was dorbi, ik seg't, ik seg't,
 Wo f em dor in de Eck dodsflogen,
 Ein nahsten Nock nn West uttogen,
 Un dunn em unn're Wrausen' leggt.
 Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't west.
 Brun was de Nock, un bunt sin West;
 De Bäcker hett f tausamen bun'n;
 Ein Lüg, sin Lüg hett Krishan fun'n.“
 „Ja,“ röppt de Nachtigal, „dat is't!
 Dat't grad un' Pädig sinnen müßt!“
 „Still!“ seggt de Adebör, „still! Rinnings, still!“
 Un stellt sik up den einen Bein,
 Denn wenn hei recht wat grüweln will,
 Kann't up des' Ort allein gescheihn.
 „Un lat't mi 'n beten nu allein!“
 So steiht hei lang' up sinen Bein,
 Doch endlich, as taum Sluß hei kamen,
 Dunn hett hei sinen Atritt namen
 Un geiht, vullstännig mit sik klor,
 An'n Dit. — De Poggentauner satt
 Mal wedder up sin Rümmelbladd.
 „Gu'n Morgen,“ seggt de Adebör,
 „Kumm doch en beten neger ranne!“
 „It ward mi häuden,“ seggt de Auner,
 „Süh, wat Du mi tau seggen hest,
 Dorvon kann mi ke i n Wurd gefallen.“ —
 „It bün Di gaud jo immer west,
 It bin Din beste Fründ von allen.“ —
 „Je,“ seggt de Kanter, „in de Bibel steiht,
 Ein fall sin besten Frün'n verführen.

Red Du man drist, ik kann Di hören.““

„Wo klauf de Racker wesen deist!

Un wat hei fett is äwer Johr!“

Seggt still för sik de Adebör

Un set't dunn lud hentau: „För minentwegen

Sitt Du dor up Din Flag man wiß;

Ik wull man fragen, ob Zi hir nich segen,

Wo woll de Mus'buß blewen is.“ —

„Ih, de wohnt baben in de Koppel

Un auf't' dor mang de Klewerstoppel.““ —

„Na, denn is't gaud, min leiw, oll Sähn,

Un wider wull ik nicks von Di.

För dit Johr segg 't Di nu: adjü!

Un holl Di of recht fett un schön!

Dat negste Johr krig ik Di doch,

Wat mößt Du för en Happen sin!“ —

„Du olle Swinhund!““ röppt de Pogg

Un plumpt von't Bladd in't Water rin. — —

Un Adebör geiht an den Barg hennup

Un söcht sik dor den Mus'buß up,

Un't wohrt nich lang', dunn grippt hei'n sik:

„Süh nu! Karnallg', heww ik Di nu?

Du stehst hir rüm, Du Skingel, Du?

Un frettst in frömdes Gaud Di dick?

Un driiwst hir unmoralißch Wesen?

Tänw, ik ward Di Moral mal lesen! —

Holl't Mul! Un deist Di blot noch mucken,

Denn ward 't tau Straf Di äwerflucken.“ —

Un Mus'buß bedt un bidd't so knäglich:

„Ja, Herr, ik bün en groten Sünder,

Doch seihn S', tau Hus min Fru un Kinner,

Dat sitt un wohrt un quält mi däglich,

Wi ward wohrhaftig angst un bang'n,

Worüm fall ik denn tau nich lang'n,

¹erntet.

Wenn't just vör mine Husdör liggt?
 Ik weit recht gaud, ik dauh nich recht,
 Un Sei sünd Herr un ik bün Knecht;
 Oahn S' gnedig mit mi in't Gericht!" —

„Na, ditmal will 'k mal gnedig sin,
 Wil 'k just in gnedig Stimmung bün,
 Doch mößt Du dauhn, wat ik Di segg:
 Du treckst hir ut de Koppel weg
 Un treckst mit Fru un all Din Kinner
 In't Bäckerhus an'n Markt herinner,
 Wo Fiken un wo Kriſchan wahren,
 Un mellst Di dor bi lütt Kriſchanen
 Un büßt in Allen em tau Will,
 Wat hei tau dauhn Di heiten süll.
 Eüh, achter'n Aven is 'ne Eck,
 Un in de Eck, dor is en Lock,
 Un in dat Lock, dor is en Rodek,
 Dorinne bugst Du Dine Heck,
 Un wat denn wider fall geschehn,
 Dat ward wi negsten Sommer sehn.
 Un folg' mi ganz genau in Allen
 Un lat't Di nich meindag infallen,
 Kriſchanen ut dat Lock tau drüven,
 Hei fall dor bi Di wahren bliwen.
 Un kümmt't Di, Kacker, mal in'n Sinn,
 Dat Du lütt Fiken mi verfirst,
 Un krüppst² mal in ehr Bedd herin,
 Un up Din Ort dor rüm handtirst,
 Denn ward ik lewig³, fallst mal sehn,
 Dat Fell Di äw're Uhren teihn.
 Un nu holl Tuck⁴, Du Kackerwohr!"
 Un nimmt sik up un flüggt tau Höcht,
 Un Mus'bnck folgt sin Hän'un un seggt:
 „„Wer kann gegen Gott un den Adebör ?

¹erschreckt. ²kriechen. ³lebendig. ⁴fest halten; hier ein Versprechen.

Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
 Hir hadd 't den Winter wähen künnt,
 Nu möt 't den Bündel wedder snallen
 Un wandern furt mit Fru un Kind.
 Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
 Is noch dat legst¹ nich för 'ne Mus.²""
 Sei pipt sin Volk tausamen all
 Un seggt ehr, wat gescheihen fall,
 Un as s' den Fantstig lauter³ gahn,
 Dunn seihu sei dor lütt Fiken stahn,
 De Thranen in dat helle Og',
 So kickt sei nah den Hewen rup,
 Wo fri de Adebör hentog. —
 An desen Dag hadd Fiken jüst
 Mal nah Gallin herute müßt,
 Sei wull mal mit ehr Ölern spreken.
 'T was Sünndag, un ehr Bader was
 En Beten äwer Feld mal gahn,
 Wull mit den Herrn sit mal bereken,
 Bi den'n hei hadd in Arbeit stahn;
 Doch Muttern kamm sei gaud tau Paß
 Dor würd denn irst en Rathslag hollen,
 Von dit un dat, von hin'n un vören,
 Von Raub un Swin, von Gans un Gören,
 Doch Fiken künn't nich länger hollen,
 Sei müßt un müßt dat endlich wagen,
 Ehr Mutting ehre Noth tau klagen.
 Doch dormit kamm sei nüdlich an.
 Ehr Mutter säd: sei wull nicks weiten,
 Dat wiren blote Dämlichkeiten,
 Dat wiren Kinnerien man.
 Sei wir en oll vertagen Gör,
 So wat käm alle Näß' lang vör;
 Sei brukt jo nich up em tau hören,

¹legst, Superlativ von leg = 'schlecht. ²entlang.

Wenn sine Würd' nich sauber wiren;
Un wat dat Küssen anbedröp,
Denn süll sei man de Fingern brufen,
Wenn ehr de Gall mal äwerlep.
„Min Döchtig, ue, wi möt uns dücken,
Wi möt uns bücken dörch de Welt.
Uthollen möst in Dinen Deinst!
Un wenn hei Di of nich geföllt.
Uthollen möst Du doch! Wat meinst,
Wat würd'n de Lüüd' doräwer reden,
Wenn Du kumst ut den Deinst herut?
Du kümst nich an bi All un Seden.
Ne! sik mal, Dirn, dor 's Hammer Snut —
De Dillsch, de was noch gisteren hir
Un säd, wo hei in Arbeit wir,
Dor wull'n s' em gor nich laten teiln —
Nu is hei buten an den Rhein —
Un wenn hei güng, wir't man von dessentwegen,
Dat hei up Fläg' mihr lihren künn.
Un, Dirn, so möst Di of bedragen —
Na, kumm un lat dat Weinen sin! —
Uthollen möst! Dat segg ik Di.“
Dat was de Trost, den sei ehr gamw,
Un uns' lütt Fisen seggt adjü,
Un geiht mit sworen Harten af.
So kümmt sei nah de oll Wid',
Wo Hanner lagg. Dor steiht s' un süht
So trurig tau den Hewen rup.
Dunn nimmt de Adebör sik up
Un flüggt tau Höcht un flüggt so licht
Un swevt so fri dat Feld entlanfen,
Un an sin lichte, rasche Flücht,
Dor hängen sik ehr swor Gedanken:

Du kannst din Flüchten recken
Fri äwer See un Land,

Ach, wer mit di künm treden
Wid furt von Schinnp un Echand!

Sir unnen drücken Leiden
Up't arme Hart so swor;
Künm 't doch min Flüchten breiden
As du, leiw' Adebör!

Wer sin unschüllig Leiven
Still wohrt in't deipe Hart,
De möt gedüllig täuwen,
Bet't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di künm wannern!
Wer mit di treden künm!
Grüß dusendmal min Hannern!
Sall an den Rhein jo sin.

Ach, wer mit di künm wannern,
Ach, wer mit di künm teiln,
Bon einen Ur't taum annern,
Bet an den gräumen Rhein!

19.

Bi Köln an'n Rhein,
Dor steiht en Stein,
Dor sitt des Dags en Judenwin,
Vull Schrumpele¹ is ehr oll Gesicht,
Böräwer bögt ehr krummes Liw;
En düster Dg' dat slannnt un lücht
Herute ut de witten Branen².
Nah Morgen tickt sei unverwen't,

¹Kunzel. ²Augenbrauen.

Det ehr de hellen, heiten Thrauen
 Dal fallen up de lahmen Händ'.
 Dorhen müßt hei mal von ehr teihn,
 Ehr einzigst Kind, ehr einzigst Söhn!
 Wat was ehr Izaak doch so schön
 För Mutterrogen antauseihn!
 Hir up dit Flag, bi desen Stein,
 Hett hei mal von ehr scheiden müßt,
 Hir hett s' taum letzten Mal em küßt,
 Hir brot s' den gollen Ring vonanner,
 Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
 Up Mutterharten. Ach de anner,
 De liggt nu längst in Würderhand!
 Hir sitt sei nu all Johr un Dag
 Un klagt ehr ewig Weih un Ach,
 Bi Sommerglauht un Wintersuei
 Klagt s' ünmer blot dat e i n e Weih.
 Un sliedt sei Abends still taurigg,
 Denn seggt sei blot hei kaun noch nich!
 Un leggt s' sik in ehr Kamer nedder,
 Denn seggt sei: Morgen gah ik wedder.
 Hir wahnt sei so wüd ganz allein,
 Blot dat en ollen rupp'gen Sprein
 In ehre Stuw' herünne hüppt.
 Un achter Kisten un Kasten krüppt. —
 Dat is uns' Matzen sin oll Vader —
 De dunne Kirl let mal sik faten,
 Nu heww'n sei em in sinen Kader
 Den Ketkreimen¹ sniden laten;
 Nu plappert hei denn furt un furt
 De sülw'gen Würd',
 De hei hett hört,
 Bald schriggt hei üp: „De wille Murd!“
 Bald flustert hei so krank un swach:

¹ Zungenbändchen.

„Min Izaak! Min Izaak!“
Un krüft sik up un schriggt denn wider:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Un dat is ehr Gesellschaft all,
Un wat de Bagel raupen deiht,
Dat is de ew'ge Wedderschall,
Wat ehr dörch Kopp un Harten geiht. — —
Un neben ehre einsam Kamer,
Dor swenkt Jehann den groten Hamer
Mit starken Arm un frie Post.
De schont sik nich, wenn't Arbeit kost't.
Dat Swönnst¹ is licht för unsern Hannern,
Un kümmt en Stück, wat Keiner kann,
Dunn röpt de Meister: „Furt, ji Annern!
Lat't mal den Meckelburger 'rau!“
Un nich blot in de Smäd' allein,
Of up de Harbarg gelt hei wat,
Dor wull kein Strid un Zank gedeihn,
Wo Hammer in Gesellschaft satt,
Un kein, as hei, kunn sik so freu'n.
Blot wenn de olle Smädgefell
Of in de Harbarg was tau Stell,
Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was't vörbi mit Lust un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdrewen,
Hei geiht hernt un steiht noch eben
En beten vör de Harbargsdör,
Dunn wannt ne olle Jüdenfru dorher.
So kümmerlich, so swack von Gang,
Slickt s' an de Hüserreih entlang.
Un as sei an de Harbarg kümmt,
Dunn is't, as wenn s' nich wider kann,
As wenn't den Athen ehr benimmt,

¹Swönnst ist der Superlativ von swor = schwer.

Sei sat't an einen Post sik an.
Dunn ritt de Smädgesell dat Finster apen
Un kickt herut verwillert un versapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!“
De olle Fru, de hört de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, sei kickt sik üm
Un kickt den Kirl in't frech Gesicht.
Dat hett s' all seihn,
Dat is dat ein,
Wat Nachtens sei tau seihen kriegt,
Wenn s' up ehr einsam Lager liggt;
Dat is dat ein wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Flag';
Dat is de Satan, den s' in frömden Land
Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is't, von den sin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.
As en Gespenst ut Mürder Gruft
Nicht't sei sik bleif vör em en En'n,
Sei recht tau Höcht de magern Här'n
Un schüdd't sei bäwernd dörch de Lust,
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Elend gewen deiht,
Dat flucht sei all
Herinne in sin frech Gesicht.
Un as verklungen is de Stimm,
As sei tausammen sackt, dunm flüggt
Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.
Doch ihr s' tau Irden sollen is,
Springt Hanner tau un hößt sei wiß
Un fängt sei up in sinen Armen,
Dat Hart vull Grugel' un Erbarmen.
De Firburß äwer lacht un seggt:

¹Grauen.

„Hest Di en smucken Schatz utfücht;
Un nimm in Acht un händ of gaud,
Wat Di so warm an'n Harten rauht!“
Un dormit sleit hei 't Fiufter ran.
„Ja, Du Hallunk, dat sall geschehn,
Ik will sei händen,“ röppt Jehann.
„Dit is en Elend, wat den Stein
Sic up de Strat erbarmen kann!“
Un bringt s' tau sik un richt s' tau Hög'
Un täuwet, bet s' Athen wedder kreg,
Un redt ehr tau mit fründlich Ned'
Un stüt't sei hen nah sine Smäd'
Un bringt s' in't Nahwerhus herin —
Dor hett hei s' vördem ut un in
All oftmals gahn un kamen sehn —
Un em entgegen hüppt de Sprein:
„Min Ijaat! Min Ijaat!“
Un as hei sei so krank un swach
Leggt up ehr einsam Lager nedder,
Dunn krischt hei wedder:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mörder!“
Un swor un ängstlich stähut dat Wiv,
En Schudder flüggt dörch ehren Liv;
De Bagel klagt, de Bagel schriggt,
Un düstret wart dat Dageslicht,
Un swore, swarte Schatten recken
Sik hoch un höger ut de Ecken.
Jehannen is't, as wenn dat oll Bertimpel,
Wat an de Wän'n herümme steiht,
Em neger rückt u, einen Hümpel,
As wenn't em nicken un winken deiht.
As wenn von Kisten un von Kasten
De Deckel un de Faugen basten',
Un dor ut oll Geschir un Tüg

¹bersten.

Gespenster heimlich rute kiken
Un lising dörrch de Kamer sliken,
Un all de Klagen, all de Flüch',
Un wat sei von de Undaht wüßten,
Noch einmal Klagen un fluchen müßten. —
Jehann höllt ut un hegt un plegt
Mit true Sorg dat arme Wiw,
Un fröggt ehr fründlich, wenn s' sik rögt:
Wo't mit ehr steiht, un wo't nu geiht?
Un ob't nich beter wesen deiht?
Dunn böhrt s' sik up mit halwen Liw
Un leggt em up den Kopp de Hand
Un murmelt vör sik allerhand
In frönde Sprak, de hei nich kennt,
Un as sei dormit is tau End,
Dunn röppt sei düdlich lud un fri:
„Ja, Dg üm Dg un Lähn üm Lähn!
Drum segen Gott Di, leiwe Sähn!
Gott Abrahams, de stah Di bi,
As Du mi bistunnst in min Noth.
Gerecht is uns' Herr Zebaoth!“ —
Un heit em gahn. Jehann, de geiht.
Em is, as wenn em swindeln deiht;
Hett desen Dag taum irsten Mal
Deip runnerseihn up Minschen-Dual,
Hett in de Höll herunner seihn,
In de e in Minsch den a u n e r u stött;
Un düßt're swore Schatten teihn
Em üm dat junge, klore Dg';
Em is, as wenn hei Deil dran hett,
As wenn't em rep un runner tog. — —
Un stiller würd hei förredem,
Un wenn de Fierabend kaum,
Denn gung hei nah de Olfch herüm
Un sach sik nah ehr Wesen üm;
Hei redt mit ehr von ehren Gram,

Sei halt ehr Water, hant ehr Holt,
Un wo ehr Hän'n tau swack un olt,
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
Sei satt so männig Stun'n bi ehr,
Un wüßt doch nich, woriim hei't ded;
Dat Mitted was dat nich allein —
De olle Fru verlaugt of kein —
Of was't nich blote Niglichkeit —
Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —
Un doch trock em dat tau ehr heu,
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu
Bi ehr müßt sin. Dat was, as wenn
Em't andahn hadd de olle Fru.
Un wenn hei nich kunn bi ehr sin,
Denn stunn hei oft un sünn un sünn,
Ob von dit gruglich, heimlich Wesen
Sei nich mal würd den Knuppen lösen.

So was vergahn dat tweede Johr;
Böräwer treckt was Adebör,
Böräwer treckt was Nachtigal
Un Draufel un de Annern all;
Kein hett em grüßt, kein mit em redt.
Kein lustig Bagellid kann klingen,
Wenn Ein in vullen Füer smädt,
Un wenn Ein svenkt den groten Hamer;
Kein lustig Bagellid kann dringen
Herin in düst're Judentamer.
Blot Adebör, de hett em seihn,
As hei slog äwer'n gräumen Rhein,
De schüdd't den Kopp för sit un seggt:
„Du dunme Jung', wat willst di grämen?
Wat wi in uns're Hän'n mal nemen,
Dat frig' wi of alleine t'recht.“
Sin Nebeugesellen of, de schüdden
Den Kopp, wenn f' em so verännert seihn.

Sei lewt för sik, as wir hei midden
Sin ehr Gesellschaft ganz allein.
Sin Arbeit ded hei as vörher,
Doch was't of man de Arbeit just;
Fein Späßen mihr slog hen un her,
Sörbi was't mit de olle Lust.
Sin Mitgesellen laten Hannern
Saurst in Fred, doch wohrt't nich lang',
Sunn is de Fopperi in Gang',
Sei flustern heimlich Ein taum Annern
Un warden endlich lud mit Wigern
Up Hannern un sin Nahwersch spigen,
Wat hei de Olfch woll frigen süll
Un wat hei f' blot bearben will.
De oll Smädgesell ward higen,
Wenn Hannern grad nich is tauegen,
Un up de Harburg, in de Smäd',
Un wo hei sin mag allentwegen
Giw't för em Strid un spiße Red'.
Ein Meister röppt em tau sik ran:
„Segg, Medelnburger, wat dat heit?
Du wast süs so vull Fröhlichkeit,
So lustig, as Ein wesen kann,
En Jeder lewt mit Di in Freden,
Un ganz verännert büst Du nu:
Nu hest Du Strid un Stank mit Jedem.
Wat hest Du mit de Judenfru?“
„„Nißs heww ik, Meister,““ seggt Jehann,
„„Un wat ik heww, gelt Keinen an. —
Sei äwer heww'n mi Gaudes dahn,
So lang ik hir in Arbeit stahn,
So will ik apen mit Sei reden:
De olle Fru hett Gruglichs leden,
De arme Fru, de jamert mi.““ —
„Arm is sei nich, dat weit de Welt,
Ehr Risten, Rasten sünd vull Geld;

Un kein Gesellschaft is't för Di.
 Süß, des' Gesellschaft deicht Di Schaden,
 Nimm Di in Acht un lat Di raden,
 Gah nich mihr nah de Dösch herüm,
 De Lüü', de reden Sichts von ehr;
 Gah nah de Harbarg as vörher,
 Wes lustig mit Din Kameraden,
 Denn ward sik Allens wedder reihen;
 Zigt büst Du Uhl jo mang de Kreihen."
 Jehann geiht von em in Gedanken
 Un äwerdenkt sin Meisters Red',
 Un as hei rin will in de Smäd',
 Dunn geiht de Smädgefell den Hof entlanfen
 Un sliedt sik rute ut de Dör.
 Dat kamm up't Legt sihr öfters vör,
 Dat hei Beckeinen¹ dor besöcht,
 Jehann, de acht't dem nich dorup
 Un denkt nich an den Smädgefallen,
 Doch as hei sinen Hamer söcht
 Un will sik an sin Arbeit stellen,
 Dunn is sin Hammer nich tau finnen —
 Den hett hei ünner hatt, hei hett em hinnen
 En Krüz inbrennt up sinen Stel.
 Verdreitlich ritt hei't Schortfell af un seggt:
 „Wat arger is mi hir noch vel?
 Hirhen heww is em gistern leggt,
 Nu is hei weg. Wotau mi quälen,
 Will jeder Narr en Schawernack mi spülen?“
 Sin Mitgesellen warden lachen,
 Un as hei geiht taum Dings hernt,
 Köppt em de Sachs: „„Du, Johann Schnut!
 Du willst wohl heute blau² mal machen?
 Na warte nur, mer kommen auch,
 Und zeigen Dir, was Handwerksbranch.““ —

¹ Irgebennein, Je.nanden. ² b'au machen = blauen Montta, halten.

„Dat will'n wi sehn,“ seggt uns Jehann
Un tickt em äw're Schuller an.
Hei geiht herut, bunn föllt em in,
Woans de Kirl dat meinen künn.
Ach so! 'T is jo hüt Mandag grad,
Un up de Harburg ward 'ne Uplag' hollen,
Un up den Tisch steiht de Gesellenlad'.
„Schön,“ seggt hei, „dat mi dat infollen!
„Wo? Meint de Kirl, dat ik mi fürcht?
Meindag noch bün 't vör kein Bericht
Von uns're Bräuderschaft in Straf versollen;
Ik will mal sehn, wat't hüt geschüht.
Ja, ik gah up de Harburg hüt.“

20.

As't Tid is, geiht hei hen. —

Zwei Meister, vier Gefellen un de Dltgesell
Sitten an eine eigue Tafel midden
Up ehren groten Harburgsfaal,
Un as de Bräuderschaft tau Stell,
Dunn kloppt de Dltgesell dreimal
Mit sinen Hamer up den Tisch un seggt:

„Mit Günst, ihr Gefellen, seid still! Es sind heute vier
Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es
länger oder kürzer sein, so ist hier Handwerksgebrauch, daß wir
nach vier Wochen auf der Herberge zusammen kommen, um
Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeister wird die
Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit.“

De ward de Lad' denn up den Tisch henstellen
Un redt tau Meister un Gefellen:

„Mit Günst, daß ich mag von meinem Eize abschreiten,
fortschreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter
Stube gehn, und vor günstiger Meister und Gefellen Tisch
treten.““

Drup seggt de Dltgefell: „Das sei Dir wohl vergönt!“

De Junggefell de lett de Lad' nu los un seggt:

„Mit Günst, daß ich mag die Gesellenlade auf günstiger
Weister und Gesellen Tisch setzen. Mit Günst hab' ich au-
gefaßt, mit Günst laß' ich ab.“ —

„Du hast Deinen Abtritt,“

Seggt nu de Dltgefell un slütt

Den Deckel up, halt rute de Papiren,

De tau de Uplag nödig wiren,

Un ward mit Krid twei Kreisen schriewen.

Den büttelsten¹, den lett hei apen bliwen,

Un wo hei up is, spannt hei mit den Dum

Un mit den Middelfinger äwer'n Num,

Tann Teifen, dat sin Hand fall gellen

As Börhand äw're annern all,

Un dat em Jeder folgen fall,

Un redt nu so tau de Gesellen:

„Mit Günst, so habe ich den Gesellenkreis gezeichnet, er sei
groß oder klein, ich ü b e r s p a n n e ihn und schreibe die Ge-
sellen hinein, die hir in Arbeit stehen. Schreib ich zu viel
oder zu wenig, so kommt wohl ein reicher Kaufmann und zahlt
Strafe und Buße für mich.“

Un kloppt nu dreimal up den Disch:

„Mit Günst, so habe ich Macht und Kraft und ziehe den Ge-
sellenkreis zu.“

Un dormit schriwot hei up den Disch un tüht

Den Kreis tausamen mit de Krid:

„Mit Günst, ihr Gesellen, seid still. Ich habe euch einge-
zeichnet, ist Einer oder der Andere vergessen worden, der melde
sich. Macht euch bereit zum Auflegen!“

Un de Gesellen treden achter'n anner

Mit ehre Bistü'r an den Disch heranner

Un leggen up den Disch ehr Geld.

Un as sik Keiner wider mielt,

¹äußerst.

Dunn kam'n de Frömden an de Reih.

De Oltgefell, de seggt tau ehr:

Es sei nich blot günst'ger Meister und Gesellen Begehr,

Mein, alter Handwerksbrauch es sei,

Daß wenn ein Schmied in dieser Stadt

Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,

Dann müßt er sich einschreiben lassen:

„Ist das Dein Wille, so gelobe an,

Und thu' hier diesen Hammer fassen!“

De Frömd, de fött den Hammer an.

Oltgefell: Grüß Dich Gott, mein Schmied!

Frömd: Dank Dir Gott, mein Schmied!

Oltgefell: Mein Schmied, wo streichst Du her,

Daß Deine Schuhe so staubig,

Dein Haar so krausig,

Daß Dein Bart gleich einem Schlachtschwert

Auf beiden Seiten herausstört?

Hast einen feinen meisterlichen Bart

Und eine feine, meisterliche Art.

Mein Schmied, bist Du schon Meister gewesen,

Oder gedenkst Du's noch zu werden?

Frömd: Mein Schmied, ich streich' über's Land,

Wie der Krebs über'n Sand,

Wie der Fisch über's Meer,

Daß ich mich chrllich ernähr',

Bin noch nicht Meister gewesen,

Gedenk' es aber noch zu werden,

Ist's nicht hier, ist's anderswo.

Eine Meile vom Ringe,

Wo die Hunde über die Zäune springe,

Da ist gut Meister sein.

Oltgefell: Mein Schmied, wie ist der Name Dein,

Wenn Du zur Herberg' trittst hinein,

Wenn die Gesellenlade geöffnet ist,

Und Du Meister und Gesellen jung und alt darum

sitzen siehst?

F r ö m d e: Silbernagel, das edle Blut,
Dem Essen und Trinken wohl thut.
Essen und Trinken hat mich ernährt.
Vorüber ich manchen Pfennig verzehrt.
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
Bis auf einen alten Hut,
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,
Wenn ich dran denke, muß ich lache.
Sei er gut oder böse,
Fern sei, daß ich ihn löse.
Willst Du ihn lösen, sollst Du drei Heller Beisteuer
haben.

D i t g e s e l l: Mein Schmied, ich danke für Deinen alten Hut;
Aber Silbernagel ist ein Name gut,
Den wollen wir in Ehren hier behalten.
Mein Schmied, wo hast Du ihn errungen?
Hast Du ihn erfungen oder ersprungen?

F r ö m d e: Mein Schmied, ich konnte wohl singen,
Ich konnte wohl springen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.
Ich mußte rennen und laufen,
Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht rechen,
Ich muß das Trinkgeld noch dran strecken.

D i t g e s e l l: In welchem Lande, in welcher Stadt
Ist Dir widerfahren diese Wohlthat?

F r ö m d e: Zu Bramborg, wo man mehr Gerste zu Bier mälzt,
Als man hier Gold und Silber schmelzt.

D i t g e s e l l: Mein Schmied, kannst Du mir nicht drei Glaubwürdige
nennen,

Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?

F r ö m d e: Ich will sie Dir nennen, wenn Du sie Dir. willst
merken:

Peter triff's Eisen,
Fiz von den Stock,
Kasch mit dem Balg.

Hast nicht genug an den Dreien Du,
Bin ich, Conrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Dltgesell, de fröggt noch dit un dat.
De frömd' Gesell hat up sin Fragen
De Red' un Antwort glik parat,
Un as hei sine Bistü'r geven,
Dunn ward hei in dat Bauk indragen
Un in de Bräunderschaft inschrewen. —
Nu kümmt de Umfrag, dat Gericht ward hollen,
Wenn Stridigkeiten vör sünd follen,
Wenn Einer gegen Handwerksfaken
Un Handwerksbruk hett wat verbraken.
De Dltgesell steiht up un seggt:

„Mit Gunst, still, ihr Gesellen! Es sind heute gewesen vier
Wochen, daß wir nicht beisammen gewesen. Hat sich während
dem etwas zugetragen, was Einem oder dem Andern nicht zu
leiden steht, so wolle er aufstehen vor Meister und Gesellen und
thun eine Umfrage.

Es soll ihm wohl vergönnet sein.
Und schütte Jeder seine Sache aus,
Weil wir sind in des Vaters Haus,
So hat man Macht zu sprechen draus,
Daß man's nicht spare bei Bier und Wein,
Wo gute Gesellen beisammen sein.
Auf freien Straßen und Gassen
Soll Einer den Andern zufrieden lassen.
Zu Wasser und zu Landen
Wird keinem etwas zugestanden.
Rede Keiner viel von Handwerks geschichten,
Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten,
Schweig' Einer jezt, so schweig' er auch hernach.
Was aber Einer mit Wahrheit bezengen kann
Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.
Das sei gesagt zum erstenmale,
Das sei gesagt zum andernmale,
Das sei gesagt zum drittenmale

Bei der Buße mit Günst!“

Un de oll Smädgesell, de stünn
Nu up, gung in den Kreis herin:
Mit Günst, hei wull doch blot mal fragen,
Wat günst'ge Meister un Gesellen
Bi'n Smid Holtbau'n un Waterdragen
För handwärtsbrüßlich Arbeit hällen;
Un wat dat wir en richt'gen Smid,
De, stats in lust'ge Cumpanie
Sin Lid tau singen frank un frei,
Bi olle Judenwiver sitt.

Un dat Gericht ward drup entscheiden:
„Mit Günsten, das steht nicht zu leiden.
Zeig' es uns an, wer dies gethan,
Er soll ein doppelt Strafmaß ha'n.“ —

Dunn wi't hei hönsch up Hammer Snuten:
„Hir de Gesell bi Meister Wohlgenutthen.““

Unf' Hammer will sik deffendiren,
Doch Keiner lett sik dorup in,
Un dat Gericht will nicks nich hüven
Un't ward en heimlich Lachen sin.

Sin Mitgesellen ut de Smäd',
De treden nah einanner vör,
Un jeder hett 'ne ni Befwer,
Un wat Jehann of dortau säd,
Hei würd verurthelt un verdunnert.
Un halw in Wuth un halw verwunnert
Tellt hei sin Strafen grimmig hen
Un set't sik trozig up sin Städ'.

De Oltgesell steigt up: „Mit Günsten, wenn
Niemand mehr etwas weiß, so weiß ich was:
Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,
Wo schöne Mädchen mit den Krügen klappen.“
Un tellt dat Geld un slütt de Lad':

„So wie ich unserer Gesellenlade Schloß schließte, soll ein Jeder
seinen Mund schließen. Mit Günst, aus Kraft und Macht

schließe ich zu. Mit Günst stecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Günst, daß ich mein Haupt bedecke. Mit Günst, ihr Bursche, bedeckt euch!“

Un somit is de Uplag slaten.
En Jeder kriegt sin Glas tau saten,
Un't lustig Lewen geht nn an.
Un in den Trubel sitt Jehann,
In sine Post, dor kakt de Grimm;
Hei kickt sik nah den Ollen üm,
Doch de is weg; un dat is gaud,
Süs hadd't hüt Slägeri noch gewen.
Hei sitt in argerlichen Maud:
Taum irsten Mal in sinen Lewen
Hett hei 'ne Straf betahleu müßt,
Un ungerrecht un schändlich is't! —
Ning's üm en rüm würd Putzen dremen,
Gesellschaft kann ut Rand un Band,
Dunn rückt em Ein dat Glas tau Hand!
„De Wohlthäter, de fall hüt lewen!
Hoch! Hoch, Gefellen! Jehann Sunt!
En Jeder drint sin Gläsken ut!“
Jehann will sik nich marken laten,
Dat em de Sak tau arg verdraten,
Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.
Un as dat Zechgelag is slaten,
Dunn stüt't hei sik entlang de Del,
Un tummelt in de Nacht herin.
Hei geht un geht, un steiht dem still,
As ob hei sik besimmen will,
Wo woll sin Slapstüd wesen künn.
Hei geht un geht as in en Drom;
Em ward so swack, em ward so mäud,
Em is't, as wenn wat baben weih't,
Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.
Wat dat för'n Bom woll wesen deicht?
Hei fött em an un höllt sik wiß,

Doch woher nich lang', dunu sackt hei hen.
Ach, wat hei krank doch worden is!
Dor liggt hei denn un sleppt hei denn,
Bet Morgen-Gragen¹ ruppe treckt,
Un un² lütt Frischan Fink em weckt,
De schellt von gräumen Bom herinner:
„Stah up! Stah up! Elag' Di de Dunner!
Swinegel up! Noch sünd w' allein,
Noch hett kein Minschenkind Di seihn.
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
Pfui, gah' nah Hus! Pfui, schäm Di wat!“
Hei rappelt sik tau Höcht, em früst,
Hei kickt sik um: wat is't? wat is't?
Wo kann hei sin? Wo is dat kamen?
Wat, hett hei hir sin Slapstäd' namen?
De olle Furburß föllt em in.
Ja, up de Harbarg ded hei sin,
Un hei würd dor tau Schand un Spott.
Nu was de Schand irst grot. — Ach Gott,
Tau Hus! tau Hus! wenn hei tau Hus doch wir!
Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
Slitt hei de Hüßerreih entlanten.
Hir is sin Smäd'. Nu Hanner rasch!
Hei halt den Slätel ut de Tasch.
Hei kickt sik um, wat em wer süht.
Ne, Gott sei Dank! em süht hir Kein,
Noch is hei up de Strat allein.
Hei slütt un apen is dat Dur,
Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,
En Stähnen un en Günsen wir't;
Hei stuzt un steiht un hortt un hört,
Hei weit nich, wat dat Wirklichkeit,
Wat't blot Jubilling wesen deiht.
Ne, ne, dat is 'ne Minschenstimm!

¹Graven. ²friert.

Sei geiht taurügg un kickt sik üm.
Mein Gott, bi sin oll Nahwersch is
Dat Finster up, de 's krank gewiß.
Herr Gott, en Finster is inslahn,
Wo kann dat sin? Wer hett dat dahn?
Sei springt hentau, hei kickt herin:
Herr Gott, wo kann dat möglich sin?
De olle Fru liggt up de Ird,
Ehr Bedd is rüm un rümmer lihrt.
Kiu in dat Finster! Gott erbarm!
De olle Fru svenimt in ehr Bland,
Sei böhrt f' tau Höcht in sinen Arm.
Wat äwerst nu? wat nu? wat nu?
Em is so wirt un weust tau Maud —
Un düller stähnt de olle Fru.
Sei leggt sei rinner in ehr Bedd,
Un as hei f' dor herinne hett,
Will Hülp hei raupen ut dat Finster rut,
Dunn steiht sin Meister Wohlgenuth;
Bör em un ward herinne seihn:
„Wat is hir los? Wat is hir gescheihn?“ —
Jehann steiht dor mit bländig Hän'n,
Ein Hor steiht wild tau Barg in En'n,
Den Kock vull Bland, dat Og' verglast,
Sei stamert wat verduzt, verbast:
Sei wüßt von nids, nids von de Daht,
Sei wir ran just herinne stegen,
Sei hadd de Nacht jo buten legen,
Hadd slapen up de apne Strat. —
De Nahwerschaft de kümmt hervör,
De Husdör un de Kammerdör,
De warden hastig apen braken:
„Kitt, kitt, hir is en Murd gescheihn!“
Bon Mund tau Mund flüggt grell dat Wurd:

Stumm vor Staunen und Schred.

„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“

Un von den Aven kriecht de Sprein:

„De wille Mord! De wille Mord!

Fluch, dreimal Fluch den willen Mörder!“

Un vör de Minschen steiht Jehann,

Den Nock vull Bland, vull Bland de Hand,

Hei redt un stamert allerhand,

Un Jeder kickt den Burßen an:

„Is de dat west, hett d e dat dahn?“ —

„„Oh ne, d e nich; de was ehr gaud,

Hei hett sei plegt, dat Holt ehr haut,

Is för ehr Water dragen gahn.

Ne, ne, d e nich, d e het't nich dahn,““ —

„Ja, äwer kift dat Bland, dat Bland!

Wo kann hei in de Kamer rin?

Hei is dat west, hei möt dat sin.“

Un dat Geschri ward immer duller,

Dunn tredd sin Meister up em tau

Un leggt de Hand em up de Schuller:

„Den Burßen hir kenn ik genau.

De het't nich dahn, de is't nich west.

Hei 's min Gesell un is min best',

Hei hett mi tru un ihrlich deint,

Un't mit de Dusch taun besten meint.

Un wenn of dufend Tügen sünd,

Ik tüg' vör em, as vör min Kind.““

Un grad wildeß hei dit hett seggt,

Dunn hew'u'n weck Lü'd' herümmet söcht,

Un in de ein Eck von de Kamer,

Dor sinnen sei en bländ'gen Kamer:

„Kitt hir! Kitt hir! Wat hew'u'n wi sinnen!

Hir laggt hei achtr'e Beddstäd' unnen.“

Un as sei'n hen un räwer reifen,

Süht Meister Wohlgemuth en Teifen,

Wat inbrennt is in sinen Stel,

Blas sacht hei r'ügg, un fött sik an,

Den sworn Dod in sine Seel.

„Herr Gott, min Kamer!“ schriggt Jehann.

„Ja, 't is sin Kamer, 't is sin Kamer!“

Seggt swack un krank de olle Mann. —

„Hei is't, hei is't!“ geiht't dörch de Kamer,

„Hei is de Mürder, hett dat dahn,

Hei hett de gruglich Daht begahn!“

Dunn röppt de Bagel von den Aben raf:

„Min Izaak! Min Izaak!“

Un't is, as wenn des' Bagelsnack

Jehannen Kraft un Lewen gaww,

Hei reekt de bläudig Hand in En'n:

„Un wenn vull Bland of sünd min Hän'n,

Unschüllig bün'k bi minen Lewen!

Unschüllig bün'k bör Gott in'n Hewen!

Un wenn un' Herrgott hüt of swiggt,

Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!“

De Dofters un Gerichtslüd' kamen,
Jehann ward in Verwohysam namen,
De olle Fru würd unnersöcht,
Un wenn de Dofters Einer fröggt,
Wat sei woll wedder warden kün, —
Antwurten sei: 't kün mäglich sin,
Un kün of nich. Eins äwer wir gewiß,
Dat wenn ehr Gott dat Lewen gew,
Sei doch för ünner wirrig blew. —

Un in de lust'ge Smäd', wo süß,
In gaude Tid recht ut den Bullen
De Arbeit un de Spaz hett gullen,
Dor is't nu einsam, still un bang'n,
Do will kein Lust un Lewen fang'n.
Of Meister Wohlgemuth sitt still
In sine Stuw' un sinnt un sinnt,
Denn wat hei anföht un begint,

Kein Arbeit vör em fluschen will:
Den besten Deil von sine Haw'
Mügg't hei woll för den Jungen missen:
„Oh Gott, de Jung', de arme Kuaw'!
Mit so'ne Undaht up't Gewissen!
Ne, 't is nich möglich! 't kann nich sin! —
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!
Wo kann de in de Juden-Kamer?“ —
Hei springt tau Höcht, em föllt wat in:
„Herr Gott, süll ik d'ran schüllig sin?
It hevw den Jungen jo vertellt,
De Ollsch, de hadd vel Gaud un Geld.
Hadd em dit Wurd ut minen Mun'n
Verführt tau de unselig Daht,
It sünn kein Rauh nich früh un lat,
It hadd meindag' kein ruhig Stun'n.“ —

Of Hamer sitt allein — ach, wo allein! —
Sitt achter Slott un Kiegel fast —
En schuddrig, einsam Wesen was't! —
Wat müßt em dörch den Kopp all teihn!
Un ach, sin Kopp was as intwei,
Em was so wirr, em was so weih,
Un in em hamert jede Ader.
Ach Gott, sin Mutter un sin Vader!
Ein Fisen, ach! un hei nu hir!
Ach, wer doch lang begrawen wir! —
Hei sohrt sik mit de Hand dörch't Hor —
Wo is dat möglich! Is dat woahr?
Ja, up de Harburg ded hei sin,
Un unner'n Bom, dor hett hei slapen,
Un nahsten sach hei 't Finster apen,
Un in dat Finster steg hei rin,
Dor lagg s', dor lagg de olle Fru.
Wat äwerst nu? wat nu?
Wat is denn nahst mit em gescheihn?

Bel Minschen hett hei üm sik seihn,
Bel Minschen wiren in de Kamer,
Ein Meister hett wat tau em seggt,
Un dunu? dunu würd de Hamer bröcht.
Ja, ja, dat was sin eigen Hamer!
Vull Bland! vull Bland!
Wo kamm dat rode Bland an den'n?! —
Hei drückt den Kopp mang sine Hän'n —
Herr Gott, sei kün'n doch d a t nich glöwen! —
Hei springt an sine Dör heran —
Hei will glif Red' un Antwortt gewen:
„Makt up, mak't up!“ — Ja, raup du man! —
Wird ward hei an de Dören slahn:
„Ik bün't nich west! Ik heww't nich dahn!
Ik bün't nich west!“ Ja, klopp du man! —
„Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Hewen,
Sei möten un möten un möten mi glöwen!
Oh, Herr Gott, hör mi gnedig an,
Un bring' de Wohrheit an dat Licht!
Erlöf' mi doch! — Ja, bed du man!
Unf' Herr Gott, in den Himmel, swiggt,
Un mäglich is't, nah lange Pin,
Denn kamm dat sin,
Dat hei för di Erbarmen frigg,
Un dat hei gnedig hört di an.
Nu sitt du man!

21.

De Mus'buch mit sin Madam Mus
Was rinne treckt in't Bäckerhus,
Un up Befehl von'n Adebör,
Mellt hei sik bi Krischäning dor.
Krischanen is dat irst nich mit,
Doch Mus'buch redt so stramm un drist
Von sinen Updrag un Befehl,

Det hei taulezt den Tautog litt
Un in de Eck dat Roek em wißt,
Un Mus'buch treckt nu unu're Del. —
Dat was 'ne Lust, dat was 'ne Håg',
As Mus'buch sik sin Sloß beseg:
„Hir is dat schön, hir fehlt uns nicks,
As hir un dor noch en por Dören,
Zwei noch nah hinn'n un twei nah dören.
Nu Mutter, kumm! Nu ranner fix!
Nu fix heran, ji leiven Gören!“
Dat was denn Water up ehr Wähl.
Nu gnagen sei un gnagen sei
'Ne tweede Husdör dörch de Del
Un nah den Kurnbähn¹ of noch twei.
Un Allens schormarkt, wirkt un puffelt,
Dat Kalk un Stein herunner ruffelt. —
Krischäning denkt: „Wo dit woll möt?
Hir was't all flimm, as ik alleine set,
Nu geiht Gottswurd jo äwerall —
Wo dit woll mal eins warden fall?“
De Winter kümmt; dat Mus'volk hett
Den Harvst lang velmals Kindböp hollen,
Sowoll de Jungen, as de Ollen,
Un hett en Umfang un 'ne Grött,
Dat't äwer Winter gaud un girn
För'n richt'gen Mus'staat kann passir'n,
Up puren Row² organisiert,
Un un³ oll Mus'buch as Regent,
Würd Majestät un Kaiser nennt,
Un wat un³ lütten Krischan hürt,
Dat würd von em frisch annectirt,
Un gung de 's Abends still tau Bedd
Up't Lager in den brunnen Roek,
Denn würd hei ut dat Bedd rut stött

¹Kornboden. ²Raub.

Un rute drevven ut dat Loß.

Denn satt hei dor un frür un frür:

„Ach, wenn't doch ball irst Frühjohr wir!“

Un Morgens kaam sin Vader denn

Un kloppte an de Finsterruten:

„Du, Krischan, kumm nah't Finster hen,

Din leiwe Vader is hir buten!

Un heft Du nich en Stückchen Brod,

Bi uns is wedder grote Noth.

Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit

Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,

Du wirst Dich nicht entäußern dessen,

Wirst Deine Altern nicht vergessen.“ —

„Ach,“ seggt Krischan, „min leiw' Herr Vader“ —

Un Thranen in de Ogen hadd 'e,

„Dat's All recht schön, doch kann 't nißs gemen;

Ik hevw jo süßwst nich wat tau lewen.

Dat Tafeltüg von Müß' hir un'n

Nitt mi dat Brod jo ut den Mun'n.“

Un Spatz, de schellt in't Finster rin:

„Si Nackertüg, ji Nackertüg,

Lat't dat man blot irst Frühjohr sin,

Denn künmt de Adebör taurügg,

De fall jug Nackerwohr mal lihr'n

Frömd Eigendaum tau respektiven.“ —

Doch dat helpt nißs. De Müß', de lungern,

As wenn s' von Gottes Gnaden wiren,

In't warme Bedd von lütt Krischanen,

Vott un ehr Jochen möten hungern,

Un lütt Krischäning, de möt friren

Un in de kollen Ecken wahren. —

Na einmal ward de Tid em lang:

Ach, hadd hei doch den halwen Ring!

Wat was dat för en schönes Ding!

Wat was de King so blink un blank!
Hei slikt sik an dat Loek heran,
Hei bucht sik dal un kicht herin,
Un — kit! — so vel hei seihen kann,
Ward't minnen hüt ganz leddig sin.
Hei hüppt herin un söcht un söcht
Un bringt em richtig mit tau Höcht.
Hei sitt nu dor un spelt dormit,
Un as hei so verquänglich sitt,
Dunn kümmt de Mus'bnck an un fröggt:
„Du dumme Jung', wat heft Du dor?“ —
„Gelt Di nichts an! Dat is min King.“ —
„Di n King is dat? Ik glöw noch gor!
Glik giwrost em her, Du dummes Ding!“
„Ne,“ röppt Krifchan, „dat is min eigen!“
Un ward dormit tau Höchten steigen
Un slüggt up Fiken ehre Lad'.
Un as dit schüht, kümmt Fiken grad.
Wutsch! is de Mus'bnck in sin Loek herin
Un duct sik dal un kicht denn wedder rut
Un pipt em tau in vulle Wuth:
„Länw, lat sei man irst weggahn sin,
Du Krüt, denn will'n w' uns wider spreken!“ —
Pütt Fiken set't sik up ehr Bedd
Un weint, as süll dat Hart ehr breken:
Ik kann't un kann't nich mihr uthollen,
Ik möt herut nah minen Ollen.“
Slüht ehre Lad' dunn up un kriggt
Herut ehr einzig gaudes Kled; —
Pütt Krifchan fix tau Höchten slüggt —
Un ihr s' den Deckel wedder slöt,
Flüggt hei hentau un ahn Bedenken
Emitt hei den King in ehre Lad':

¹blink un blank ist eine bloße Verstärkung für blank, wie linkelang für entlang.

„Freg di de Mus'buch, wir't man Schab';
Ne, leiwere will 't di Fisen schenken.“
Dat Ringstück föllt an eine Eid
De Lad' hendal bet up den Grund,
Un Fisen würd dorvon nicks kund.
Sei treckt sik an un slütt de Lad',
Un wil dat is en Sünndag grad,
Geiht sei herute nah Gallin. —
„Sit dor!“ rep Smidtsch, „min Drom is ut,
Mi hett hüt drömt, dat Fisen kem,
Nu red mi Keiner gegen Dröm!
Doch, Dirn, wat sühst Du trurig ut!“ —
Dill Smidt, de leggt sin Arbeit weg
Un schüwot sin Logbent in de Eck,
Giwot ehr de Hand: „„Wat is Di, Fisen?““
Un ward ehr in de Dgen fisen.
„Oh, nicks nich, Bader, nicks nich is't:
It herow mi man so angsten müßt.
Min Herr, de lett mi nich in Freden,
Sei süht so'n sonderbore Reden . . .“
Un stamert wat, dat Bland, dat stigt
Ehr glängnig rod in dat Gesicht.
„„Man wider, Dirn,““ seggt Bader Smidt,
„„Wat wull hei Di? Man rut dormit!““
Un treckt de Dgenbran' tausamen.
„Ach Gott, ik kann jo dor nicks vör!
Hüt Morgen kloppt hei an min Dör,
Un rep mi, ik süll rute kamen.
Dat ded ik denn, mi as ik't dahn
Un wull an mine Arbeit gahn,
Namm hei den Bessen ut min Hand
Un säd: dat wir för mi 'ne Schand,
Dor süll 't mi länger nich mit quälen,
Un wenn ik müggt, wat hei woll müggt,
Denn künn ik Fru in'n Hus' dor spelen.“
Un höllt de Hand sik vör't Gesicht.

„Herr Gott doch, Dirn,“ röppt Smidtsch, „mi dücht . . .“ —
„Holt Mul!“ seggt Smidt tau sine Fru,
„Lauirst red ik, un nahsten Du.
Vertell mal wider! wider, Dirn!“ —
„Un treckt mi rinner von de Del
Un as wi vör sin Wandschapp wir'u,
Dunn slot hei up un wist mi Geld,
Vel Geld — ach, Vader — gor tau vel!
Un säd tau mi, dat All wir min
Un Hus un Hof un Gorn un Feld,
Wenn ik em wull tau Willen sin,
Un wenn ik warden wull sin Fru.“ —
„Man wider!“ seggt de Oll. „Un Du?“ —
„Ik heww nicks seggt, ik heww nicks seggt,
Ik heww mi blot up't Bidden leggt,
Hei süll mi laten still taufreden,
Dunn let hei mi un säd blot noch:
„Min fallst Du sin, min wardst Du doch
Ik ward mal mit Din Öllern reden.“ —
Oll Smidt süht still sin Dochter an
Un antwurt't drup nich swart un witt,
Hei geiht an sine Togbent ran
Un sett sik henn un suitt' un suitt.
De Ollsch, de kennt sin Wis' genau,
Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
Nu kümmt sei endlich an dat Wurd,
Un't ganze Wurd, dat hürt ehr tau:
„Du büst de dänlichst von min Kinner!
Wat rohrst un rohrst un sittst un sittst?
Du büst noch dümmer as uns' Lüttst!
Denn uns' lütt Nicking un mis' Sinner,
De hadden sik ganz anners raden,
De hadden tau-langt, wir't ehr baden.
Wat hest Du mi? Nu hest en Quark.

¹schneidet. ²geboten.

Meinst Du, dat s' för Di dumme Dirn,
De Bäckerhüser an den Markt,
As Koffe up de Kündelbir'n,
Zwei-, dreimal rümmer präsentir'n?
Glik geihst Du nah den Mann taurügg,
Un heft Di nich so zimperlich,
Un steihst nich vör em zipp un stumm
Un seggst tau em, Du wullst dat — ja!
Du wirst in dese Ort noch dunum,
Un ik kem des' Dag' sülvten nah,
Denn würd dat Amer sik woll fin'n.
Doch täuw!" — un grawwelt unner't Kigel rup
Un set't ne olle Kapp sik up
Un ward en Dank sik äwer bin'n —
„Am Besten is't, ik gah glik mit.“ —
„Du bliwvst tau Hus,“ seggt Vader Smidt
Un ward den Rock sik raffte halen
Un treckt de Hanschen äw're Hän'n,
„Ik möt noch nah den Holt hendalen.
Kumm, Kind, ik gah mit Di en Eu'n.“
De All geiht mit sin Dochter furt,
Hei redt mit ehr kein einzig Wurd,
Doch as sei kamen an den Holt,
Dunn makt hei Holt,
Un seggt in sine stille Wis':
„Sir, Fiken, stahn min Bessenris, —
De Förster hett mi dat vergünnt —
Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!“
Sin Fiken kickt em trurig an. —
„Ne, ne, min leides Kind, ik kann
Up Stun'ns nich helpen, ne, ik biin't
Nich in den Stan'n; de Noth is grot,
Wi tehren von uns' letztes Brod.
Lat Di nich von den Düwel bles'n,
Denn künnt dat All taum gauden Eu'n.
Un wenn Di dat nich mäglich is,

Denn bruckst Du jo nich „ja“ tau seggen —
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen —
„Holl ut min Kind, holl wiß, holl wiß!“ —

22.

Of hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Adebör
Un all de Amern wiren kamen
Un verlustirten sik mit de Famili Spaß
Un unsern oltbekannten Platz,
An'n Widenbom bi'n Holt tausamen.
Of würd von irnsthaft Saken redt,
De Adebör vertellst, dat in 'ne Smäd'
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei körtlings unsern Hannern sehn.
De Jung', de Jung', de hadd mi nich gefallen,
Hei hadd em doch för frischer hollen.
Dat hadd kein Grats un hadd kein Iwer,
Set rüh bi olle Judenwüwer.
Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,
De bi de Judenfru inliggt,
Hadd seggt, so güng dat nimmermehr,
So kem hei heil un deil taunicht. —
„Grad so“, söllt Lott em in dat Wurd,
„Deiht dat mit uns' lüüt Fiken wesen,
Un, Badder, wenn dat länger durt,
Denn kann sei heil un ganz verdäsen.
De Bäcker plagt sei immer surt
Mit sin entfahnte Frigeri,
Un Krischan seggt: bliwot dat so bi,
Denn geht s' tau Gruu'n,
Denn geht sei gänzlich vör de Hun'n.“

„Gevadder!“ redt uns’ Jochen mang,
„Gevadder, ja, es is ein Jammer,
Da sitzt das Würmchen in der Kammer,
Vor Sehnsucht und vor Liebe krank.
Ja, wär’ min Krischan noch gesund,
Dann könnt er sie durch Spielen, Singen,
Auf andere Gedanken bringen,
Doch der ist selber auf den Hund.
Uu dat is Dine Schuld, Musch Langebein,
It segg Di’t grad in dat Gesicht,
Du heft en schönes Stück anricht:
Lettst mi de Müs’ dor rinne teihn,
Dat s’ mi den Jungen dor verjagen
Uu rute driwen ut sin Lock,
Dat hei in kollen Winterdägen
Dor friren möt. — Kit! sühwst den Rock,
Den min lütt Krischan dor hett suu’n,
Behöllt dat Rackertüig dor un’n.“ —
„Ja, ’t is ’ne rechte Rackerwohr,“
Seggt argerlich de Adebör,
„Na, täuw! It krieg di man, du Schuft!“ —
„Hüt,“ seggt uns’ Lotting, „ün’ust em kriegen;
Hüt ward hei hir woll rümmer stigen.
Hei süd, hei wull mal in de Luft,
Uu wull mal halen frischen Athen.
De Boggenkanter hadd em bibben laten.
So gung hei denn mit Fru un Kiinner
Börmorrtau in dat Feld herinner.“ —
„Wohen?“ — „Hir achter an den Dik.“ —
„Täuw! denn betahl ik di hir glit!“
Seggt Adebör un stäwelt af. —
Uu as hei kannn hen an de Burd,
Wo de oll Kanter hüt Gesellschaft gaww,
Dunn flitscht dat Mus’völk fixing hurt,
De Kanter hüppt in’t Water ’raf,
Uu blot den Mus’buck kreg hei in den Nacken:

„Mit Di herwo if en Wurd tau snacken.“
Un ward em rammeln, ward em schüdden,
Un höll em sine Sün'n vör,
De hei begahn an't Späzen-Gör.
De Mus'buch ward so knäglich bidden,
Bet Adebör denn endlich seggt:
„Nu holl Din Mul, entfahnte Knecht!
Un danh, wat if Di heiten danh!
De Bäcker-Kater is miu gaude Fründ,
Un fluster if em blot en Würdken tau,
Frett hei Di up mit Fru un Kind.
Lütt Krishan will nich mihr bi Zug herin,
Si stänkert dat tau dull em in,
Doch för den Winter will hei sinen Rock
Herute hewwen ut dat Lock.“ —
„Herr Gott, wo süll dat mäglich sin!“
Röppt Mus'buch ut, „den frig' wi jo nich rute!“ —
„Wenn't heil nich geht, denn suid Si em in lute
Lütt Lappen un lütt enzeln Stücken
Un treckt em rute Flick bi Flick.
Ein Eigendaum, dat möt hei frigen,
Un deihst Du't nich, denn paß mal up,
Denn ward if up't Kollet Di stigen.“
Un lett em los un nimmt sik up,
Un flüggt heräwer nah de Amern.
Dunn künmt de Bäcker an tau wannern,
Un all de lütten Bängel schrigen:
„Rift! Rift! Dor geist 'e, geist 'e, geist 'e hen!
Un de will uns' lütt Fisen frigen? —
Wat will hei denn? Wat meint hei denn?
Lütt Fisen, lütt Fisen
Tau straken, tau strifen,
Is nicks för den Rifen,
Den Bäcker an'n Mark;
Sei is un sei bliwmt Hanne Rüte'n sin Brud.“ —
„Uns' Brud! Uns' Brud!“ röppt de Kukuf lud,

Un de Holtſchrag ſchriggt herun von de Bark:
„Du kriggſt en Quark! Du kriggſt en Quark!“ —
Den Bäcker ſtürzt kein Bagelſang —
Wat geſt en Bagellib em an? —
Geiht nah Gallin den Weg entlang,
Ob hei de Ollu bereden kann.
Oll Smidt is ut, de Ollſch, de hürt
Mit heimlich Freud up ſine Würd',
Smitt af un an en Wurd mit in,
As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —
'Ne gaude Dirn bed Fiken ſin,
Dat hadd, wat Hei wir, Smidt, of immer ſeggt!
Sei wir of von 'ne gaude Ort,
Un wenn s' nu ſet un immer rohrt,
Denn künn dat mäglich blot geſcheihn,
Wil ehr de Sak ſo ſpanſch vörkem.
Nu ſüll de Bäcker äwer ſeihn,
Wenn ſei 't in ehre Hand irſt nem,
Denn ſüll de Sak ſik likerſt reich'n.
Un ſei wull mit, glit mit em gahn,
Dor ſüll en Dunner rinner ſlahn! —
Dat deiht ſei denn. Un Allens wat
Sei för den Bäcker ſeggen kann,
Dat bringt ſei bi lütt Fiken an.
Sei redt von dit, ſei redt von dat,
Bon Hus un Hof un Gaud un Geld,
Un wat ſei't nahſten up de Welt
Doch schön un herrlich heiwven künn.
'Ne Hülp künn s' vör ehr Öllern ſin,
Dat ſei in ehren ollen Dagen
Sik nich mihr brufen ſo tau plagen.
„Ik kann nich!“ weint lütt Fiken ſtill,
„Ik kann nich, Mutting, wenn 't of will!“ —
„„Dirn!““ ſpringt de Ollſch tau Höcht un fröggt

¹Birle.

„Hest mit en Annern Di verkrämpelt?
It heww dat Baderu of all seggt:
Du hest Di ganz gewiß verplämpert?“ —
„Ne, Mutting, ne! ne ganz gewiß!
So heww 't mit Keinen noch nich spraken.
It weit nich, wat dat in mi is —“
Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann
Ne, Mutting, ne, it kann nu kann
Di hirin nich tau Willen wesen,
Mi grugt vör em, ward vör em gräsen.“
Un wedder fängt ehr Mutter an
Un redt so iwrig up ehr in,
Dat sei 'ne Stütt ehr wesen künne,
Sei un ehr Bader hadden meint,
Dat sei dat woll ün ehr verdeint.
Dunn seggt lütt Fiken bleif un still,
Kein Thranen hadd sei in ehr Ogen,
Obschonst ehr alle Glieder flogen:
„Ja, Mutting, ja, wenn Bader will!“ —
Dat was denn nu ehr lezt Bescheid.
Oll Smidtsch möt gahn, un as sei geiht,
Ward sei doch ehr oll Nahwersch drapen,
Dat is tau vel, sei kann't nich hollen,
Un maht ehr Päpermähl¹ den apen:
Vertellt ehr denn, ehr Fik süll frigen —
'I kem blot noch up den Olen an —
Den riken Bäcker künne sei frigen.
Un as oll Smidt Sünabends lat
Bon den Verdung tau Hus künnt in,
Dunn heit't in'n Döörp un up de Strat,
Dat Smidten-Fiken frigen künne.
Un Köster Enhr, de redt em an:
„Mein lieber Smidt, ich höre eben,

¹Pfeffermühle. Witzwort für ein geschwätziges Mundwerk.

Daß sich das Schicksal hat begeben,
Daß Euer Fiken frigen kann.
Hab' ich nicht immer Euch gesagt,
Daß Fiken mal Furage macht?
Der Bäcker is ein sehr profecter Mann
Un sitzet stark in schöne Nohrung,
Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung
Un Andacht hat in Wirthschaftsführung,
Denn sollt Ihr sehen, wird sie 'ne hellische Fru.
Ich vor mein Theil geb' meinen Segen zu
Un meine schönste Gratulirung.“ —
„So wid,“ seggt Smidt, „is't noch nich prat“ —
Un geiht verdreitlich lang de Strat
Un tredd herin in sinen Rathen,
Dunn ward de Dusch en Hart sit faten
Un ward utführlich All'ns vertellen
Un nebenbi up Fiken schellen.
De Dll seggt nicks, hei sitt un swiggt',
Un as dat naug em wesen dücht,
Dunn geiht hei rute ut de Dör
Un set't sik up de Bänk dorvör;
Dor sitt hei lang' un äwerleggt,
Wat Mutter em vör Rundschaft bröcht. —
Dicht bi em steiht en Hümpel Rinner,
Sin Luting, Riking un lütt Hinner,
De snacken dor mit Jöching Frahmen
Un mit den Schulden Gust tausamen,
Un reden so, as Rinner dauhn.
„Morn slachten wi uns' gelbunt Ham,“
Seggt Jöching Frahm, „un dortan Grütt.“ —
„Wi eten Tüften,“ seggt lütt Hinning Smidt,
„Un immer Tüften eten wi.“ —
„Si sid of arm,“ seggt Schulden Gust,
„Un Tüften eten möten Si;
Wi äwer eten Sünndags Wust.“ —
„Je, lat man uns' grot Fiken frigen,

Denn fallst mal sehn, wat w' Stuten krigen!"" —
„Denn giwst mi doch wat af?"" fröggt Jöching Frahm. —
„Ne,“ seggt lütt Hinner, „alltaufam
Den Stuten fret 't alleine up,
Du giwst mi of kein Hauerfupp.“ —
„Ja, Hören,“ seggt lütt Smidten-Luten,
„Herr Je, wat frig' wi denn för Stuten!“ —
Un as dat Hörenvolt so suacht,
Ward Smidt sacht von de Bänk upstahn:
„Un Thranen sünd dorinne baht,
Min leiwstes Kind ehr bittre Thran!“ —
Still geiht hei rin in sine Dör,
De Olfch, de fängt denn wedder an,
Dunn seggt hei hart un barsch tau ehr:
„It weit nich, Wiw, wat Du verlangst?
Hest Du kein Mitleid mit ehr Angst?
Willst Du Di an Din Kind versünnig'n?
Willst Du dat Kind in't Unglück stöten?
Glik morgen fall ' den Bäcker künnig'n;
It will kein Sünnebrod nich eten.“ — —
So kamm't den annern Morgen, dat
Unf' Smidt gung rinne in de Stadt
Un würd dor mit den Bäcker reden.
Un säd em mit rechtschaffenen Wurd,
Ein Fik süll tau Martini furt.
Un würd't mit Höflichkeit inkleben:
Ein Dochster künn sik nich bequemen,
Dat sei ehr Jawurd gewen künn,
Un wenn dat wir nah sinen Sinn,
Denn wull hei ' hüt noch mit sik nemen.
„Ne,“ seggt de Bäcker tau den Ollen,
Un wend't sik af „ehr Tid möt ' hollen.“
Un in den Harten helle Wuth,
Un grimmen Arger in den Blic,
Gieht hei von em, spuckt vör sik ut,
As wenn hei Gift dal slaken hett.

Un vull von Haß seggt hei vör sik:
„So, Fründting, sünd w' noch nich tau Bedd!“
Du Smidt, de geiht un tröst't sin Kind.
Wat was sin Hand so weik un lind,
Sin harte Hand, so vull von Quesen,
As sei ut Kindeshart de Spledder
Herute treckt un heilt dat wedder!
Wat ded sin Dg so fründlich wesen,
Wat klung sin einfach Wurd so sünt,
As hei ehr seggt, ehr Noth wir all,
Un dat f' Martini trocken fall!
Sei hadd em küßt woll Hän'n un Füüt. —
Sei geiht up ehre Stuw' allein
Un bedt so vull un dankt so heit. —
Lütt Krischan flüggt up ehre Schuller,
So ivel quick, so fix as wull 'e
Sic hiit ok mal von Harten freu'n.
Sei nimmt den Bagel in ehr Hän'u:
„Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'u!
Bald teihn wi furt, Du treckst mit mi!
Bald is de ganze Noth vörbi,
Un all de Angst un all dat Quälen!“
Sei will nu gahn, dunn süht sei up de Felen
En brunen Flicken. — Wat is dat? —
So'n Flicken hett sei jo nich hatt.
Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her?
Ne, ne, de Flicken is nich ehr;
Doch wegtausmiten is man Schad'!
Sei slütt em also in ehr Lad'. —
Den Morgen drup, as sei upsteiht,
Liggt wedder so en Flicken dor —
Jh, dit is denn doch sonderbor! —
Sei nimmt em mit sik run un geiht
In'n Hus' herüm un fröggt en Jeden,
Wen woll de Flicken hüren beden;
Doch Keiner weit wat von de Flicken.

De Bäcker seggt: „Du dumme Dirn!
 Di ward'n woll sülvst de Lappen hür'n.
 För Lumpen dauhn sit Lumpen schicken!“
 Sei sluckt dat dal, ahn wat tau seggen,
 Un ward ein bi de annern leggen.
 Un immer wedder find't sei Stücken
 Von brunes Laken, de s' verwohrt
 Un mit Bedacht tausamen sport,
 Sei kann s' mal bruken tau en Zweck,
 Un is't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

23.

De lütte Nachtigal hett sungen
 Den Sommer in de Gorenheek,
 Un männigmal is't ehr gelungen,
 Dat s' Fisen sung de Sorgen weg.
 De Harvest de kümmt, de Treckeltid.
 'I ward Tid, dat sei von dannen tüht:
 „Abjüs!“ seggt s' tau den Adedor,
 „Mi ward hir all tau kolt dat Sohr.
 Abjüs! Abjüs! Ik gah, ik gah,
 Ik treck in't warme Afrika!“ —
 „„Abjüs, ok, Baddersch,““ röppt ehr Badder,
 „„Ik kam de negste Woch Di nah,
 Denn hir is't ut mit Pogg und Adder,
 Un immer Müs' för alle Dag',
 Dor frigg en Lüf' jo in de Wlag'. —
 Un wecke Tur nimmst Du ditmal?““
 „„Ik steig den gräunen Rhein hendal.“ —
 „„Na, täuw, ik kam ok an den Rhein,
 Denn warden w' dor uns wedder seihn.““
 De Nachtigal flüggt in de Höh
 Un segelt äwer Land un See;
 Un as sei kümmt bet an den Rhein,
 Dunn süht sei dor twei Burgen teihn,

En Murer un en Snider was't.
Sühr niglich is de lütte Gast,
Hürt also tau, wat de Gefellen
Up apen Landstrat sik vertellen.
„Hei is't nich west, ik will't beswören!“
Seggt irst de Ein, „hei het't nich dahn!
Tidlevens will 't an alle Dören
Von Hus tau Hus rüm snurren gahn!“ —
Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —
Lütt Nachtigal, de flügg von Twig tau Twig
Mit de Gesellschaft ümmer wider. —
„„Un wenn 't noch einen Puckel krig!““
Röppt iwig de lütt pudlich Snider,
„„Hei is't nich west! Unf' Hanner Snut,
Sach de woll as en Mürder ut?““ —
Herr Gott! von Hannern ward hir spraken,
Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken,
Wo is dat mäglich? Kann dat sin?
Dunn kümmt en Wagen antauführen,
En smudes Winkeln sitt dorin:
Herr Je, dat's sin Fru Meisterin! —
Sei mügg jo ok de Ned' woll hören,
Sei höllt ehr Fuhrwart an un fröggt:
„Geww'n Ji von Jehann Snuten seggt?“ —
Ein Wurd, dat giwvt denn nu dat anner,
Sei nöddigt s' rup up ehren Wagen,
Un dörch Bertellen un dörch Fragen
Kümmt't rut, dat sei för unsern Hanner
All Drei sik wull'n as Lügen mellen.
„Ne!“ röppt de lütt Fru Meisterin,
„Wat ik ok in de Zeitung lesen,
Hei het't nich dahn, hei kann't nich wesen!
Hei was so tru, hei was so gaud!
Min Smäd', min Hus, min Geld, min Gaud,
Dat smit ik hen, dat will't verwebden;
Ik möt den Meckelburger reddden!“

Un as s' de Strat entlanke führen,
Dunn warden sei en Singen hören,
Dat sung de Nachtigal.
Dat was kein helle Frühjohrswiß,
De Lust un kein' versprecht,
Dat was, as wenn en Wedderhall
Heräwer tönt so sacht un lif'
Un olle Liden weckt:
„Fru Meisterin, Fru Meisterin,
It ret Jug utenanner:
Dat süll nich sin un künn nich sin!
Un von Di gung Din Hauner.
Un föllt' Di swor, un föllt' Di hart,
So heft Du't nu verwun'n.
Böräwer gung de böse Stun'n,
Wo süs de Haß geburen ward;
De Minschenleiw' tog in Di rin;
Drüm seg'n Di Gott, Fru Meisterin,
Un seg'n Din gaudes Hart.“
Un nimmt sik up un süht den Sprein:
„Ov'n Abend, Matz, wat's hir geschiehn?“
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
Hett hört un wat de Minschen munkelu. —
„It glöw,“ antwurt't de Nachtigal,
„De Adebör kümmt morgen all,
Demn möt wi mal mit Unkeln reden.“
„Ne,“ seggt de Sprein, „mit All un Jeden
Lett hei sik in't Gespräch nich in,
Hei hett en wunderlichen Sinn,
Un süht oft gor tau snurrig Reden,
De von de Minschen hei hett lihrt;
Doch kümmt mal mit! It weit sin Flag,
Dor sitt hei ümmer Dag för Dag,
'T is möglich, dat hei Di anhürt.“ —
Sei reisen hen. Dll Unkel Sprein
Sitt still vör sik as in den Druß'

In't Lüsschenhüsschen bi den Judenhuf',
Un as hei de Gesellschaft feihn,
Ward quäglich' hei tau Höchten kifen
Un will sik sacht von dammen stiften,
Doch redt sin Braudersähn em an
Mit fründlich Red' un Smeichelwürd',
Un as hei nu nich anners kann,
Bequemt sik denn dat olle Dirt,
Un ward up sine Ort vertellen,
Dat de oll Fru twort lewen ded,
Doch dat sei müßt för wirrig gellen,
Sei set den langen leiven Dag
Un grawwelt rümmer up dat Flag,
Wo jüs ehr halve Ring hadd seten,
Den ehr de Mürder runner reiten.
Un mäntigmal mengt hei dor twischen
So'n snurrig un so'n hastig Wurd:
„De wille Mürd! De wille Mürd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Dat sülvst hei kunn för wirrig gellen. —
Grad as de Dll dit deicht vertellen,
Dunn ward de Murer un de Snider
Un uns' lütt leiw' Fru Meisterin
Bi Meister Wohlgemuthen sin.
Sei holl'n tausamen Rad un stahn
In'n Durweg bi de Smäd' tausamen,
Dunn kümmt en Minsch dor antaugahn,
In Elend un in Noth verkamen.
Hei stümpert sacht heran un sickt
Dat Judenhüs entlang un sickt
Sik änglich üm, wat em wer süht.
Dat is, as wenn't em ranne tüht,
As müßt hei wedder un wedder seihu
Den Ur't, wo mal de Daht gescheihu.

¹verdrüßlich.

Un doch is't em, as wenn an desen Ur
En gruglich Wesen up em lurt,
Dat em nich laten künn.
Hei steiht un stirt in't Finster rin.
„De wille Murb, de wille Murb!“
Köppt't ut dat Lüschenhus herut.
Dat is de Stimm, dat is de Lud,
De hei in jenne Nacht het hört!
Ja, ja, dat sünd de sülv'gen Wird',
De em verjagt,
As hei de gruglich Daht hett wagt.
Hei steiht, as hadd de Schlag em rührt,
Hei rekt de Hän'n wild vör sik hen:
„Lat los! lat los! Wat willst Du denn?
Ik namm Di nick, as dit allein!“
Dunn klirrt wat an dat Finster ran
Un klingt wat runner up de Stein.
„Nimm hen! Nimm hen! Mihr heww ik nich!
Un tummelt von dat Finster t'rügg,
Un, willes Gräsen in't Gesicht,
Stört't hei entlang de stillen Straten;
Un achter em de Bagel schriggt:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ — —
De Bir, de stahn ahn Luft un Athen,
As wiren s' bannt up dese Stell.
„Dat is hei! röppt taulegt de Snider,
Dat is de olle Smädgesell!
De hett dat dahn, de ded de Daht!“
Sei gahn nu up de Strat nah buten,
Sei heww'n doch dor wat klingen hört,
As klirrt wat an de Finsterruten.
Sei säuken rüm: „Up dit Schlag wir't.“
Dunn bückt Fru Meisterin sik flink,
Un richt sik up un höllt tau Höcht de Hand:
„Kitt hir, kitt hir, en siden Band,
Un an den Band en halwen Ring!“ —

Un niglich kückt de Nachtigal
Ut't Lüschenhüschen up ehr dal:
„En halwen Ring? En halwen Ring?
Pütt Krischan hett jo just so'n Ding.
Wo dit woll möt? Wat dit woll heit?
Na, des' Dag' künmt de Langebein,
De weit dor mäglich von Bescheid.
Adjüs of Unkel! adjüs of Sprein!“
Flüggt in den Busch: „Na, Gott sei Dank!
Hir is kein Elend un kein Stank.
So'n Stadt is nich för Unserlein.“ — —
De Woch dorup künmt an den Rhein
De Swälk mit sammt den Adebör,
Un Nachtigal de röppt sei an:
„Dau! — — Nich so hastig, Baddermann! —
Hir bün ik, hir! — Ik glöw noch gor,
Du willst ahn mi von dannen teihn!“
Un seggt em nu wat hir gescheihn,
Un wat vör't Judenthus passirt,
Un ward em nebenbi vertellen,
Dat sei den ollen Smädgesellen
De sülw'ge Nacht noch arretirt,
Un dat hei frech mit Reigen streb'
Un nicks nich an sik kamen let;
Dat Hanner of noch immer set.
Un gistern Abend hadd de Sprein
Bi em noch dörch de Tralling seihn,
Sin rode Klür wir ganz verblaßt,
Doch wir hei ruhig, still und fast.
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? —
„Je,“ seggt de Oll, „dat sünd so'n Saken!
Sin Noth, de deicht mi sühr bedränwen,
Doch vör de Hand seih ik kein Hülp.
Ik kann bi em nich länger tänwen:
Kein Pogg hüppt mihr in Gras un Echülp,
Un ebenso is dat mit Di.

Doch täuw — de Swäck! — Swäck, kummu mal her!
Du bruckst nich mit uns rüm tau ströpen,
Du heft 'ne prächtige Natur,
Du settst des Harwsts Di in dat Ruhr
Un kannst Di in en Dik versöpen,
Un is dat Frühjohr, wackst Du wedder up.
Nu mak Di up de Flüchten, nimm Di up
Un sleig taurügg nah't Bäckerhus.
Mak Jochen minen schönsten Gruf,
Vertell em von den halwen Ring
Un segg dat wir affrat so'n Ding,
As lütt Krischäning hadd dor unnen
Bi Weg' lang in dat Rus'lock sunnen.
Un segg: passirten dor Geschichten,
Künn hei sit nah des' Nahricht richten;
Un segg em, Swäck, ik let em seggen:
Hei süll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
Hir würd denn woll oll Unkel Sprein
Un Meist un Specht taum Rechten seihu."

24.

De Swäck reist af mit ehr Gewarn.
Uns' Jochen is just in den Lust,
Sitt up de letzte Hawergarn
So recht in't Fett un smaust un smaust.
Hei antwurt't nicks un sitt mit vullen Kropp
So recht behaglich dor un schüddelt mit den Kopp,
Bet sei em Alles hett vertellt.
Dunn äwer fängt hei an un schellt:
„So'n Dummerjahn läßt sich da kriegen!
Man möchte aus der Haut gleich fliegen!
Ich habe die Geschichte dick.
Wat meint de Adebör dat ik
Nicks heww tau dauhu, as so'ne Saken,

De krumm siind, wedder grad tau maken?
Sic hett en Jeder ok sin Noth:
Zwei Duzend Hören tog ik grot
Dit Johr; un dorbi liggt min Wiw
Mit allerlei Besorgung mi tau Eiw,
Ik möt den ganzen Dag nah Fiken
Un nah den ollen Bäcker fiken;
Ik heww den ganzen Dag kein Freden.“
Un as sei so tausamen reden,
Dunn künmt dor wer. — Wer kann dat sin? —
De Bäcker is't: geiht nah Gallin.
Up sin oll wittes, weiß Gesicht
Dor liggt so'n kolles, frostig Fren'n,
As sik de Winter freut, wenn hei dat Grän
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
„De brödd nick's Gauds!“ seggt Spatz, „Kumm mit!
Will'n seihen, wat dor achter sitt.“ —
De Bäcker geiht in't Döör herin,
Bi Smidtschen spreckt hei hüt nich vör,
Hei geiht nah Snuten sine Dör
Un frögg, wo Snut woll wesen kün.
Smidt Snut ward raupen ut sin Smäd'.
De Bäcker maht en grot Gered',
So'n Ort von Börspill süll dat sin!
Hei säd, hei kem nich sinentwegen,
Sin Brauder wir tau Kölln an'n Rhein,
Von den'n hadd hüt en Breiw hei kregen,
En grot's Unglück wir gescheihn.
„Herr Gott!“ röppt Snutsch, „Jehann is krank.“ —
„Ne, hei 's gesund.“ — „Na, Gott sei Dank!
Ik dacht an sllimme Nahricht all.“
Ja, säd hei, sllimm wir ok de Fall,
Dat kün woll keinen sllimmern gewen,
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.
„Herr Je! Herr Gott! Herr Jesus Christ!
Wat is gescheihn? Wat is't, wat is't?“ —

Springt sei tau Höcht un fürchterlich
Malt sik de Angst up ehre Backen.
„Oh Gott, min Kind!“ un ward tauriigg
Bleib as de Dod in'n Staul hensacken. —
„Man wider,“ röppt oll Enut, „man wider!“ —
„Ja,“ seggt de Kirl, „ja, Meister Enut“ —
Un't kamm bedächtig, druppwis' rut —
„Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!“
Bör Jammer hell tau Höchten schriggt
De Ollsch un krümmt sik as en Worm,
De olle Bader sitt un swiggt,
In sinen Harten brust' en Storm,
Hei kickt den Kirl fast in dat Og,
Un as hei süht, dat dor so'n höhnschen Vlig,
So'n Satansfreund herute slog,
Dunn springt hei up von sinen Sig:
„Du hest as Mürder of all seten,
Un Satan hett Di rute reten!
Un Du willst hir min Kind schandiren,
Min armes Wiv taum Dod versiren?
Herut mit Di! Rut ut de Dör!“
Un frigg den Kirl in't Onick tau saten
Un smitt em rute up de Straten,
Un richt't sin olle Fru tau Höcht:
„Lat doch! Lat doch, wat willst Di grämen?
En Pägner hett de Nachricht bröcht,
Un Du wullst Di't tau Harten nemen?
Lat doch! Wi müßten uns jo schämen
Bör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen.“
Un höllt sin Fru in sinen Arm,
Un up de Strat ward dat en Larm,
De Bäcker hett dor rümme schullen,
Tansamen löppt en Hümpel Bören,
De Wiver kamen up de Strat,
De Manns de kiken äw're Dören,
Un Smidt un Smidtsch de kamen grad

Bon' Lüstebuddeln antaugahn.
De Du geiht sinen graden Gang,
Wat kümmert em de Strid un Zank?
Doch niglich bliwot de Dillsch bestahn:
„Wat is 'e los? Wat is passirt?“
Un unner Fluchen, unner Schellen
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
„Herr Je doch! Kinnings, kamt un hört!
So stah doch, Bader! Hör doch, Mann!
Smidt Snuten sin Jehann, de sitt.“ —
„„Jh, drähn un drähn!““ seggt Bader Smidt.
Doch alle Nahwers kamen ran,
Un't drängt sik ün den Bäcker rüm,
Un Allens frögg: „Hei sitt? — Worüm? —
Wat? Hammer hadd en Wiv dod slagen?“ —
Un Allens röppt: „Dat Stück is lagen!“ —
„„De Kirl, de lüggt!““ röppt Durtig Bung'n.
„„So'n Stück von so'n smucken Jung'n!““ —
„De Kirl, de lüggt!“ röppt Wever Frahm.
„„Hei lüggt!““ so raupen s' alltaufam.
Un ein Gemunkel mengt sik in den Darm:
Bör Johren wir en Murd geschehn;
En Jeder füll nah't Sinig seihn,
Un wer dat dahn, den würd't woll jäen.
Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein
Künn Keiner so'ne Dast verbreken.
De Bäcker, de steiht dodenblaß.
„Kunn mit den Kirl!“ röppt Krischan Suur,
De as Soldat up Urlaub was,
Un All'ns will up den Bäcker slahn.
Dunn kümmt sacht ün de Kirchhofsmur
De oll Herr Paster antaugahn.
„Still, Kinnings, still! De Herr Pastur!“
„„Was ist hier los? Was geht hier vor?““
Fröggt still un irnst de olle Mann.
Un Wever Frahm trett nah em ran:

„Siv is wat seggt, doch is't nich wohr!“
Un hei vertellt mit korten Würden
Von Hannern un de Mordgeschicht.
De oll Herr Paster kickt tau Irden
Un hiirt still tau un steiht un swiggt,
Un as hei't Og tau Höchten sleiht,
Dunn liggt up sinen Angesicht
So'n bitter deipe Trurigheit,
As wir sün eigen Kind em storwen.
„Halt!“ seggt hei. „Laßt den Mann hier gehn!“
Die Sach' ist wahr. Der Mann hat nicht gelogen,
Ein großes Unglück ist geschehn,
Der arme Bursch ist eingezogen,
Und eine Klage fürchterlichster Art
Schwebt über seinem jungen Haupte,
Wie vom Gericht mir angezeigt ward. —
Fern sei's von mir, daß ich dran glaubte!
Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann:
Solch offen ehrlich Blut, das kann
So plötzlich nicht verdorben werden,
Daß es das Gräßlichste auf Erden
Begehen sollt. Und ist die Wahrheit noch nicht raus,
So wird sie doch zu Tage kommen.
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
Und betet in der stillen Kammer,
Daß dieses Elend, dieser Jammer
Den Ältern werde abgenommen;
Sie sind am meisten zu beklagen.“
De Lüüd' de gahn still utenanner,
Blot Schmidtschen röppt Herr Paster ranner:
„Ihr habe ich ein Wort zu sagen:
Komm Sie mit mir in's Haus hinein;
'Ne Frauenhand könnt nöthig sein.“
Herr Paster geiht, un Smidtsch geiht mit,
Un vör den Hus' set't sik oll Smidt,
Bull ihrlich Mitgefäuhl dat Hart,

Un horft, wat binnen spraken ward. —
Ist is dat still, Herr Paster spreckt
Ein tröstlich Wurd, dunn ward dat Iud;
De olle, arme Fru, de brecht
In Weinen un in Klagen ut:
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!
Un wedder tröst't hei sacht un g'lind,
Un wedder fall'n sin tröstlich Wurd'
An't Hart vörbi up kolle Ird.
Un as taulezt hei seggen möt,
Dat dat Gericht en Breiv hadd schrewen,
Un dat ehr Hammer würklich set,
Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,
Dat Smidten sin oll, ihylich Hart
Terbraken un terreten ward.
Noch hett kein Wurd de Meister seggt,
Nu springt hei hastig in de Höcht:
„Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!
Mi n Kind kann nich so'n Daht begahn!
Mi n Jung' würd't nich üm Gaud un Geld!
Un all' Gerichten in de Welt,
De leigen, wenn s' dat seggen willen,
Un wenn s' 't of all beswören süllen!“
Un geht herut, un geht un steiht
Un kickt sik ünt vör sine Dör,
As wenn hei frömd hir wesen deiht,
Un geht denn t'rügg in't Hus herin,
Un kickt dor bistrig üm sik her,
As wenn hei wat nich sinnen kün,.
Un kriggt sin Schortfell dunn tau packen
Un smitt sik't hastig äwer'n Nacken:
„I sünd Lügen! Wat s' of seggen mägen,
'I sünd Lügen! Utgestunkene Lügen!“
Un redt för sik mit hastig Red'
Un geht herute nah sin Smäd'
Un schüdd't de Kahlen in dat Füt'r

Un kickt sik üm: „Jung', hüß Du hir?“ —
 Dunn treckt oll Smidt sacht tau em rin
 Un treckt den Balg. Kein Wurd würd redt,
 Oll Meister Snut de smädt un smädt,
 Wild haut hei up dat Ißen in,
 De Funken stöwen vör Gewalt,
 De ganze Smäd', de klingt un knallt.
 Hei leggt dat Ißen in dat Fii'r
 Un sinnt un sinnt un steiht dor lang'
 Un stüt't sik up de swore Tang':
 „Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!
 Hir hett hei minen Segen kregen,
 Hir up dit Flag!“
 Un ritt dat Ißen ut dat Fii'r:
 „I sünd Lügen!“ röppt hei, „luter Lügen!“
 Un wedder klingt de Hamerslag,
 Un wedder ward hei't Ißen faten,
 Un wedder redt hei vör sik her,
 Bet em taulegt de Kräft' verlaten.
 Dunn sacht taußam de olle Mann.
 Dunn geiht oll Smidt still an de Dör
 Un treckt de Dör ganz lising ran.
 Un Meister Snut, de treckt de Hän'n
 Up sin Gesicht, un Thrauen rön'n
 Tau Irden dal: „Min Sähn! Min Kind!
 Ik weit jo, dat dat Lügen sünd.
 Un doch, un doch! Ach, grote Nod!
 Dit Paschen'-Trübsal tau erlewen!
 Hadd Gott mi doch den bitteren Tod
 Hiit morgen statt dit Elend gewen!“ —
 Oll Smidt kickt vör sik still tau Ird;
 Dat suitt em bi des' Jammervüerd'
 So deip dörch sin oll ihrlich Hart,
 Hei leggt sin Hand, so fast und hart,

¹Leidenswoche. — War auch früher als Vorname gebräuchlich.

Up Meister Snuten: „Meister Snut,
De Wöhrheit, de kümmt doch herut.“
„Gott mag dat gewen, in dat ball!“
Seggt ruhig Meister Snut, steiht up
Un wischt de letzte Thranendrupp
Sif ut dat Og, „kein Minsch de fall
Von mi mal seggen, dat 't in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen,
Min Fleisch un Bland hett dat nich dahn!
Min Sähn, din Vader bliwvt di tru!“
Ward ut de Smäd' herute gahn:
„Du leiwver Gott, min olle Fru!“

25.

Up jenen Stein tau Kölln an'n Rhein,
Wo jüs de Judenfru hett seten
Un hett von dor nah Osten seihn,
Dor sitt hüt Abend Martin Sprein
Un snackt mit Meist un Specht en Beten.
„Also,“ fröggt Meist, „so wid is't nu,
Un morgen ward dat Urthel spraken?“ —
„Ja,“ seggt de Sprein, „de Judenfru
Is nicks nich mihr as Gut un Knaken.
Min Untel seggt, dat ist de höchste Tid;
Un wenn dat morgen nich geschüht,
Denn kän sei Hannern un den Smädgesellen
De Dösch nich mihr genäwer stellen.“
„Dorbi ward ol nicks rute kamen!“
Stimmt hastig Meist un Specht tausamen,
„De olle Fru is jo verrückt.
De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —
„Je,“ seggt de Sprein, „tauwilen is dat glückt,
Dat sei't bi weg'lang rute kriegen,
Un dat de Mürder ward bekenen,

Wenn em mit einmal sin Korpussdelikt —
As dat de Herrn Advokaten nennen —
Ward unverseihns vör Dgen bröcht.“ —
„Dor ward of vel nah kamen,“ seggt de Specht.
„Sei süll'n em man wat up den Puckel mengen,
So'n dörtig in de Sack rin swengen,
Denn kem de Sak vel ihrer t'recht.“ —
„„Ih, red un red, un drähn un drähn!
Sei krigen't anners rut, oll Sähn!
Süh, den Herrn Staatsanwalt sin Herr Karnallenwagel,
De hängt tauwilen buten an den Nagel,
Mit den'n habb ik tauwilen de Ihr,
Wenn hei grad ahn Geschäften wir,
Besond're Fäll' tau äverreden.
De is mit alle Weigen weigt,
Un gauden Kath habb hei vör Zeden.
De süd tau mi: hei wir „moralisch überzeugt“ —
Weitst wat dat heit, „moralisch überzeugt“ —
Dat morru de Kirl bekennen deiht.
Jehann habb frilich lang' naug seten,
Doch „wär' di Sach' in's stadium getreten,“
In's stadium! — weitst wat dat heit?“ —
„Ih, Vadder, wat weit ik,“ röppt Specht,
„Bon't dämlische Advokaten-Recht!“ —
„„Süh, stadium,““ seggt Sprein, „„moralisch überzeugt,““
Dat is so gaud, as wir de Sak vörbi,
Denn wenn dat Allens richtig geiht,
As gahn dat fall, un wenn't sik reigt,
Denn is Jehann so gaud as fri.“ —
„Je, wenn de Kirl nich ingesteiht?“ —
„„Ih, paß mal up, den krig'n sei rüm.““ —
„Je, wenn nu nich?“ — „„Je, denn is't stimm!
Denn möt wi helpen, denn de Adebör,
Rümmt de dat negste Johr taurügg,
De frett uns up mit Hut un Hor,
Lat wi den Jungen in den Stich.

It möt doch mal mit Unkeln reden.“ —
„Ih, lat den Ollen doch tausreden.
Wat de wull von den Kram versteiht,
De is jo sülvsten halw verdreht.“
Un dormit gahn sei utenanner. — —

Den annern Morgen steiht uf' Hanuer
Bör de Assisen — as sei't nennen. —
Bel Volk ward dor tausamen rönnen,
Denn dit's en ganz besondern Fall,
Bi den't ün't Lewen gahen fall. —
Up't ganze Hus liggt dumpes Ewigen,
De Herrn Geswuren sitten all
Mit deipen Ernst up de Gesichter,
Un vör ehr sitten streng' de Richter.
Un't is en fierliches Wesen,
As wenn ein Minsch begrawen ward,
Un as de Anlag' ist verlesen,
Dunn pudert bang' männ'g starkes Hart,
Johann ward fragt: ob hei sik schüllig weit? —
„Unschüllig,“ seggt hei still un steiht
Bör de Versammlung irnst un fast.
Ne bitter grote Trurigheit
Liggt up sin bleikes Angesicht,
As fänht hei gaud genaug de Last,
De hüt up sine Schullern liggt.
Doch as hei all de velen Lüd'
Un all de velen Dgen fñht,
De up em rauhn, röppt hei nochmal,
Un sine Stimm schallt dörch den Sal:
„Unschüllig bün ik an dit Stück!“
Un sine Backen farwen sik.
En Summen geiht dörch all de Minschen:
„De nich! de nich! de het't nich dahn!“
Un Keiner glöwt't, un Alle wünschen,
Dat hei mag fri herute gahn. —

De Tügen kamen an de Keis.
Ein nah den Numern kamen zwei
Un warden von de Herrn verhürt,
De Murer un de Snider wir't. —
De beiden ganden Jung'ns de tügen
För ehren ollen Keis' kumpen,
De Murer röppt: „Er het't's nich dahn!
Wer's sagt, der thut entfahuten tügen.
Die ganze Welt köunt wegen meiner
Un alle Menschen auf der Erden
Aus Boshheit umgebrungen werden,
Doch, daß sag' Keiner,
Daß dieser anbemerkte Jehann Enut
So etwas thut!
Un ich bin bürtig aus Malchin
Un kenn sin Öllern in Gallin.“
De Präsident, de fröggt un fröggt,
De Murer aber bliwot dorbi:
„Hei het't nich dahn, Jehann möt frei!“
Bet hei taulecht ward rute bröcht.
Nisch beter gang dat mit den Snider,
Wenn em de öbberst Richter frog,
Wo wid hei mit Jehannen tog,
Wat s' redten deden un so wider,
Denn antwurt't de lütt pußlich Snider:
Hei wüßt, wer't dahn,
Hei künn en Stück dorvon vertellen.
De Brauder von den Smädgeßellen
Wir mal mit sinen Bader gahn . . .
„Holt!“ rep de Richter. „Si de Stang'!
Wo sid Si reist? wohen? wo lang'?“ —
Dat wir egal, antwurt't de Snider,
Hei süll em irst den Smädgeßellen
Von Mund tau Mund genäwer stellen,
Denn wull hei seggen, wer de Mürder
Von de oll Fru blot wesen künn;

Hei säd't em in de Dgen rin.
De Richter will dorvon nicks weiten
Un ward em Antwurt gewen heiten,
Un von dat anner süll hei swigen.
Je, ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
Kein anner Antwurt rut tan kriegen:
„Snut hett de Fru nich umgebrungen.“ —
Of hei möt rut. — — Du trett herin
Eihr bang un blaß Fru Meisterin;
Tau Irden sleiht sei dal de Dgen
Un stamert Antwurt, wat s' ehr frogen.
Sei fall den Richter Antwurt gewen,
Wo dat gescheihn: woans, woneben
Sei Jehann Snuten kennen lihrt,
Un wo Jehann sik bi ehr führt?
Wo schot s' tausam bi sinen Namen!
Sei stamert: ehr Wesell wir gahn,
Dunn wir Jehann tau wannern kamen,
Un hadd bi ehr in Arbeit stahn.
Wo hei sik führt hadd? — „Herr so gaud,
So tru un iherlich, echt un recht!“
Un dorbi sleiht s' de Blick tau Höcht,
Un mit einmal schütt all dat Bland,
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,
So glängnig rod in ehr Gesicht,
Denn vör ehr steiht Jehann un süht
Weihnäudig ehr in't Angesicht.
Sei sleiht de Dgen dal un swiggt,
As wir sei en unmmünnig Kind.
Ehr Lewen hett sei gewen künnt,
Doch em tau helpen is s' nich in den Etau'n;
Un wat de Richter fragen deiht,
Ob s' dit nich weit un dat nich weit,
Sei hört un süht man blot Jehan'n,
Un in Berwirrung möt sei gahn,
Ach, wat sei un ehr besten Frün'n,

För'n Tügniß för em gewen kün'n,
Dat hett em keinen Burtel dahn! —
Sin Meister künmt, Smid Wohlgenuth.
De Ol süht irnst un ruhig ut
Un antwurt't fast up all de Fragen,
Woans sik Hanne hadd bedragen,
Wat hei hadd in de Hamer seihn,
Wo't mit den Hamer wir gescheihn,
Un wat hei von den Hamer wüßt.
„Ja,“ seggt hei, „ja, sin Hamer is't.“
Dit Wurd föll swor in dat Gewicht,
Un't Hart, wat för em slog, dat swiggt,
Un wat för em all hoffen deb,
Bewt schu taurügg bi dese Ned'.
Sin Sak steiht slimm.

Dunn hevt de Meister sine Stimu:
„Ja, mine Herrn, sin Hamer is't,
Doch hett hei'n Dags vörher vermisht,
Hei hett em söcht, hei was em furt.
Seihn S' hir! min Burken un Gesellen,
De warden tügen för dit Wurd.“
Un as de sik as Lügen stellen,
Dunn is't as wenn en Freudenstrahl
Wir sollen in den düstern Sal,
Un dörch den Sal dor güng en Freu'n:
„„Hei het't nich dahn, sin Hand is rein.““ —
De Richter fröggt den Meister dunn:
Ob Hanner mäglich dat hadd wüßt,
Wo mit de Judenfru dat stumm,
Un dat för rik sei gellen müßt.
„Ja,“ seggt oll Meister Wohlgenuth,
Un't „Ja“, dat kann so swor herut,
So mäuhfam ut de Post tau Höcht:
„Ja! un ik sälvst, ik heww't em seggt.“ —
Un en Gemurr flüggt her un hen:
„„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn!“

Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —
Schad, dat't so'n smucken Jungen is!"" . . .
Un wo noch eben Freuen was,
Dor ward so männig Antlitz blaß;
Un't was, as wenn sin besten Frün'n
Man blot up sin Verdarwen sünn'n,
As wenn de, de em helpen wullen,
Em deip in't Unglück störten jullen;
Denn all ehr Tügniß bröcht em Schaden,
Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
Jehann süht schudderend in sin Graww,
As hadd de Leiw' em sülwost verraden.
Ein junges Lewen bömt sik hoch
Un wild in En'n: -
So kann't nich en'n!
Un as de Judenfru ward rinne dragen,
Dunn sleiht de Hoffnung wedder hoch:
Sei möt mi ken'n!
De kün't Zi fragen! —
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
Sei lickt so stir,
Wo sei woll wir,
Un sackt dunn swack up't Lager t'rügg.
Hei bückt sik dal: „Ik bün't, ik bün't!“
Sei grawwelt mit de welke Hand
Un'n Hals' herünn um söcht den Band:
„Min Izaak! min armes Kind!“
Bergewes! vergewes! Kein Wurd, kein Wurd!
De Schatten teihn nich von ehr furt.
Un immer düsterer, immer höger
Teihn sik sin Schatten swart tausamen.
Un immer gressler, immer neger
Süht hei den Blic' heranner kamen.
Sin Hart dat bewt, sin Hart dat bedt,
Kein Herrgott is, de tau em redt.
Wild, wirr un hastig fleigen sin Gedanken

Taurügg, den korten Weg entlaufen:
„Min junges Leven!
Mirr will mi nich min Herrgott gewen?
Min leuwe Dirn,
Min Leven, Leiven, All verluven!“ —
Dunn is't, as wenn ut wide Firm
Em eine Stimme rep in de Uhren:
„„Holl wiß! Holl wiß, min Söhn Jehann!““
Un't Hart sleiht wedder in em lewig,
De olle Maud, de rögt sik strewig:
Ja, hei will hollen, wat hei kann!
„Holl wiß!“ röppt hei ut drange Post,
„Holl wiß! nu wenn't diu Leven kost't.“
Un lett em Allens of in Stich,
De olle Maud kihrt doch taurügg,
Kumm Leiw' un Fründschaft em nich redder,
Berlett em Minschenmacht hinebden,
Un' Herrgott, de verlett em nich!
Un' Herrgott hett vel dusend Här'n,
Mit de hei kann en Unglück wen'n,
Paßt Fründschaft nich in sinen Plan,
Dücht Minschenleiw em nich wat nütt,
Denn ward dat mit de Bosheit gahn,
De äwer't Mal henäwer schütt. — —
De olle Smädgesell ward bröcht,
Den hellen Trost up sin Gesicht,
Un wat em of de Richter fröggt,
Hei lügg! Hei lügg! —
Den halwen Ring hadd Snut em gewen
Des Dags vörher, as't was geschehn:
Taufällig hadd hei grad em eben
Ut't Judenthus rut kamen sehn.
Hei hadd em beden, em dat nptanhegen,
Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
Dat sin Kammraden dat nich segen:
Hei würd süs gor tau efflich brüdt,

Dat von de Dufay hei em hadd namen. —
Dat hadd hei dahn, doch as hei't hört,
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.
Hei hadd dat in de Irst nich glöwt;
Doch as de ganze Stadt dat säd,
Dat Snut de Mürder wesen ded,
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt,
Dat Ding hadd in de Hand em brennt,
Un ahn Besinnung wir hei rönnt
Un hadd den Ring an't Fiufter smeten.
Hei wüßt, hei drög' 'ne grote Schuld,
Hei hadd dat glik anzeigen sullt,
Un dorför hadd hei jo of scten;
Doch wull'n de Herren man bedenken,
Dat Snut en Landsmann wesen ded,
En Fründ, de Brauder tau em säd,
Denn würd'n sei em de Straf woll schenken.
Un wen't sik tau Jehannen iim: „Jehann,
Kik mi up dit, min Wurd, mal an!
Gestah dat ihrlich, Jehann Snut!
De Wahrheit, de kümmt doch herut;
Un heft Du't ihrlich ingestahn,
Denn ward of Gnad' för Recht ergahn.“ —
Un't munktelt dörch de Minschenflaut:
„De Dill is gaud — en ihrlich Bland! —
Wull nich verraden den Kammeraden —
Bröcht leiwerst sülvsten sik in Schaden.“ —
Un nah Jehannen wen'u sik de Gesichter,
Un Jeder smit up em den Stein,
Un Haß un Affschu grullen dörch de Reih'n,
Blot kolt un isig stahn de Richter.
Mit einmal hevt sik still de ein
Un ward den ollen Smädgefellen
Vör en verdecktes Lager stellen. —
En Laken föllt. — „Kennst Du de Fru?“

Hei glockt sei an, hei prallt taurügg —
En Ogenblik, en korten Nu —
„Ne, ne! De Fru, de kenn ik nich!“
Hei preßt de Nägel in de Hän'n,
Hei gnurscht tausamen mit de Zähnen:
„It bün hir frömd, wo süll ik f' ken'n?
Wo süll ik de woll kennen känen?“ —
„Hest Du f' nich vör Din Harbarg seihn,
As f' vör Di lagg up harten Stein?
Segst Du f' nich in Din Vaderland,
As f' vör Di folgt de swacke Hand?“ —
Hei smitt en hast'gen Blick up ehr;
De Sal, de dreicht sik üm em her,
De kolle Sweit flütt dal de Backen,
'Ne wille Angst, de ward em packen:
„Nu Satan, Satan, stah mi bi!
Kein Tügen sünd hir gegen mi!“ —
Noch e in mal ritt em Satan rut
Un gütt em Mark in sine Knaken,
Noch e in mal ward hei fast em mafen:
„Bi Gott, ik kenn f' nich!“ röppt hei lud
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
Un swört tau Gott un flucht und seggt:
„Un heww ik f' seihn in minen Lewen,
Mag Gott en Bunnerteiken gewen!
Ik swör't bi Gott un Gotteswurd!“
Un kickt dorbi frech üm sik rüm.
Dunn röppt 'ne frömde, harte Stimm:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ —
Den Fant vörut, as müßt hei furt,
Wid von sik redt de starren Hän'n,
As müßt hei Geister von sik möten,
Dat Dg verglast, dat Hor in En'n,
Den bleiken Mund tausamen beten,
Nich frech mihr, g r u g l i c h antauseihn,

So stumm hei as en Bild von Steiu.
De Blitz hadd drapen!
De ollen Gräwer stummen apen,
Un Knakenhän'n de winkten ras
Em in sin eigen, schurig Graww.
De Stimm, de dräht em dörch de Uhren,
Un Satan hadd sin Spill verluren,
De Kraft was hen, hei sackt tau Ird:
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!“
So zischt dat dörch de slaten Zähnen.
„Dat is de Stimm, ik heww sei hört!“
So ward dat äw're Lippen stähnen.
„Lat los! Lat los! Un ma' en En'n!
Ik ded't! Ik ded't! Ik will beken'n!
Ik will beken'n, wat ik verbraken:
'Ne anner Daht noch heww ik dahn,
Den Juden heww ik of bod slahn!“
Ut'n Bagel hadd uns' Herrgott spraken.

26.

Krischäning sitt up't Finsterbrett
Un suack mit sinen Herrn Papa.
„Ja,“ seggt hei ivrig, „Badding, ja!
Wenn't jüs all sinen Schick man hett,
Denn treck wi furt, wi dynsen' morgen,
Un all uns' Rod un all uns' Sorgen,
De heww'n en En'n. Lüt Fiken säd: . . .“ —
Mit einnal höllt hei an nu swiggt,
Em is't, as wenn wer kamen ded;
Hei horft — „Ja, richtig is't“ — un flüggt
Herunner von dat Finsterbrett

¹umziehen; in Mecklenburg ziehen die Diensthöten am Dionisius-Tage (Dhns-Tage); daher das Verbum dynsen.

Un set't sik lising unner't Bedd.
De Dör geiht up, de Väcker slikt herin,
Hei halt en Glätel ut de Tasch,
Hei bückt sik dal un lif' un swim
Slütt hei de Lad' up, smitt wat rin,
Dat blinkt un klinkert; wedder rasch
Slütt hei de Lad' un brummelt mang de Tahn:
„Du willst abslut jo trecken — schön! —
Du fallst ok trecken; blot de Weg'
Will ik Di wisen. Dicht hir in de Neg',
Up't Nathus is en stilles Flag,
Dor kannst Du Di denn mäur'gen Dag
Ganz in de Still mit Di benemen,
Worüm Du Di nich wollst bequemen.“ —
Hei geiht; un as hei ut de Dör,
Krüppt Krischan unner't Bedd hervör:
„Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?
Wat hett hei in de Lad' rin smeten?“ —
De Ill hett in Gedanken seten,
Doch endlich seggt hei: „„Still, Krischan!
Ich muß mal erst mit Muttern reden,
Was sie sich bei der Sache denkt;
Doch merk Dir das: 'S steht schlinim mit Jedem,
Dem Satan Silber-Löffel schenkt.““ —

De oll Burmeister sitt an sinen Tisch;
En grot Packet mit Alken is em frisch
Von Köll'n an'n Rhein hüt Morgen kamen.
Un mit dat grot Packet tausamen
Is noch en lütt Packeting packt;
Dat nimmt tauirft hei in de Hand,
Un as hei dorvon löst den Band,
Un as hei dat Poppir uplact,
Dunn liggt en halwen Ring dorin.

Wat dauwend,“ seggt hei, „kann dat sin?“ —
Hei nimmt dat Altkenbund, hei les't un les't,
Hei treckt de Ogenbran tausamen:
„Herrgott, wat hir verbraken west,
Möt wid von hir herute kamen!“
Un wider les't hei, ängstlich wider:
„Un nu tau Dag' nah so vel Johr!
'Ne Murrdaht hir, 'ne Murrdaht dor!
Un ut uns' Stadt twei so'ne Mürder!“
Hei les't dat Altkenbund tau En'n
Un leggt den Kopp in sine Hän'u
Un sinnt un sinnt: „Wo is dat mäglich!
Un so en Mann, mit den ik däglich,
Wenn of nich girn tau dauhn heriw hadd,
De rikste Börger in de Stadt,
Geiht frech herüm mit so'ne Schuld?“ —
Dat kloppt. — „Herein!“ röppt de Durmeister.
Un rinne trett de Bäckermeister.
De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,
As wenn em hadd 'ne Alder staken,
As hadd hei sülwsten wat verbraken;
Hei deckt up't Altkenbund de Hän'u.
Un steckt den Ring so hastig furt,
As hadd hei sülwst begahn den Murr.
„Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen. —
„Herr,“ seggt de Bäcker, „dit's 'ne Sak,
Ik hadd s' ut Gaudheit girn verswegen,
Doch up de Pest kümmt s' doch tau Sprak.
Seihn E', Herr, min Mäten will hüt trocken,
Un as ik dat Geschirt nahseih,
Dunn fehlen mi tau minen Schrecken
Von mine sülwern Lepel twei.
De Dirn, de hett sei — anners Keiner! —
Nu wull 't sei bidden üm en Deiner,
Dat de mal eins ganz in de Still
In ehren Ruffert nahseihn jüll.“ —

De oll Herr hett sik fat't: „Dat sall geschehn,
Doch will ik sülvst de Lad' nahsehn,
Un of en Rathsherrn nem wi mit.“ — —

Na, dat geschüht, un as sei kamen,
Dunn steiht lütt Fiken un oll Smidt
In-grot Berlegenheit taujamen.
„Wat sall dit sin? — Wat heit dit All? —
Worum sei woll nich treden sall? —
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?“ —
Des' Fragen stunn up ehr Gesicht;
Sei kickt den Bader ängstlich an.
Dunn kümmt de oll Burmeister ran:
„„Min Döchtig, slut Din Lad' mal apen!““ —
„Min Lad'? Min Lad'? Wat is? Wat is?“
Un höllt sik an den Bader wiß
Un steiht, as hadd de Blitz sei drapen. —
„„Wat?““ sohrt oll Bader Smidt tau Höcht,
„„Wer hett tau so en Stück en Recht?
Wer seggt hir wat up mine Dien?
Wer will mi hir min Kind schandir'n?““ —
Nich länger kann de Bäcker hollen
Den Gift, de in em gährt un satt,
Hei snauzt ingrimmig an den Ollen:
„Man upgemakt! Man upgemakt!
Man mit min sülvvern Pepel rut!“ —
„„Wat Pepel?““ röppt de Oll in Wuth,
Em äverlöppt dat kolt un heit. —
„„Je so! — Je so! — Ik weit Bescheid! —
Din rut den Slätel!““ röppt hei basch
Un ritt den Slätel ut ehr Tasch:
„„Hir is 'e, Herr! Nu säuken S' man!““
Un tritt mit Fik an't Finster ran
Un wen'nt sik af un kickt nah buten. —

Vör't Finster sitt unſ' Jocheu Spaz,
 Kickt niglich dörch de Finſterruten
 Un röppt herin: „Kriſchan tau Plag! —
 Nu torr den einen Flicken von den Rock
 En beten in de Stuw', min Kind,
 Un wenn ſei den woſr worden ſünd,
 Denn treck den tweiten ut dat Lock.“ — —
 De Lad' is up. — Unkünnig Här'n,
 De ſünd dorbi un dreihn un wen'n
 Dat beten Armauth üm un dümm
 Un ſligen in de Lad' herüm. —
 De oll Burmeiſter kickt den Bäcker an,
 Wohrſchugt ſin Dg un ſin Geficht
 Un ſüht, dat drup en Freuen liggt,
 Wat knapp hei unnerdrücken kann,
 Un dorbi kickt hei blot nah en beſtimmtes Flag. —
 Noch heww'u ſei niäs Verdächtigs funnen,
 Doch dor, wohen de Bäcker kickt, bet unnen,
 Dor kam'u de Lepel an den Dag.
 „„Dor ſünd ſ'!““ ſeggt Ein, un Allens ſwiggt —
 Oll Emidt, de kickt ſit haſtig üm,
 Den blaſſen Dod in ſin Geficht:
 „Dor ſünd ſ'!“ ſeggt hei mit ſwacke Stimm,
 Ein Dgen fleigen hen un her,
 Dal up dat Bedd hen ſackt hei ſwer:
 „Un Du? Un Du heſt mi dat dahn?
 Heſt dat von Dine Öllern lihrt?“ —
 Un ach, dat Kind, dat ſackt tau Ird,
 Dat ſleiht de Arm em üm de Knei,
 Dat win'nt ſit in ſin Ach un Weih:
 „„Ne, Badder, ne! It heww't nich dahn!““
 Un ritt ſin welke Hand heran
 An't franke Hart un kickt em an:
 „„It kann vör Di un Gott beſtahn!““
 Un ſüht ſin ſtummes, bleik Geficht,
 Schriagt up un ſpringt tau Höcht un flüggt

Wilt up den oll'n Burmeister los:

„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
En einzig Wurd tau minen Vatern!“

Ehr Dg, dat starrt, un swack un swächer
Flütt ehr dat Bland dörch ehre Adern,
Dunn dreicht s' sik üm un süht den Bäcker;

„Dei! Dei!“ un prallt von em taurügg,

„Furt! furt von em! Man de se n nich!“ —

De oll Burmeister trett heran

Un tröst't oll Smidten wat hei kann,

Un redt em an mit christlich Würd'

Un böht dat Mäten von de Ird

Un sött den Ollen sine Hand

Un ward em sacht tau Höchten teihn:

„Hei is as ihelich mi bekannt,

Un mit Sin Kind ward sik dat reihn.“

De Oll de richt't sik von dat Bedd,

Dat arme Worn von Mäten hett

Den Arm em iim den Nacken slahn:

„Ne,“ seggt hei still, „dat kunn s' nich dauhn!“

Sei ward an sinen Harten rauhn,

Un up em söllt ehr heite Thran;

„Ne, seggt hei fast, „sei het't nich dauhn!“ —

Wildef de Vader un sin Kind

In still Vertrugen wedder sünd,

Hett de Herr Rathsherr in de Lad' rüim wänht

Un'n Hümpel Flicken rute fänht —

De Herr Senator was en Snider. —

„Herr,“ seggt hei, „seihn wi doch mal wider!

Seihn S' hir mal desen Hümpel Flicken,

Don'n Mannsrock sünd s' — if sei dat an den Kragen —

Dat Dank is gaud un is noch wenig dragen,

Un doch de Rock in dusend Stücken,

As hadden Müs' intwei em nagt,

Un ganz vull Schimmel un vull Stoß!

Wo kümmt dat Mäten tau den Rod?“ —
Lütt Fit ward fragt. —
Hir in ehr Kammer hadden s' legen.
Woneben denn? — Ze allentwegen;
Doch hadd sei s' meistetid dor ummen,
Bi'n Aben hen un achter'n Aben funnen. --
De oll Burmeister kickt sei an
Un schüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
Ik nich recht glöwen. — Möst de Wöhrheit seggen! —
Wer süll hir hen de Flicken leggen?“ —
Wildefz hett de Herr Rathsherr Stück för Stück,
So gaud dat geht tausamen leggt,
Un as hei dormit is tau Schick,
Wist hei en Kragen vör un seggt:
„„Herr, seihn Sei blot mal desen Kragen!
De Kragen is nah olle Mod',
As hei vör twintig Johr würd dragen,
Up Stun'ns is hei nich halw so grot.““ —
De oll Burmeister steht in Sinnen:
En brunen Rod? — Vör twintig Johr? —
De süll sit hüt irst wedder finnen? —
Ne, dat's nich mäglich! Gott bewohr! —
Hei kickt den Bäcker an; de steht,
As wenn em vör sin stiren Dgen
De swarten Schatten ruppe togen,
As wenn't üm em sit rögen deiht. —
Unheimlich is't. — Kein Wurd, kein Lnd,
Bet de oll Mann tritt ranne an de Lad':
„Kramt Allens ut de Lad' mal rut!“
Un as sei dormit sünd parat,
Dunn bückt de Deiner sit hendal
Un halt noch wat: „„Herr, seihn sei mal
Dit blanke Stück! 'T is von en Ring.““
De oll Burmeister nimmt dat Ding:
Herr Gott, wo 's't mäglich! — Wo kann dat gescheihn?
Hei hett dat Stück jo eben seihn,

Dat liggt jo noch bi sine Akten!
Wat heit dit All? Gescheihn hir Wunuer?
Hei stunn verdukt; de Hän'n, de sacken
Em rathlos an den Liv' herunner,
Dunn schüt't em dägern dörch den Sinn:
De a n n e r Hälft möt dit hir sin! —
Hei höllt't den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?“ —
De Bäcker nimmt't in Dgenschin,
Sin olle Fatung lihrt taurügg,
Em is't jo nich vör Dgen kamen:
„„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,
Dat hett sei woll woanners namen.““ —
De oll Burmeister wen'nt sik an dat Mäten:
„Wo kümmt dit in Din Lad' herin?“ —
Sei stähut un rohrt: ehr bed't nich sin!
Un hett dunne stumm in Thyranen seten.
Hir is kein Utkunft nich tau sinnen,
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
Un as sei nu so rathlos stahn
Röppt Spatz von buten: „Dau, Krischan!
Nu maß Din Stück! Nu 's't Tid! Nu 's't Tid!“
Krischäning krüppt herut un tüht
En Flicken nah den Aben hen,
Un de Herr Rathsherr, de dit süht,
Röppt: „Herr, dit is doch wunderbor!
Seihn S' blot den brunen Flicken dor!
De wi heww'n fun'n, de ligg'n hir alltausamen,
It läd sei all hir up den Disch;
Nah'n Aben sünd wi gor nich kanten;
Nu liggt dor wedder ein up't Frisch,
En lütten Bagel spelt dormit.“
Un as hei sik dornah ward bücken,
Ward Krischan hei gewohr, de achter'n Aben sitt
Un ut dat Mus'lock treckt en niggen Flicken.
„Herr,“ röppt hei, „Herr, hir is noch ein,
It heww dat eben düdlich seihn,

De Bagel treckt em ut dat Mus'lock rut."
Herrgott! Wo süht de Bäcker ut!
Hei möt sik an de Wand anlehnen;
Em früst, hei klappert mit de Zähnen,
Un doch steiht em in groten Druppen
De blanke Sweit in't Angesicht.
Em fallen von dat Dg de Schuppen,
Hei süht sin Daht in frischen Licht.
De oll Burmeister fött em an
Un schüddelt em: „Wat heit dit, Mann?
Wat geiht hir vör? Wat deiht Sei fehlen?
Wat liggt hir unner ehre Delen?“
Hei kickt so schu üm sik herum!
Hei murmelt wat: em würd so flimm,
Un will herute ut de Dör.
„Holt!“ röppt de Oll, „rut kümmt hir Keiner!“
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:
„Mal Timmerlüd' un Dischers her!“ — —

De kamen denn ok nah en Beten.
„De Delen hir mal upgereten!
Hir bi dat Mus'lock fangt mal an!“
„Na, dat geschüht. — „„Herr,““ seggt de Ein,
„„So vel as ik tagiren kann,
So sünd s' all mal eins upmakt west.““ —
„Man wider tau! — Wat liggt dor un'n?“
Un — süh! — 'ne bunte, siden West
Un'n halwen brunen Rod ward fun'n. —
Irnst wenn't de olle Herr sik af
Un geiht nah Smidten ran un gaww
Em tru de Hand: „Min leive Smidt,
Gah Hei nah Hus! Dat reih't sik All.
Hüt kann sin Dochter noch nich mit,
Doch as ik hoff, folgt sei em ball. —
Un Du, min Kind, Du bruckst Di nich tau grämen,
Ik weit gewiß, Din Hand is rein,

It sülvst will Di in Obacht nemen,
Du fallst bi mi in Deinsten teihn.“
Un wenn't sik von dat Mäten furt
Den Bäcker tau, de bäwernd swiggt,
Un seggt mit düstern Angesicht:
„Un Sei verhaft it wegen Murb!“ — —

27.

„Wohen? Wohen?“ — „„Kumm mit! Kumm mit!
Dit ward mal 'ne Häg, 'ne Lust ward dit!
Wat sittst Du hir, wat lurst Du hir?
Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir.““
„Ne, ne! It gah nich nah de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Lust is dat:
An'n irsten Mai, wenn Alens gräun,
Mag de Kukuk in steinerne Muren teihn!“ —
„„Du nahrsche Kiwitt, Du dumme Gast!
Sei wahren jo wedder in ehren Knast!
In ehre Wid', dacht an den Dit,
Wo Hanner drömte von sin lütt Fik.““
„Na, denn man tau! — Sei Nachtigal! —
Sei Draufel! — Un ji Annern all!
Heran! Heran mit alle Mann!
Wer dancen und wer singen kann,
De fall up gräune Mairen
An uns're Köst sik freuen!“ —
Un all de lütten flinken Gäst,
De treden nah dat Sparlingsnest,
Un Kindelbirswadding steiht stolz vör de Dör,
Hett reine Vatermürder vör;
Sin brune Snipel sitt so glatt,
As hadd de Bull em lickt
Un orndlich vörnehm lett em dat,
Wenn mit den Kopp hei nickt:
„„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indek

Wird heut mir die Einrichtung schwer!
Wo nehm ich woll all die Gevattern her?
Denn ditmal sünd't wedder mal söß.“ —
Un Allens lacht, un Allens singt,
Un Allens danzt, un Allens springt;
De oll Herr sülwst, de Adebör,
Steiht hüt nich up den einen Bein,
Bergett sin Würd hüt ganz un gor
Un stellt sik lustig in de Reih'n
Un danzt henup un danzt hendäwer,
En Schotttschen dörch den grünen Klewer.
Unf' Herrgott lickt ut't Fenster rut
Un lacht un seggt: „Nu lik doch mal
Hüt süht't up Irden lustig ut,
De Philosophen danzen all;
Un is't ok man up knidrig Bein,
Is't doch plestirlich antauseihn.“
Un as sei all ut Pust un Athen,
Ward Jochen ene Red' loslaten,
Hei püst sik up un seggt: „Geliebten Gäste,
Ihr meint, Ihr seid auf Kindelbir?
Nein, dieses nicht! — Heut seid Ihr hir
Auf einem Volks- und Jubelfeste.
Ja, Freunde, es ist uns gelungen,
Wir ha'n die Beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit und Noth!
Doch Einer ist in uns'rer Mitten“ —
Hir höll hei an, hir würd hei rod —
„Der hat an meisten für das Paar gelitten,
Am meisten hat er sich geplagt —“
Un Allens lickt sik üm un fragt:
„De Adebör? de Nachtigal?“ —
Un Jochen sleiht de Dgen dal
Un griffslacht för sik hen bescheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, i k was't, i k was't!
Ik drog de allerwönuste Last,

Un ik verfrig denn ok de Weiden.“ —
Unſ' Herrgott lacht: „Se, du Hans Quast!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minschen maken't noch vel slimmer:
Wenn so en Narr taufällig Gaudes deiht,
Denn prahlt hei drift, denn glöiwt hei ümmer,
Dat hei dat ut sik sütken hett,
Un hadd 't em mit de Näs' upstött.“ —
As Spaz dat Wurd nu wedder nimmt,
Kümmt Wepstart an: „Sei kümmt! sei kümmt!“ —
Un Fiken kümmt den Weg hendal
Un tritt herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sünnenstrahl
Un lücht üm ehr as luter Gold.
Ehr brunes Dg, dat kickt so wacht,
Un doch so sinnig un bedacht,
Ehr weise Back is rod un frisch,
As dunn, as sei spelte up gräime Wisch,
Un rant un slant de vullen Glider,
Geiht sei mit frohen Harten wider.
Un as sei kümmt an unse Wid',
Set't sei sik in den Schatten dal
Un äwerdenkt vergah'ne Tid.
Verwun'n is all de Angst un Qual,
Böräwergahn dat Ach un Weih! —
Sei folgt de Hän'n up ehre Anei
Un kickt in't schöne Land herin. —
Ach, wenn doch Ein ehr seggen künn,
Dat All dat, wat s' in düstern Stun'n
In stillen Harten heimlich spun'n,
Mal kem so herrlich an de Sünn,
As dese Klore Fröhjohrdag,
De golden för ehr Dgen lagg!
So sitt s' un sinnt vergah'ne Ding'n,
Un Hoffnung spinnt den Faden wider,
Un üm ehr rümmer is't en Kling'n.

En Jubeln is't von Bagellider;
Un ut den Holt, dor klingt 'ne Fläut,
De Draufkel is't, sei singt so säut:
„Hir geiht 'e hen, hir kümmt 'e an!
Hei gung as Burß, hei kümmt as Mann,
Hei höll in Leiw' tru tan di ut,
Nu is hei din, du leiwe Brut.“
Un ut den Holt kümmt stramm un strack
En Mann herut mit brune Back,
De kickt sik um so klor un wiß;
Un as hei't Dg herümmier sleit,
Dunn seggt hei: „'T is noch so as süs.“
Un as hei'n Beten wider geiht,
Dunn seggt hei irnst: „Hir is dat Flag,
Hir heww ik swuren an jennen Dag.
Höll ik min Wurd?“
Deip in Gedanken geiht hei furt.
So kümmt hei an de olle Wid',
Un as hei dor tan Höchten süht,
Dunn süht hei sitten en Wäten dor,
De Sünneustrahl spelt in dat kruse Hor,
Ehr Hän'n sind folgt up ehre Knei,
Wid kickt sei in't gräune Land herin;
Dunn ward't em in'n Harten so woll un so weih:
Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei sin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! It biin't, ik biin't!“
Un hell tan Höchten flüggt dat Kind —
En Dgenblick — un weik un warm
Piggt sei in sinen starken Arm,
Un weik un warm fött hei sei rund
Un küßt sei up den roden Mund,
Un weik un warm singt Nachtigal
Dat Brudled räwer von den Dik;
Un' Herrgott kickt von haben dal:
„Kumm Hanner rup, kumm rup lütt Fik!
Un is de Ird of noch so gräun,

Un schint de Sinn of noch so klar,
För so'ne Lust, för so en Freu'n
Is't düster doch! Kamt in den Hewen,
It will jug sülvst de Hochtid geiven." — —

Un as Jehannsdag kamen was,
Dunn würd up Irden de Hochtid hollen;
Hell klängen Bigelin un Bass,
Un Klarenett is rinne follen.
Vör Snuten Hus' geiht't lustig her,
De Gören drängen sik an de Dör,
Oll Smidtsch ehr Nägen alltaufamen,
De springen herümmer mit Böching Frauwen
Un Schulten-Gusten. „Kitt!“ röppt liit Lutten,
„Kitt, Gören, kitt! hüt heww wi Stuten!“
Un höllt eu Stuten hoch in En'n
Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
Un Hinning röppt: „„Nu kamen s' rut!
Hurrah! Un' Pudel is hüt Brut!“ —
Un as de Tog tau Kirchen geiht,
Dunn spelen Klarenett un Fläut,
Un Allens drängt sik mit herin,
Un still und stiller ward dat sin.
Lütt Fiken steiht wedder an den Altor:
De Sinnenstrahl spelt in ehr Kruses Hor,
Liggt golden up ehren Ehren-Kranz
Un schint in dat Hart mit den seligsten Glanz;
Un vör ehr steiht so irst un wiß,
Wat nu ehr Ein un Alles is,
Un drückt de Hand ehr tru un fast:
It drag' för Di de Lebenslast.
Un de Herr Paster sprekt den Segen
Un vör em sitt oll Mutter Snuttsch
Un weint in ehren Blaumenstruß,
Un Smidtsch möt of ehr Dgen drögen;
Un Vader Smidt un Meister Smut,
De seihn so wiß un isern ut,

Un Meister Snut seggt: „Vadder Smidt
Kumm mit! It gah in mine Smäd',
It weit nich, wat hüt in mi sitt;
Is dat den Preister sine Red',
Is dat dat Glück von uns're Kinner;
Kumm mit mi in de Swäd' hevinner!“ —
Un as de schöne Tru is ut,
Un as dat Por kümmt rut nah buten,
Dunn kümmt de Köster ran: „Herr Snut,
Un Sie auch, werthste Madam Snuten,
Gott segne Ihnen alle Zeit!
Ich hab' mir hellsehen heut gefreut,
Daß Sie taulekt sich doch gekriggt.“
Unickt sik üm nah Schulden-Gusten:
„Das merke Dir, Du Bösewicht!
Worum kriggt Hanne sik un Fiken?
Dorum, weil sie Ihr ümmer wußten.
Bestrebe Dir darnach, sie drin zu glisen!“
Un wenn't sik argerlich von em: „Doch Du!
Du kriggst meindag' kein endlich Fru!“ —
As nu de Köst in vullen Gang'n,
Sitt Jochen up den Schofstein baben:
„Frau,“ seggt hei, „mich soll doch verlang'n,
Ob Alle uns vergessen haben.
Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.
Sie könnten uns für uns're Müß'
Ein bischen zu belohnen suchen.
Wir haben's wohl verdient um sie.““
Doch Lott, de seggt: „Wat hir, wat dor!
Jehann un Fiken sünd en Por;
Un wat wi wullen, is gescheihn,
Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.
Nu Dilling, ran! Drag Halm un Fedder!
Wi bugen en niges Nest uns wedder.
Hir will'n wi wahren, un fallst mal seihn,
Hir ward uns Keiner dat Nest utdreih'n;

In desen Hus' litt Keiner Noth,
Sic sin'nt en Jeder sin däglich Brod;
Un föllt de Winter hart uns sibr,
Denn heww'n wi so Kriechäning hir;
Sic will'n wi lewen in Fred un Krauß.
Nu, Jochen! nu drag sitig tau."
Un as de Köst tau En'n is gahn,
Steiht still an den Hewen de vulle Man
Un glütt sin Licht up Barg un Dal,
Dunn singt in den Goren de Nachtigal;
Sei singt von de Zwei-Weiden,
Von nümmer, nümmer Scheiden,
Von Leiw' un Tru un Seligkeit,
Von't Glück an'n eig'nen Hird:
Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwvt Nachtigal Bescheid;
En schönes Singen wir't! —
Un as de Treckelid is dor,
Un as dat Kurn tau Faß,
Dunn stellt sit un' Fründ Adebör
Di Snuten up dat Daß.
Wat will de kniederbeinig Gast?
Wat stellt hei sit dorhen?
Worum up Snuten sine Fast?
Seggt mal, wat will hei denn?
Hei stellt sit up den einen Bein,
Rickt in den Schostein ras,
Up de Ort kann hei beter seihn,
Ob't dor wat Niges gaww.
Un as hei seihn, wat dor passirt,
Dunn seggt hei: „So is dit!
Abjüs! Wenn't Frühjohr wedder tihrt,
Denn bring' ich Jug wat mit.
Paßt up! Dat fall vör Allen
Großmutter Snutsch gefassen.“
